Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 100848 Fritz Koch, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | **Halle, Sonnabend, 26. Februar 1927** | **7. Jahrgang • Nr. 48**

Kämpfen oder kriechen?

Beiratstagung der Fabrikarbeiter — Keine Lohnforderungen — Keine Kündigung des Reichsmanteltarifs — Chemiearbeiter, gebt die Antwort!

Wie der „Vorwärts" meldet, fand am 21. und 22. Februar eine Tagung des Fabrikarbeiterverbandes statt, die zu den Wirtschafts- und sozialpolitischen Tagesfragen Stellung nahm. Die Auffassung des Verbandsbeirats wurde in folgenden Forderungen zusammengefaßt:

„Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden und weniger.

Erweiterung und Durchführung des im Juli 1926 vom Reichstag beschlossenen Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Auskömmliche Unterstützung der Erwerbslosen und Kurzarbeiter.

Abbau der Preise zum Zwecke der Hebung des Verbrauchs.

Einen der Teuerung der Lebenshaltung und der gesteigerten Mietpreise angemessenen Anteil aus dem Ertrage der Arbeit.

Eine die Ausfuhr fördernde Zoll- und Handelspolitik.

Errichtung eines Kontrollamtes für Kartelle und andere Unternehmerorganisationen oder Unternehmungen, die nach Größe und Art geeignet sind, einen wesentlichen Einfluß auf den Arbeitsmarkt auszuüben unter maßgebender Mitwirkung der Gewerkschaften."

Was bedeuten diese Forderungen? Man muß zwei Fragen untersuchen: erstens, welche Forderungen man erhebt, zweitens, welche Mittel angewendet werden, um diese Forderungen durchzusetzen.

Was die Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden und weniger betrifft, so wird damit eine Selbstverständlichkeit ausgesprochen. Das gilt auch für die auskömmliche Unterstützung der Erwerbslosen und Kurzarbeiter. Hier zeigt sich aber schon der zweideutige Charakter dieser Forderungen. Sie sind nur **allgemeine Wünsche und keine bestimmten Forderungen.** Wie eine Verhöhnung der in Lohnbewegung stehenden Chemiearbeiter mutet es an, wenn der Verbandsbeirat um die Forderung der Lohnerhöhung wie die Katze um den heißen Brei herumspringt und nur von einem „angemessenen Anteil aus dem Ertrage der Arbeit" zu sprechen wagt.

Was die Zoll- und Handelspolitik betrifft, so ist die hier aufgestellte Forderung in dieser Formulierung eine rein kapitalistische. So hat man in Amerika darauf hingewiesen, daß der Chemietrust dank der niedrigen Löhne in Deutschland in der Lage ist, die **amerikanischen Preise um 50 Prozent zu unterbieten.** Das ist das Ergebnis der Ausfuhrpolitik, wie sie auch die Formulierung des Verbandsbeirates zuläßt. Der Scherz mit der Forderung nach Errichtung eines Kontrollamtes für Kartelle wird die Lohnsklaven des Chemietrusts wahrlich nicht in heitere Stimmung versetzen.

Noch viel schlimmer sieht es aber aus, wenn wir die Frage stellen: Welche Maßnahmen werden vorgeschlagen, um den Achtstundentag und eine Lohnerhöhung von 20 bis 25 Prozent durchzusetzen?

Kein Wort von Kampfmaßnahmen! Wie ein Hohn mutet es auch an, wenn der Tarifsekretär Partsch in seinem Referat über Arbeitszeit- und Lohnfragen ausführt:

„Die Wirtschaftslage des letzten Jahres sei im allgemeinen nicht geeignet gewesen, größere gewerkschaftliche Unternehmungen zur unmittelbaren Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu begünstigen. Immerhin sei es möglich gewesen, den erreichten Stand der Löhne zu halten und Verschlechterungen abzuwehren. In diesem Jahre sei es möglich gewesen, bereits einige erfolgreiche Vorstöße in der Lohnfrage zu Ende zu führen."

Die ganze Welt weiß, daß der deutsche Chemietrust 68 Millionen Mark Reingewinn für das Jahr 1926 selbst eingestanden hat. Die Chemiearbeiter wissen, daß in allen chemischen Großbetrieben **mit Hochdruck gearbeitet wird.** Aber der Tarifsekretär Partsch hält die Wirtschaftslage nicht geeignet für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Man muß schon sagen: Entweder hat er von der Wirtschaft keine Ahnung oder stehen diese Leute in einem solchen Grade unter dem Einfluß der bürgerlich-kapitalistischen Wirtschaftsartikel und Berichte, daß sie sich zu einer proletarischen Auffassung überhaupt nicht, nicht einmal in den Worten mehr bekennen können.

Diese Ausführungen sind von den anwesenden Gewerkschaftsfunktionären in scharfer Form bekämpft worden. Hierüber unterrichtet in der bekannten Blumensprache der Gewerkschaftsbureaukratie folgender Satz im „Vorwärts":

„In der lebhaften Aussprache zeigte sich eine unterschiedliche Auffassung über die einzuschlagende zukünftige Taktik, was den Vorsitzenden zu der Schlußbemerkung veranlaßte, daß die Praxis schon alle Auffassungen korrigieren werde." (!)

In der Tat, es ist höchste Zeit, daß die Praxis der Chemiearbeiter die Auffassung der Verbandsbureaukratie korrigiert. Es ist höchste Zeit, daß insbesondere Mitteldeutschland sich der umfassenden großen Lohnbewegung in der chemischen Industrie anschließt. Auf keinen Fall kann geduldet werden, daß die Tarifkündigung in der Sektion 5b nach dem bisherigen Muster weiter verschleppt wird.

Wie sieht es in den Bezirken aus? Der Streikbeschluß der Höchster Gewerkschaftsfunktionäre hat auf die Schlichtungsinstanzen in Hessen-Nassau einen ersten Druck ausgeübt, und so kam es zu dem höchst unbefriedigenden Schiedsspruch, der für den Bezirk Hessen-Nassau eine Lohnerhöhung von 7 Pfennigen bestimmt. In diesen Tagen nehmen die Chemiearbeiter von Hessen-Nassau zum Schiedsspruch Stellung. Am Donnerstag, dem 24. Februar, fanden Verhandlungen beim Hauptarifamt für das Gebiet Mannheim-Ludwigshafen statt. Die Verhandlungen in der Sektion 4b (Rheinland-Westfalen) wurden nach erfolglosen Zusammenkünften, wo der Chemietrust und die übrigen Arbeitgeber ebenfalls jede Lohnerhöhung abgelehnt haben, bis zum 1. März 1927 vertagt. All diese Verhandlungen werden wie die größten Staatsgeheimnisse behandelt, und wir können nur mit der größten Mühe das Tatsachenmaterial zur Informierung der Arbeiterschaft beschaffen.

Wozu die Geheimpolitik? Die Verbandsbureaukratie behauptet: „Um die Unternehmer über unsere Absichten im Unklaren zu lassen." **Man weiß nicht, ob man diese Begründung als Naivität oder Zynismus betrachten soll, oder besser gesagt: man weiß es schon ganz gut. Die Unternehmer werden schon rechtzeitig informiert. Dafür sorgen manche mit den Direktionen in traulter Arbeitsgemeinschaft vereinigten reformistischen Funktionäre. Im Unklaren gehalten sollen nur die Chemiearbeiter werden.**

Der völlig negative Verlauf der Beiratstagung des Fabrikarbeiterverbandes ist ein neuer Beweis dafür, daß nur das selbständige Handeln der Belegschaften der Zahlstellen und Ortsverwaltungen einen Druck auf die Verbandsinstanzen ausüben kann. **Lenna, Halle, Bitterfeld, Piesteritz haben gesprochen. Jetzt kommt es darauf an, durch weitere Belegschaftsversammlungen und durch eine Massenagitation für den Eintritt in den Fabrikarbeiterverband die gefaßten Entschließungen in die Tat umzusetzen.**

54-Stunden-Schiedsspruch für die Solinger Metallarbeiter

Solingen, 25. Februar.

Nach erfolglosen Verhandlungen wurde in Solingen für die Metallindustrie ein Schiedsspruch gefällt, der ein würdiges Gegenstück zu dem Schiedsspruch für die mitteldeutsche Metallindustrie ist. Laut Schiedsspruch beträgt die regelmäßige Arbeitszeit ohne Pausen 48 Stunden. Sie kann von der Betriebsleitung nach Anhörung der gesetzlichen Betriebsvertretung bis zu 54 Stunden ausgedehnt werden. Zuschlagspflichtig ist die über 54 Stunden hinausgehende Arbeitszeit. Das Abkommen tritt mit Wirkung vom 1. März 1927 in Kraft und ist erstmalig zum 1. Januar 1928 kündbar.

Dieser Schiedsspruch ist nicht nur eine Provokation der Solinger Arbeiterschaft, sondern auch ein Warnungssignal für die gesamte Metallarbeiterschaft. Die Solinger Stahlwarenarbeiter müssen auf den Schiedsspruch mit der Parole antworten: „Nach acht Stunden heraus aus den Betrieben."

Auch die Remscheider Metallarbeiter im Kampfe um bessere Arbeitsbedingungen

Remscheid, 25. Februar.

Die Gesamtbelegschaft des Eisenwerks C. F. Schröder, in Hückeswagen, wo kürzlich die Dreher in den erfolgreichen Streik traten, hat gestern vormittag geschlossen die Arbeit niedergelegt, nachdem die Firma wiederum versucht hat, in verschiedenen Abteilungen die Akkordlöhne durch Höhersetzung der Leistungen zu drücken.

Suntschuangsangs letzte Anstrengungen

(WTB.) London, 26. Februar.

„Times" meldet aus Schanghai: Suntschuangfang habe etwa 40 000 Mann zusammengerafft. Gräben seien ausgehoben worden, Maschinengewehrnester seien gebaut worden, und anscheinend sei auch eine gute Verteidigungslinie vom Taihulee über Sunkiang bis zur Stadt Kiuschan, 15 Meilen südlich von Schanghai, gezogen worden. Der in den letzten Wochen fast ununterbrochen niedergegangene Regen müsse den Vormarsch der Südtruppen behindern. Es werde berichtet, daß die Hauptbrücken zwischen Kiuschan und Sungkiang von den Nordtruppen unterminiert worden seien.

Sunkiang besetzt — Die chinesische Flotte zu Kanton übergegangen

(WTB.) London, 26. Februar.

„Daily Expreß" meldet: Wie es heißt, ist die gesamte chinesische Flotte zu den Kantonesen übergegangen. Die Südarmee soll Sunkiang, 20 Meilen von Schanghai, besetzt haben.

Auslandswochenschau

Chamberlains Note an Sowjet-Rußland — Die neue Kriegsgefahr — Das Abkommen über Hankau — Der weiße Terror in Schanghai — Englische Intervention in Nicaragua

A. R. Die Note der englischen Regierung, die nach Moskau abging, hat in England eigentlich niemand befriedigt. Die Arbeiterschaft und die liberalen Kreise mißbilligen es, daß die Baldwin-Regierung so leichtfertig mit der Kriegsgefahr spielt. Auf der anderen Seite ist den Konservativen die Note noch nicht scharf genug. Sie hätten am liebsten den sofortigen Abbruch der englisch-russischen Beziehungen gesehen. Vorläufig bleibt die diplomatische und die Handelsvertretung Sowjet-Rußlands noch in London. Trotzdem kann der Ernst der Situation nicht verkannt werden. Die Sowjetregierung wird auch künftig alles tun, um einen Krieg zu vermeiden und um sich nicht provozieren zu lassen. Ebenso muß man den unbedingten Friedenswillen der englischen Arbeiterschaft in Rechnung stellen. Die Autorität der Regierung Baldwin-Chamberlain in ihrem eigenen Lande sinkt ständig. Das zeigt jede Nachwahl zum Unterhaus. Aber, wenn zwei Großmächte in dem Ton miteinander verkehren, wie ihn die englische Note anschlägt, kann niemand eine Garantie für die Aufrechterhaltung des Friedens geben. Besonders wichtig sind in der englischen Note zwei Momente: 1. kann die eng[illegible] Regierung [illegible] sonderen aktuellen Anklagen ge[illegible] Rußland erheben, [illegible] handelt sich um einen allgemeine[illegible] der englischen herrschenden Klasse. [illegible] ist aber alles möglich; 2. macht [illegible] englische Regierung Sowjet-Rußland für die gesamte Politik der [illegible] Internationale verantwortlich. Das ist selbstverständlich [illegible] die KPD. eine Kampagne gegen [illegible] Achtstundentag führt und die deu[illegible] Regierung [illegible] eine Protestnote nach Moskau richte[illegible] mann damit unsterblich lächerlich machen. In dieser diplomatisch ganz unmöglichen Situation befindet sich aber zurzeit England gegenüber Sowjet-Rußland. Wenn das englische Proletariat gegen die Rationalisierung kämpft, wenn es seine Gewerkschaften vor dem Zugriff des Scharfmachertums verteidigen will, dann ist Sowjet-Rußland schuld! Wenn in China nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Studenten und die Kaufleute für ihre nationale Selbständigkeit kämpfen und wenn die englischen Firmen dabei geschädigt werden, ist wieder Sowjet-Rußland verantwortlich! Die Sowjetregierung wäre auch beim besten Willen gar nicht imstande, die englischen Wünsche zu erfüllen, weil weder das englische Proletariat, noch die chinesische nationale Bewegung den Anweisungen der Sowjetmacht unterstehen. Daß die russischen Arbeiter mit der Befreiungsbewegung in England und in China sympathisieren, ist ihr gutes Recht. Ebenso wie es das gute Recht der englischen Konservativen ist, mit Herrn Mussolini sich zu verbrüdern. Der englisch-russische Konflikt ist nicht über bestimmte reale Streitpunkte entstanden, sondern er ist das Resultat des blinden, hemmungslosen Klassenhasses der englischen Bourgeoisie. Wie weit die englische Regierung gehen wird, läßt sich heute noch nicht ermessen, aber niemand kann leugnen, daß eine sehr ernste Kriegsgefahr besteht.

*

Welche Rolle wird die deutsche Regierung in der neuen Situation spielen? Der offizielle Standpunkt Deutschlands ist bekanntlich der, daß man sowohl mit den Westmächten als auch mit Sowjet-Rußland ein freundschaftliches Verhältnis pflegen will. Als Grundlagen der deutschen Außenpolitik nennt man auf der einen Seite den Locarno-Vertrag und auf der anderen Seite das Berliner Abkommen Deutschlands mit Sowjet-Rußland. Ohne Zweifel hat die Krise der deutsch-polnischen Beziehungen das Verhältnis Deutschlands zu England nicht gerade erleichtert, denn England setzt für seine antirussischen Pläne in erster Linie auf die polnische Karte. Aber die maßgebenden Schichten Deutschlands wollen auch keinen offenen Bruch mit England, sondern man möchte England zwingen, zwischen Deutschland und Polen zu wählen. Wenn England bereit ist, in den deutsch-polnischen Streitfragen den Standpunkt Deutschlands zu unterstützen, wenn England darüber hinaus die militärischen Rüstungen Deutschlands fördert, dann wäre die Bürgerblock-Regierung zur Gegenleistung bereit. Niemand soll sich einreden, daß der deutsch-polnische Konflikt bis in alle Ewigkeit fortdauern muß, er kann auch wieder beseitigt werden. Daß solche Bemühungen von England eingeleitet werden, ist klar. An der Riviera, wo Stresemann Kräfte für die nächste Völkerbundstagung sammelt, tauchte plötzlich ein unerwarteter Gast auf, es war Lord D'Abernon, der Mann, vor dem jeder deutsche brave Politiker immer noch stramm steht, der Vater der deutsch-englischen Freundschaft. Welches Resultat die Besprechungen D'Abernons mit Stresemann hatten, wird sich ja bald herausstellen. Die deutsche Arbeiterschaft ist zu größter Vorsicht verpflichtet, denn die SPD.-Führer pflegen jede außenpolitische Frage nur danach zu beurteilen, wie sie am besten Sowjet-Rußland und die Kominiern schädigen können. Sachliche Argumente, proletarische Interessen oder Friedenssicherung sind der offiziellen SPD.-Führung gleichgültig.

*

Zur selben Zeit, in der England das Trommelfeuer gegen Sowjet-Rußland beginnt, hat es ein friedliches Abkommen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270226-18/fragment/page=0001

mit Kanton geschlossen. Der Streit um die englische Konzession in Hankau ist durch einen Vertrag beendigt worden, der in allen wesentlichen Punkten den Interessen Kantons entspricht. Bekanntlich war die englische Konzession in Hankau von den chinesischen Volksmassen etodert worden. Jetzt gibt England seine Einwilligung, daß an Stelle der gestürzten englischen Stadtverwaltung in der Hankau-Konzession eine chinesische Verwaltung tritt. Als Gegenleistung verspricht die Kanton-Regierung die Frage der übrigen Fremdenkonzessionen in China nicht durch Gewalt, sondern durch Vereinbarung mit den Mächten zu lösen. Offenbar will die englische Regierung alle Kräfte gegen Rußland konzentrieren und darum sogar in China zurückweichen. Die militärische Lage in China bessert sich ständig für die Revolutionsarmee. In den letzten Tagen hat die Kanton-Armee die Eroberung der wichtigen Provinz Tschekiang vollendet. Die nationalen Truppen stehen unmittelbar vor Schanghai. Die weißen Generale suchen mit schändlichen Grausamkeiten die Bewegung niederzuhalten. Aber trotz der Massenhinrichtungen der Revolutionäre häufen sich die Meutereien innerhalb der weißen Truppen. Auch einige Kriegsschiffe des Marschalls Sun vor Schanghai sind zur revolutionären Sache übergegangen.

*

Die Vereinigten Staaten haben in den letzten Monaten sich auf das bestimmteste von der China-Politik Englands losgesagt. Jetzt versucht die englische Regierung einen kleinen Rachezug. Sie kündigt die Entsendung eines englischen Kriegsschiffes nach Nicaragua in Mittelamerika an. Angeblich, um auch dort das Leben und Eigentum der britischen Staatsangehörigen zu sichern. Nicaragua ist die ureigenste Domäne des amerikanischen Kapitalismus. Die Vereinigten Staaten sehen deshalb in der Ankündigung des britischen Kreuzers einen unfreundlichen Akt. Der drohende Konflikt mit Amerika verbessert selbstverständlich die internationale Stellung des englischen Imperialismus nicht.

Die SPD.-Führer für den Marine-Etat in der vorjährigen Höhe

Und das nennt sich Opposition

In der Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages am Freitag, dem 25. Februar, wurde in der Beratung des Etats der Marine fortgefahren. Im Mittelpunkt der Debatte standen die für Schiffs-Neubauten angeforderten Mittel. Im Jahre 1926 wurden angefordert 54 147 450 Mark, im Jahre 1927 werden angefordert 67 695 100 Mark,

mithin 13 547 650 Mark mehr wie im Vorjahre.

Der Chef der Marineleitung wies ferner darauf hin, daß nur deshalb von dem Bau von Linienschiffen Abstand genommen sei, weil bis jetzt für diesen Schiffstyp noch keine geeignete Konstruktion für Schiffe bis 10 000 Tonnen gefunden sei. **Im Jahre 1929 würde aber bestimmt mit dem Bau dieser Schiffe begonnen werden.** Also nette Aussichten für die Zukunft.

Die kommunistische Fraktion hat selbstverständlich die **Streichung sämtlicher Positionen für Neubauten beantragt.** Unter dem Druck ihrer Mitgliedschaft hatte im Vorjahre auch die Sozialdemokratie den gleichen Antrag gestellt. Sie hatte dann allerdings bei der Endabstimmung, trotz Ablehnung ihrer Anträge, für den Gesamtetat gestimmt.

In diesem Jahre hat nun die Sozialdemokratie von vornherein auf die Stellung des Streichungsantrages verzichtet.

Sie hat lediglich beantragt, die Mehrforderung gegenüber dem Vorjahre in Höhe von 13 547 650 Mark zu streichen. Sie ist also in diesem Jahre bereit, die Summe von 54 147 450 Mark, deren Streichung sie voriges Jahr noch forderte, ohne weiteres zu bewilligen.

Der Reichswehrminister Geßler begründete „wissenschaftlich", daß das Essen der Offiziere verbessert werden müsse, **es sei jetzt viel schlechter als das der Mannschaften.** Mit der gleichen Energie begründete er die Notwendigkeit für Offiziere auf Auslandsreisen, Anzugsverbesserungen und Hüte anzuschaffen.

Genosse Creutzburg wies in der Generaldebatte erneut darauf hin, daß jetzt bereits wieder mit dem Schwindel der „Rüstungen für den Verteidigungskrieg" operiert würde wie vor 1914. Bereits heute stehe man wieder in voller Vorbereitung neuer Kriege. Für zehn Schiffe der Marine brauche man vierzehn Admirale und einen Offizierskegel, der für das Vierfache ausreiche.

*

Die Sozialdemokratie hat alle Ursache, von ihrer wirklich reichswehr- und marinetreuen Einstellung abzulenken. Schändlicher hat noch niemals in der Geschichte eine „Oppositionspartei" verlogt. Sie laut mit vollen Segeln einem neuen 1914 entgegen. Wie lange noch wird sich die sozialdemokratische Arbeiterschaft dieses jammervolle Spiel gefallen lassen?

Das Mehr-Arbeitszeitgesetz des Bürgerblocks

Berlin, 25. Februar.

Heute mittag wurden die Verhandlungen des Unterausschusses der Regierungsparteien im Reich über das Arbeitszeitnotgesetz fortgesetzt. Dem „Berliner Tageblatt" zufolge wollen die Vertreter der Deutschen Volkspartei den Vorschlag machen, die Erhöhung des überfarifilichen Lohnes für freiwillige Mehrarbeit auf 20 Prozent festzusetzen. Es wird dem Blatt zufolge in parlamnetarischen Kreisen angenommen, daß auf der Grundlage des volksparteilichen Vorschlages eine Einigung erzielt werden wird.

Sabotage der internationalen Gewerkschaftseinheit

(WTB.) **Amsterdam, 25. Februar.**

Der Vorstand des internationalen Gewerkschaftsbundes beschäftigte sich heute auf englischen Antrag erneut mit der Frage der Beziehungen zum allrussischen Gewerkschaftsbund. Gegen die Stimmen der englischen Vorstandsmitglieder wurde beschlossen, dem englischen Gewerkschaftsbund mitzuteilen, daß der internationale Gewerkschaftsbund heute noch an die Beschlüsse des Wiener Kongresses vom Jahre 1924 und an die Vorstandsbeschlüsse vom Februar und Dezember 1925 gebunden sei. Vorbedingung für die Eröffnung von Verhandlungen mit den Vertretern der russischen Gewerkschaften sei demnach, daß der russische Gewerkschaftsbund sich dem internationalen Gewerkschaftsbund anschließe. Der Vorstand des internationalen Gewerkschaftsbundes stellt daher dem britischen Gewerkschaftsbund anheim, durch Besprechungen mit dem allrussischen Gewerkschaftsbund zu untersuchen, ob diese Vorbedingung jetzt gegeben sei.

Gegen die Schandjustiz dieser Republik

Die Groß-Berliner Generalversammlung des Verbandes der Lithographen, Steindrucker und verwandter Berufe nahm einstimmig eine Entschließung an, in der gegen die Verurteilung der Buchhändler, Schriftsetzer und Drucker durch das Reichsgericht protestiert und in dem Urteil der Versuch erblickt wird, jede linksgerichtete Literatur und Meinungsäußerung zu unterbinden.

Der neue preußische Justizminister

Der „Lokal-Anzeiger" meldet, daß der zum Nachfolger Dr. Am Zehnhoff ausersehene Zentrumsabgeordnete Dr. Schmidt (Lichtenberg) bereits jetzt die Amtsgeschäfte des preußischen Justizministers übernommen habe. Seine offizielle Ernennung zum Minister soll im Laufe des März vollzogen werden.

Wieder in unsern Reihen!

M. G. **Halle, 26. Februar.**

„Neun Monate Gefängnis" lautete das Urteil, das Niedner und sein Reichsgericht gegen den Genossen Peter Maslowsky

am 28. April vorigen Jahres fällte. Für einen Artikel, den er zum Gedenktag der russischen Revolution, zum 7. November, im „Klassenkampf" geschrieben hatte. Für die Darstellung einer historischen Tatsache, für den Ruf an die deutsche Arbeiterschaft, es im gegebenen Augenblick den russischen Brüdern gleichzutun, mußte er diese neun Monate hinter den Mauern des Kottbuser Gefängnisses zubringen. Heute werdeit sich nun die Gefängnistore öffnen, und Genosse Peter Maslowski wird wieder in die fragwürdige Freiheit der Hindenburg-Republik hinaustreten dürfen. Einer unserer unermüdlichsten Kämpfer wird damit wieder in unseren Reihen sein.

Aber vielleicht hat die vorsorgende Justiz für seine Zelle schon wieder einen neuen Insassen auserwählt? Gerade in diesen Tagen sind ja Buchhändler, Verleger, Buchdrucker und Setzer von demselben 4. Strafsenat, der in Leipzig das Urteil gegen den Genossen Maslowski fällte, zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt worden. Die Justizreaktion sorgt schon dafür, daß das Einsperren revolutionärer Schriftsteller und aller derer, die seinem Werke zu Leben und Verbreitung verhelfen, rationell vor sich geht. Ein Gegenstück zu jener Rationalisierung, „Vernünftigmachung" des kapitalistischen Produktionsprozesses, das grotesk genannt werden könnte, wenn es nicht so zynisch wäre.

Noch ist die Reihe der Prozesse gegen die kommunistische Literatur und ihre Verbreitung nicht abgeschlossen, es werden — wie die letzte Hausuchung in unserer Bezirkszentralbuchhandlung und beim Genossen Borrmann bewies — immer neue Opfer für die Urteilssprüche der Niedner-Justiz gesucht.

Angesichts dieser gesteigerten Terrormaßnahmen und zugleich im Hinblick auf die Entlassung des Genossen Maslowski ist es an der Zeit, noch einmal kurz an einige Besonderheiten seines Prozesses zu erinnern. Der „hochverräterische" Artikel war im „Klassenkampf" erschienen. Nicht sein Inhalt allein, sondern diese Tatsache war entscheidend für seine schwere Ahndung. **„Der Klassenkampf' ist", so sagte damals der Reichsanwalt, „die revolutionärste Zeitung in Deutschland."** Dieser Satz, strafverschärfend und feindselig gemeint, bewies, daß der „Klassenkampf" der mitteldeutschen Arbeiterschaft gegenüber seine Pflicht im Sinne des proletarischen Kampfes getan hat. Und das war zu einem guten Teil der Mitarbeit des Genossen Maslowski zu danken. Seine Gefährlichkeit wurde ihm deshalb auch von Herrn Niedner attestiert. Hätte der Reichsanwalt für den Artikel, der angeblich zum Hochverrat aufgefordert haben sollte, sieben Monate Gefängnis beantragt, so wurde im Urteil noch um zwei Monate über den ohnehin unerhört hohen Antrag hinausgegangen, weil — die Urteilsbegründung sagt es — **der Angeklagte besonders intelligent ist.** Nun, Genosse Maslowski hat diesen Richtern in der Tat bewiesen, daß in der Kommunistischen Partei keine Dummköpfe sitzen; er hat ihnen Gelegenheit gegeben, durch ihre Urteilsbegründung zu beweisen, daß diese Eigenschaft das Privileg der herrschenden Klasse ist, die sie sich auch leisten kann, da sie die fehlende Intelligenz durch Brutalität und Ignoranz ersetzt.

Der Prozeß gegen den Genossen Maslowski zeigte übrigens schon damals die politische Linie der deutschen Bourgeoisie, die heute ganz eindeutig enthüllt ist: der Wunsch und Wille, in neue imperialistische Kriege einbezogen zu werden. Einer der Niednerschen Aussprüche lautete: „Die Propaganda für die Revolution ist verboten, die Propaganda für den Krieg ist erlaubt."

Schon einmal während einer Gefängnishaft hat Genosse Maslowski ein Buch geschrieben: „Was ist die deutsche Zentrumspartei?" Auch in Kottbus ist er nicht müßig geblieben, sondern er hat in dieser Frage weiter gearbeitet. Er hat seine Gefängniszeit nicht einfach hingenommen, sondern sie in Arbeit für die Sache des Proletariats umgemünzt.

Genosse Maslowski wird nach seiner Entlassung von den Berliner Arbeitern empfangen werden. Auch die mitteldeutsche Arbeiterschaft begrüßt den Genossen Peter wieder in den Kampfreihen und gelobt zugleich, den Kampf nicht ruhen zu lassen für die Befreiung aller politischen Gefangenen.

Die SPD.-Führer bewilligen Hergt das Gehalt

Die Flut der Volksentscheidsprozesse

In der gestrigen Reichstagssitzung behauptete der Sozialdemokrat Gradnauer bei der Beratung der zweiten Lesung des Reichsjustizetats, alle politischen Straftaten, die im Zusammenhang mit dem Reichswehrtreiben in Sachsen begangen wurden, seien durch die sächsische Amnestie oder durch „Einzelgnadenakte" erledigt. **In Wirklichkeit sitzen noch Opfer der sächsischen Justiz aus jener Zeit in den Gefängnissen und es schweben sogar noch Verfahren wegen der sächsischen Vorgehen des Jahres 1923.** Der berüchtigte Justizminister a. D., Emminger, wies darauf hin, daß seiner „Justizreform" **alle bürgerlichen Parteien und auch die SPD. zugestimmt haben.** Damit schloß die Generaldebatte und das **Gehalt des deutschnationalen Reichsjustizministers Hergt wurde vom Bürgerblock bis zu den Sozialdemokraten gegen die Stimmen der Kommunisten bewilligt.**

In der weiteren Debatte sprach Genosse Höllein zur Schmach des Abtreibungsparagraphen und verlangte die Abschaffung des **Gebärzwangsparagraphen.**

Die Buchdrucker- und Buchhändler-Urteile sowie die dauernden **Hochverratsprozesse brandmarkte er als die schärfste Kennzeichnung der Rachejustiz.** Die Landfriedensbruchprozesse wegen Vergehens beim Volksentscheid erstrecken sich über die letzten Wochen gegen Mitglieder des RFB., Reichsbanners und parteilose Arbeiter. Diese Prozesse der Klassenjustiz häufen sich derart, daß **jetzt schon mehrere täglich stattfinden.** In Düsseldorf wurden drei RFB.-Kameraden zu insgesamt 25 Monaten Gefängnis verurteilt. In Sondershausen wurden drei RFB.-Kameraden zu insgesamt 6½ Jahren Zuchthaus und sieben zu insgesamt 52 Monaten Gefängnis verurteilt. In der Abstimmung wurden die von den Kommunisten geteilten Anträge auf **Streichung des Gehaltes für den Staatssekretär Joel und Bereitstellung von Mitteln für die Rote Hilfe mit den Stimmen aller kapitalistischen Parteien und der SPD. gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt.**

Würdige Antwort der Sowjetregierung auf Chamberlains Drohnote

(Telegraphenagentur der Sowjetunion)

(WTB.) **Moskau, 25. Februar.**

Die hiesige Presse veröffentlicht die britische Note. „Iswestija" hebt in ihrem Leitartikel hervor, daß die Note das Ziel verfehlt und keinerlei begründete Beschuldigungen enthält, die sowohl die Absendung der Note wie auch die Drohung mit der Aufhebung des Handelsvertrages und selbst mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen rechtfertigen könnten. Was die Beschuldigung der Staatsmänner der Sowjetunion anbelange, die zur Weltrevolution aufgefordert und Erklärungen abgegeben haben sollen, die angeblich Großbritannien schmähen, so habe die Sowjetregierung sich niemand gegenüber verpflichtet, irgendeinem ihrer Bürger, einerlei ob es sich um Privatpersonen oder um Regierungsmitglieder handelt, zu verbieten, in Reden die Ueberzeugung von der Unabwendbarkeit der Weltrevolution auszusprechen, soweit solche Reden auf dem Boden der Sowjetunion gehalten werden. „Iswestija" führt Stellen aus den Reden Churchills und Birkenheads an, die eine Reihe von Beschimpfungen und Beleidigungen von Mitgliedern der Sowjetregierung enthalten und weist darauf hin, gerade die Sowjetunion sei berechtigt, von systematischer Schmähung der Sowjetunion durch englische Staatsmänner zu reden. Falls die Note ein Zugeständnis an die Diehards darstellen soll, vermag dieser Umstand wohl ihren Ursprung zu erklären, jedoch keineswegs ihre Abwendung zu rechtfertigen.

Nach der Drohnote — Katzenjammer in England

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 26. Februar.**

Wie die „Vossische Zeitung" berichtet, bestätigt sich die Meldung, daß dem englischen Kabinettsrat der von den radikalen Konservativen vom Kabinett erzwungene Schritt gegen Sowjet-Rußland sehr unangenehm zu werden beginnt. Man ist sich völlig im unklaren, was jetzt werden soll, und hat die Hoffnung, daß die russische Note so gehalten sein wird, daß ein offizieller Abbruch der diplomatischen Beziehungen nicht zur Prestigenotwendigkeit wird.

Tschangtsolin wirft Truppen nach Schanghai

Berlin, 25. Februar.

Hier vorliegende bürgerliche Meldungen aus Schanghai teilen mit, daß der Gouverneur von Schantung, Tschangtsungtschang alle ihm verfügbaren Truppen nach Schanghai werfe, um den Versuch zu machen, die zurückflutenden Truppen Sunitschuanfangs aufzuhalten und um die Kanton-Truppen zu schlagen. Es wird berichtet, daß Tschangtsolin einen Teil der Nordflotte, insgesamt 19 Schiffe, mobilisiert hat, die sich auf dem Wege nach Schanghai befinden. Tschangtsungtschang hat das gesamte Oberkommando über die Nordtruppen übernommen.

„Der Kommunismus muß ausgerottet werden"

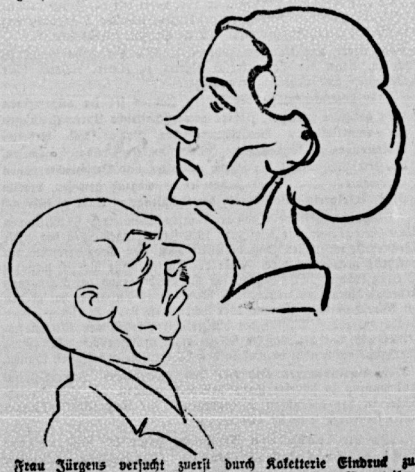
(WTB.) **London, 25. Februar.**

Reuter meldet aus Schanghai: General Tschangtsungtschang hat eine Proklamation veröffentlicht, in der er dem Kommunismus die Schuld an dem Chaos zuschreibt und erklärt, er sei entschlossen, ihn auszurotten. In der Proklamation wird der kantonesische Oberbefehlshaber Tschiangkaischek als ein mitleidsloser Räuber und eine brutale Bestie bezeichnet.

Frau Jürgens die Diebsnatur

Weinkrämpfe und richterliche Rücksichtnahme

Am zweiten Verhandlungstage des Jürgens-Prozesses wird die Vernehmung hauptsächlich von Frau Jürgens weiter fortgesetzt. Die Verhandlungen ergeben, daß Frau Jürgens es ausgezeichnet verstanden hat, eine ganze Menge von Geschäftsleuten um viele Tausende Mark zu prellen, Schulden nicht zu bezahlen, ungedeckte Schecks einzusenden. Im einzelnen handelt es sich um große Tucheinkäufe, Kauf von Silbergegenständen beim Juwelier Jassay in Stargard und einen Betrugsversuch der Frau Jürgens an der Bankfirma Meyer & Kaspary, Stargard, wo unter Vorspiegelung falscher Tatsachen 2350 Mark abgehoben wurden. So reiht sich ein Betrugsfall an den andern, Metzger, Tischler aus Stargard sind um Hunderte und Tausende von Frau Jürgens betrogen oder mit nicht eingelösten Schecks abgefunden worden.



Frau Jürgens versucht zuerst durch Koketterie Eindruck zu machen. Sie meint, das Gericht sei doch nicht nur zum Verurteilen da, sondern müsse sie doch auch schützen. Obwohl der Gerichtsvorsitzende, Landesgerichtsdirektor Bombe, äußerst leise und milde zu Frau Jürgens spricht, wird sie von Fall zu Fall nervöser und bricht schließlich in Weinkrämpfe aus. Sofort erklären die ärztlichen Sachverständigen Frau Jürgens für den gestrigen Tag nicht mehr verhandlungsfähig, worauf bereits um 12 Uhr die Verhandlungen für diesen Tag abgeschlossen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270226-18/fragment/page=0002

Diskussion zum politischen Referat

auf dem Bezirksparteitag Halle-Merseburg

Nach dem Referat des Genossen Dengel über „Die politische ge und die Aufgaben der Partei" findet die Diskussion zum Refe- des Genossen Dengel statt. Die Opposition beantragt ver- ngerte Redezeit, was aber mit überwältigender Stimmenmehrheit gelehnt wird. Als erster ergreift in der Diskussion der Genosse

F., Naumburg,

s Wort. Er beginnt gleich mit dem Ersuchen der Opposition, eine ngere Redezeit zu beantragen. Genosse F. polemisiert gegen dies ersuchen und besonders gegen dessen Begründung, weil von der Oppo- ion gesagt worden war, daß die Delegierten überhaupt nicht isten, was die Opposition wolle. Genosse F. führt aus, daß dies e Unterschätzung des Wissens der Delegierten sei. Die Opposition ch nicht glauben, daß für sie eine Extrawurst gebraten wird. Bis die kleinsten Organisationen der Partei hinab hat die Opposition Möglichkeit gehabt, ihre Argumente an den Mann zu bringen. le Probleme und alle Gesichtspunkte der Opposition sind den eiten Parteimitgliedern bekannt, sowohl durch die Presse wie durch Diskussionen. Besonders aber sind darüber die Delegierten des zirksparteitages informiert. Weiter charakterisiert der Genosse F. s Wesen der Opposition Urbahns, Ruth Fischer. Er sagt: Kann Opposition leugnen, daß die Ruth-Fischer-Zentrale riesige mmheiten gemacht hat? Darüber hinaus erkennt jetzt die Oppo- ion zum großen Teil die Analyse zur Weltwirtschaft an, wie sie 7. Erweiterte Exekutive aufgezeigt hat. Lediglich auf kleinlichen weichungen baut sie ihr politisches Kartenhaus auf. Genosse F. t dann an Hand von Beispielen auf die Fehler der Ruth-Fischer- ntrale in der Gewerkschaftsfrage ein. Ein Beispiel des aus- hlossenen Abgeordneten Schwarz wirkt besonders drastisch. warz hat während der ersten Zeit der Ruth-Fischer-Zentrale noch rsucht, schwerste Fehler gegen die Gewerkschaftslinie der Partei chzuführen. Der Wunsch aller Genossen im Lande ist, Schluß t dieser unfruchtbaren Diskussion zu machen. Die Parteizentrale s sich jeder welchlichen Stimmung gegenüber den Feinden wjet-Rußlands und einer unjaulichen Opposition enthalten.

Genosse S.-Schkeuditz.

Genosse S. führt aus: Der Genosse Dengel sagte, daß wir uns in ter objektiv revolutionären Situation befinden. Sein ganzes ferat bewies diese These. Aus diesem Grunde strebt die Bour- ssie darnach, diese objektiv-revolutionäre Situation nicht zu einer t revolutionären Situation werden zu lassen. Ein Mittel, um t Erfolge zu erreichen, ist **der Vorstoß der Bourgeoisie auf der ntrellen Front.** Die Bourgeoisie hat hier schon während der rigen Regierung in schärfster Weise die Offensive ergriffen. Ich uche hier nur an die Durchpeitschung des Schund- und hmutzgesetzes zu erinnern. In derselben Linie liegt ein reits von der vorigen Regierung hergestellter Gesetzentwurf, um Jugend vor „Aufklärereien" zu bewahren. Das bedeutet in der xis nichts anderes, als die proletarische Jugendbewegung in er Arbeit zu hemmen, sie unmöglich zu machen. Wir sehen weiter, e die Regierung des Bürgerblocks ein **Reichskonkordat** h bayrischem Muster schaffen will. Im Zusammenhang damit teitet sie das neue **Reichsschulgesetz** vor, damit die junge neration in möglichst viele einzelne Gruppen zersplittert wird, mit ein Zusammenschluß nicht möglich ist und damit das Gift der ligiösen Verdummung stärker noch wie bisher die Gehirne der nder umnebelt. Wir müssen alle diese Dinge schärfer sehen, als t es bis jetzt getan haben. Gerade indem wir diese Dinge in den ndergrund stellen, können wir an große Teile der Proletarier Kleinbürger herankommen, die uns bis jetzt noch ferne gestanden ben. In der Kampagne gegen die Fürstenabfindung haben wir verstanden, an der Spitze zu marschieren. Genau so müßte es glich sein, auch hier an der Spitze zu marschieren, auch hier eine tliche Aktion zu entfesseln. Genosse S. geht sodann auf die Stel- ng der KPD. zur weltlichen Schule ein. Die weltliche Schule ist e Zersplitterung und darum wird sie auch vom Zentrum nicht erne gesehen. Die Einheitsfront des Proletariats ist auf kul- ellem Gebiet notwendig. Diese lautet in der revolutionären ulpolitik: **Einheitlichkeit des gesamten Schulwesens und Welt- ltlichkeit des gesamten Schulwesens!** Wenn ich hier gesprochen habe, soll dies eine Demonstration dafür sein, den kulturellen Fragen hr Aufmerksamkeit zu widmen als bisher.

Genosse Kilian.

Morgen wird im „Klassenkampf" stehen: die Opposition sei ver- chtend geschlagen! Es ist nichts mehr da! (Gelächter.) Wer da ubt, damit sei die Opposition politisch tot, der berücksichtigt nicht Dinge, die die Entwicklung bestimmen. In einer der letzten L-Sitzungen hat ein Vertreter der Zentrale gesagt, jede Opposition be ihren bestimmten Ursprung und ihre Berechtigung. Er hat s in bezug auf die Bewegung unter den SPD.-Arbeitern gesagt, möchte dasselbe Gesetz auch auf die KPD. anwenden. Mit dieser ese begründete ich die Berechtigung der russischen Opposition, weil ausging von den Beschwerden der Arbeiter in den Betrieben. d es hat sich da gezeigt, daß die Opposition verschiedene Erfolge elte, da nach der Debatte verschiedene Dekrete herausgegeben rden, die die Erhöhung der Löhne, Einschränkung des Sparsam- stsregimes usw. anordneten. Wir sind also nicht bange über die richte, die morgen im „Klassenkampf" erscheinen werden. Wir halten unsere Opposition solange aufrecht, bis wir der Meinung sind, daß der Kurs in der KPD. und der KI. wieder vollkommen auf die leninistisch-marxistische Linie eingestellt ist. **Wenn wir davon überzeugt sind, werden wir uns der Auffassung der Gesamt- partei wieder anschließen.** Im Verlauf seiner Ausführungen geht dann der Genosse Kilian auf die Frage der Perspektive ein und bestreitet es, daß die Opposition in dieser Frage im Verlaufe weniger Monate die entgegengesetzte Stellungnahme gehabt habe. Weiter macht er der Zentrale zum Vorwurf, daß sie ihre Kräfte dadurch zersplittere, weil sie unter der Parole: Heran an die Massen! in den verschiedensten Organisationen arbeite. Genosse Kilian schließt mit den Worten: Ich sage noch einmal, ich glaube an die Richtigkeit unserer Auffassung, Ihr könnt uns diesen Glauben nicht nehmen.

Genosse B., Halle.

Wir sehen heute die imperialistischen Anstrengungen Englands und der anderen imperialistischen Mächte gegen die Unabhängigkeits- bewegung in China. Im gleichen Maße sehen wir die kriegerischen Vorbereitungen gegen Sowjet-Rußland. Es ist bekannt, daß die Opposition den Austritt der KP. Chinas verlangt hat. Wir haben an Hand von einer Reihe von Zitaten in einer der letzten BL.-Sitzungen, in denen der Genosse Wilhelm Koenen sprach, gesehen, wie die konterrevolutionären Armeeführer in China der Auffassung sind, daß sie sich sofort in die Kuomintang aufnehmen lassen würden, wenn unsere chinesischen Genossen aus der Kuomintang herausgingen. Deshalb muß es für uns heißen: **Nicht heraus aus der Kuomintang, sondern noch mehr Fraktionsarbeit in der Kuomin- tangpartei leisten,** um so bürgerliche Einflüsse ausschalten und unschädlich machen zu können. Nur durch schärfste Fraktionsarbeit in der Kuomintang können wir ein Versanden der Revolution in China verhindern. Eine andere Frage. Der Genosse Kilian teilt voll und ganz die Meinung der anderen oppositionellen Genossen, daß man das anglo-russische Komitee nicht fördern solle. Was hätte eine solche Politik zu bedeuten? Man hätte erstens die englischen Bergarbeiter nicht für eine revolutionäre Linie gewonnen, man hätte die englischen Bergarbeiter zurückgetrieben in die Arme der Reformisten, hätte sie dem proletarischen Einfluß entzogen, der sie zu wirklichen Revolutionären erziehen soll. Weiter wäre durch eine solche verkehrte Linie die Verstärkung der chauvinistischen Stimmungen eingetreten, die notwendig sind, um gegen Sowjet- Rußland vorzugehen. Eine Linie, wie sie die Opposition vorschlägt, bedeutet praktisch, dem englischen Imperialismus Schrittmacher- dienste zu leisten. Der Genosse Kilian ist der Meinung, daß die Partei ihre Kräfte nicht verzetteln soll in überparteilichen Organi- sationen. Er operiert sehr vorsichtig, aber man kann aus seinen Ausführungen entnehmen, daß er letzten Endes **ein Gegner der Einheitsfrontpolitik ist.** Wir haben durch die Einheitsfronttaktik auch in Deutschland achtbare Erfolge errungen. Wir sind der Meinung, daß wir diese Linie strikte beibehalten und noch feiner und intensiver in dieser Linie arbeiten müssen. Noch einige Dinge, die die Genossen im Bezirk ebenfalls interessieren dürften. Es wäre an der Zeit, den führenden Genossen in der Opposition einmal den Spiegel der Vergangenheit vor Augen zu führen. Ich denke da besonders an den Genossen Kilian. Solange ich aktiv in der Parteibewegung stehe, habe ich den Genossen Kilian noch nie anders gesehen als in der Opposition zur Parteimehrheit, selbst zu Zeiten des Genossen Rosenbaum.

Genosse B., Zeitz:

Ich empfehle den Genossen, die nicht auf dem Boden der Oppo- sition stehen, sich mehr mit den Tagesfragen und den praktischen Aufgaben zu beschäftigen. Wir sind hier nur sechs Genossen und es bedarf doch wahrhaftig nicht der übergroßen Majorität des Bezirksparteitages und der hier anwesenden „großen Kanonen", um uns im Schlußwort totzuschlagen. Die Situation für die Kommunistische Internationale ist sehr günstig, wenn wir es nur verstehen, die Massen der Arbeiterschaft vorwärts zu treiben. Aber ich glaube, daß dies im vergangenen Jahre nicht immer der Fall gewesen ist. Wir haben dies nicht verstanden beim englisch- russischen Einheitskomitee. Unsere Genossen haben dort viel zu sehr Rücksicht genommen auf die sogenannte USA.-Bureaukratie, ohne von den Erfahrungen der Vergangenheit von 1918 bis 1923 gelernt zu haben. Wenn die USA.-Bureaukraten in England wirklich klassenbewußt wären, wenn die Mitglieder der Labour Party wirklich revolutionäre Proleten wären, befänden sie sich nicht mehr in den Reihen der Labour Party, sondern in den Reihen der KP. Englands. Beim Faschistenaufstand in Litauen wäre es Aufgabe dieses sogenannten linken Einheitskomitees gewesen, die Arbeiterschaft aufzurufen, um sie zu mobilisieren gegen den faschistischen Terror. Es wäre weiter ihre Aufgabe gewesen, die Waffentransporte von England nach China zu unterbinden. In seinen weiteren Ausführungen geht Genosse B. sodann auf eine rechte Abweichung der holländischen Kommunistischen Partei in der Frage des indochinesischen Aufstandes ein. Damals gab die holländische Partei einen Aufruf heraus, in dem sie verlangte, daß eine Kommission eingesetzt wird, die diesen Aufstand in Java untersuchen solle. Das ist eine ziemlich breite rechte Abweichung. Eine weitere Abweichung bedeutet die Frage der Regierungs- bildung in Mecklenburg, bei der wir nach der Ansicht von B. opportunistische Entgleisungen begangen haben sollen. Zum Schluß seiner Ausführungen geht Genosse B. auf das Knappschafts- gesetz im Reichstag ein, das später von der Zentrale selbst als ein schwerer opportunistischer Fehler bezeichnet wurde (Zwischenrufe: Dafür trägt ausgerechnet Euer linker Oppositionsführer Schwan die Verantwortung und das „rechte" Zentralkomitee hat diesen opportunistischen Fehler Schwans aufs schärfste verurteilt.)

Auf Antrag H. (Langendorf) erfolgt Schluß der Debatte, die nach einer unklaren Abstimmung schließlich mit Mehrheit ange- nommen wird.

Schlußwort des Genossen Dengel

Genosse D. bedauert, daß durch die Kürze des Bezirksparteitages nicht genug Genossen zu Worte gekommen sind. Es war von der Leitung des Bezirks ein Regiefehler, den Bezirksparteitag an einem Tage stattfinden zu lassen. Wir sind alle einverstanden, daß in Zukunft der Bezirksparteitag in zwei Tagen stattfinden wird. Sodann spricht Genosse D. über die in der Diskussion angeschnittene Kulturfrage. Ich habe sie nicht vergessen, so führt er aus, aber ich bin einfach nicht mehr dazu gekommen, weil mein Referat über die Zeit hinausging. Genosse D. warnt vor einer Ueber- spitzung in dieser Frage, weil sie leicht dahin führen kann, den eigentlichen Klassenkampf in die Ecke zu werfen. (Zuruf Kilian: Hört, Hört.) Genosse, dann verstehst Du nicht das ABC des Leninismus. Nicht in den Fragen der Kirche kann man die Massen aufrütteln, aber in der Magenfrage, wo sie es tagtäglich fühlen. Das muß man verstehen. Genosse D. ergänzt die Ausführungen, indem er darauf hinweist, daß mit allen Mitteln darauf gedrungen werden müsse, innerhalb der proletarischen Freidenker die Arbeit zu verstärken, daß ferner überall eine breite Kirchen- austrittspropaganda einsetzen muß. Dann geht der Genosse Dengel auf die von der Opposition aufgeworfenen Fragen ein. In längeren Ausführungen und an Hand von Dokumenten weist er nach, wie die Analyse der Weltlage der Komintern die gleiche geblieben ist, wie aber die Opposition die entgegengesetzten Meinungen in kürzester Zeit vertreten habe. Er geht dann auf einzelne Fehler ein, berichtigt die Ausführungen von B. in der Frage des indonesi- schen Aufstandes, wo B. den Fehler der holländischen Partei viel zu wenig scharf gesehen hatte. Solange noch nicht alle Parteien der Komintern bolschewistische Parteien sind, werden wir Fehler machen. Es kommt darauf an, „die Fehler schnell und leicht zu korrigieren". Was ist in der holländischen Partei geschehen? Es sind dort verschiedene opportunistische Elemente ausgeschlossen wor- den. Im Verlauf seines Schlußwortes geht dann Genosse D. auf opportunistische Fehler der Partei ein. Wir leugnen nicht, daß in den Gemeindeparlamenten von den Betriebsräten und von Ge- werkschaftsfunktionären solche Fehler gemacht worden sind. Wir können aber diese Fehler ausmerzen durch Stärkung und Festigung der Partei. In diesem Zusammenhang ist die Presse besonders wichtig. **Der Bezirksparteitag muß großen Wert darauf legen, daß auch in der Provinz der „Klassenkampf" das Organ der Arbeiterklasse Mitteldeutschlands wird. Es muß uns gelingen, hier in Mitteldeutschland 40 000 Abonnenten des „Klassenkampf" zu haben. Dann haben wir ein Fundament, das nicht erschüttert werden kann.**

Nach dem Reichsparteitag ist der Zeitpunkt gekommen, wo Schluß ist mit allen Diskussionen, wo wir einheitlich und geschlossen an unsere Aufgaben herangehen. Setzt alle Kraft ein, um die Massen für die Revolution zu gewinnen, dann wird es uns gelingen, sie in akut revolutionären Kämpfen siegreich zu führen.

Rüstet! Sammelt! Werbt!

Zum Reichsjugendtag des Kommunistischen Jugendverbandes Ostern 1927 in Hamburg!

Die Nummer 4 der „Internationale" ist erschienen!

Diese Nummer der „Internationale" nimmt auf die Vorbereitung des XI. Parteitages der Kommunistischen Partei Bezug. Ihm ist der Leitartikel von Ew.: „Vor dem Essener Parteitag" gewidmet. Genosse Meyer gibt in seinem Artikel: „Zur Vorgeschichte der KPD" interessante Einblicke in die ersten Anfänge der revolutionären Strömung innerhalb der Sozialdemokratischen Partei vor und während des Krieges, die später zur Gründung der Kommunistischen Partei geführt haben. Dieser Artikel sollte besonders den jüngeren Parteigenossen von großem Interesse sein, da über diese Periode in der jetzigen Parteigeschichte nurmehr wenig allgemein bekannt ist.

Der Artikel von Wilhelm Smienny: „Der Einfluß der Rationalisierung auf Betriebsunfälle und Gesundheitszustand der deutschen Arbeiterschaft" bringt reichhaltige, sich fast ausschließlich auf amtliches Material stützende Zahlenangaben, wie sich die Rationalisierung auf die Unfall- und Krankenziffer der deutschen Arbeiterschaft auswirkt.

Die Rundschau von L. F. Winow über die Sowjetunion geht ein auf die wirtschaftliche Entwicklung der Sowjetunion seit der 15. Parteiarbeiterkonferenz auf die Eroberung des Getreidemarktes, den Außenhandel die Gefahren die der USSR. durch die Verschärfung der Interventionsgefahr drohen, und auf die kürzlich stattgefundenen Sowjetwahlen.

Unter „Literatur" erscheint eine „Berichtigung" zu der Besprechung seines Buches „Der Imperialismus" von Fr. Sternberg, sowie eine Antwort von A. Fried auf diese „Berichtigung".

Zement

Von Fedor Gladkow

Copyright 1926 bei Verlag für Literatur und Politik (Dr. Johannes Wertheim), Wien

Aus dem Russischen übersetzt von Olga Halpern

Nicht weit entfernt sind die Landungsbrücken, es gibt noch ne Schiffe, und auch die Landungsbrücken sind mit Gras be- chsen. Die Qual der ermüdenden Massen ist so sehr der Hoff- ung ähnlich: bald werden auf den glänzenden Wellen Dampfer ehen sein, bald werden Pfeifen ertönen, die Menschen werden schätzig hin und herlaufen auf der Landungsbrücke, trunken m Geruche der Abfahrt.

Gljeb sah durch auf das Meer und auf die Seite, von der chawa mit seiner Abteilung und den Fuhren, die, mit den theilgeräten und Familien der Arbeiter bepackt waren, kommen lte.

. . . In der Nacht flammten die Berge, von steinerner Finsternis schwellt, wie Girlanden auf, und Flammen flogen wie brennende gel, und die Vögel flogen wild über die Abgründe aus den ersteckten, unheimlichen Nestern, verloren ihre glühenden Federn d krächzten Unglück herbei. Ein Regiment von Rotarmisten, Reih und Glied marschierend, zerriß die nächtlichen Tiefen. t steinernen Schritten und steinernen Gesichtern gingen sie düster die düstere Dunkelheit den unheilverkündenden Schreien der rtigen Vögel entgegen.

Diese Menschenmassen, von der Nacht zerfleischt, wie Schafe in ten Verzweiflungskrämpfen kraftlos und ergeben. Hier ist , diese stumpfe, unnütze Herde. Die schlaflose Nacht und dieser mpfe Schweißdunst . . . Lohnte es sich, Kräfte zu vergeuden, um ser Herde noch einmal Schreien einzujagen und sie wie Mist die Hinterhöfe hinauszuwerfen? Wozu diese überflüssigen Kin- rschreie und diese ganze wahnsinnige Panik dieser lebendigen schen? Die Menschenmassen sinken nach dem Schweiße intimer tuslichkeit, und diese Angst, wie sie nur Schafe haben, brüllt vor iden und Wahnsinn. Und all dies ruft eine Uebelkeit hervor, einem die Eingeweide umdreht. Man hätte diese Nester auf endeine andere Weise zerstören müssen. Diesen Schrecken und ses Grauen werden die Kinder in ihre Zukunft mitnehmen — nder vergessen nie Schrecken und Grauen.

Das Regiment der Rotarmisten, das kampfbereit vorbei- marschierte, trug Gljebs Erregung mit sich fort. Und diese Nacht des Gerümpels, die mit Unterhosen und Unterröcken vollgestopft war und nach schmutzigen Schlafzimmerwäsche stank, hatte Gljebs Seele mit Wut und Kränkung getrübt.

Nicht darauf kommt es an: es kommt auf etwas ganz anderes an. Das Werk im lodernden Dröhnen . . . Luais und Schiffe, die aus dem Meere herauswachsen. Tausende von Arbeitern zwischen tosenden Maschinen. Erde, die von goldenem Weizen glüht. Das ist nicht da. Dort, in den Bergen und hinter den Bergen sind Kanonen, und Rotarmisten klappern in den Schützengräben mit ihren Gewehrschlössern. Und auf den Feldern ist Wüste und Zusammen- rottung von Räubern — Hunger und nackte verwilderte Menschen, die auf der unfruchtbaren, schwarzen Erde sterben.

Diese blinde Masse von Müßiggängern weglagen, auf sie pfeifen und sie mit den Füßen zerstampfen! Sich für die Bergnächte vor- bereiten, die durch unheilverkündende Feuerzeichen beflügelt sind!

Mjechowa trat, ihr Gewehr auf der Schulter, auf Sergeij zu. Die Nacht war schlaflos gewesen, aber Polsas Augen brannten in morgendlichem Glanze.

— Wie lange schon habe ich nicht so aufregende Minuten erlebt, Sergeij! . . . Grad wie im Krieg und in den Oktobertagen . . . Gut ist es, herrlich! . . . Nun, und Du? Warum bist Du so düster, Sergeij? Sag? . . .

Und ihre Worte, in denen freudige Erregung klang, kamen von weit her: er hörte sie und hörte sie nicht, und es schien, als ob sie schon vor langer Zeit etwas gesprochen hatte. Und er antwortete unverständlich, wie im Traum, nicht ihr, sondern diesem fernen Aufschrei — und nicht er antwortete, sondern ein anderer.

— Mir tut der Kopf weh . . .

— Was hast Du? . . . Wie kannst Du an Deinen Kopf denken, wenn das Blut so siedet wie damals? . . . Der Kopf darf jetzt nicht weh tun . . . Neue ökonomische Politik? Hol sie der Teufel! . . . Wo ist sie? . . . Sie ist nicht da! . . . Morgen werden wir sie zur Zwangsarbeit jagen . . . dieses ganze Gesindel . . . hörst Du, Sergeij?

— Ich weiß nicht . . .

— Was heißt das — ich weiß nicht? Was sagtst Du da? . . .

— Ich weiß nicht . . .

Er stand, mit seinem Gewehr in der Hand, sah ruhig auf die Menschenmassen, wer fremd und verschlossen.

Und Mjechowa ging von ihm weg, durch das Unkraut, flüsterte, beeilte sich, aber wohin sie ging — das wußte er nicht. War das — oder war das nicht? War das Mjechowa, oder war das ein anderer Mensch? Vielleicht war niemand da gewesen — vielleicht war es ihm nur so vorgekommen . . .

Auf dem Pflaster der Landstraße dröhnten die Wagen. Habseligkeiten, Kinder auf den Habseligkeiten, und neben den Wagen gingen Arbeiter und Weiber. Luchawa mähte mit seinen breiten Schritten das Gras nieder, und von seinen schnellen Schritten flatterten seine Haare wie schwarze Flammen.

Polja lief mit flammendem Gesicht zu Gljeb.

Er gab sich einen Ruck und winkte mit der Hand.

— Genossen, antreten! . . .

Die Kommunisten zerrissen den Kreis und liefen, einer den anderen überholend, rasch zu Gljeb.

— Hallo, Bürger, nehmt Eure Siebensachen . . . Marschiert in Eure neuen Höhlen . . . Habt in Schlössern gewohnt, versucht es jetzt mal, in elenden Hütten zu wohnen . . . dort, im Vorort . . . man wird Euch schon zeigen, wo eiserne Türen sind . . . Es sind genügend Zimmer und Salons für Euch vorbereitet . . . Ihr werdet auf Sprungfedern schlafen und Euch auf Sofas ausruhen . . . Marsch . . .

Die Menschen saßen, entkräftet und gequält, auf dem Gras auf ihren Bündeln, schwammig, blind und taub. Iwan Arsenjitsch riß sich von der Masse los und ging mit Werotschka als erster voran. Und sie gingen leise, nahe nebeneinander, als ob sie ihren gewohnten Morgenspaziergang machten. Der Alte lächelte, winkte voller Begeisterung und Leben mit der Hand. Ihm nach erhoben sich noch einige Menschen von ihren Bündeln und Körben und dann noch welche . . . Und plötzlich kam alles in Bewegung, kroch, sprang und lief in alle Richtungen hin — über die Landstraße, über das Unkraut und zurück zur Stadt.

Luchawa lief zu Gljeb und packte ihn, vor Müdigkeit keuchend, am Rock.

Komm sofort mit der Abteilung in das Parteikomitee . . . Ab heute nacht haben wir Alarmbereitschaft . . . Hinter den Bergen ist ein Kampf im Gange . . . Die vereinigten Kräfte der Weißgrünen . . . Die Stadt ist bedroht . . . Der Bremsberg halb zerstört . . . Die letzten Arbeiter sind aus dem Wald geflohen . . . Die Rotarmisten haben Verluste vor dem Bremsberg . . .

— Was singst Du mir da, Teufelsfratze? . . . Bremsberg? . . . Unser Bremsberg? . . . Was singst Du mir da? . . .

— Ja, unser . . . derselbe . . . unser . . . Beeil Dich! Sammelplatz vor dem Parteikomitee!

Gljeb biß die Zähne zusammen, und seine Brust zerdrückte ein tierisches Geheul. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270226-18/fragment/page=0003

Der Hallenser bevorzugt sein hallisches Engelhardt-Bier

Achtung! Radfahrer!
Ein Blick 331
in unser Schaufenster und Sie sind
Käufer!
Nur Qualitätsmaschinen
Noch nie dagewesene Zahlungserleichterungen
Autohaus, Große Burgstr. 1
Weißenfels
Nähmaschinen
Sprechapparate, Platten (große Auswahl)
Reparaturen günstig und sauber

Geschäfts-Eröffnung
Einer werten Einwohnerschaft von Bitterfeld und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß wir Freitag, den 25. Februar, die
Gaststätte zum *541
Coburger Hofbräu
(früher Restaur. zur Stadtküche, Bitterfeld)
eröffnet haben
Wir werden bestrebt sein, aus Küche und Keller das Beste zu bieten und bitten um gütigen Zuspruch in unseren renovierten Lokalitäten
Tel. 2476 **Otto Kunze und Frau**

---

besten
Den schönsten
billigsten
Konfirmanden-Anzug
liefert das altbewährte
Bekleidungsspezialgeschäft
Edmund Gottheil
Weißenfels Weißenfels
farbig, Nadelstreifen, schwarz und blau
13,75 15,00 19,00 22,00 26,00 29,00 32,00 36,00
Lehrlingsberufskleidung
seit bald 50 Jahren erprobt. Nur gute Ware

Emil Schuster
*34
Hohenmölsen
Anfertigung sämtlicher Herren- und Knaben-Garderobe
Stoff- und Musterwaren
Solide Preise Solide Preise

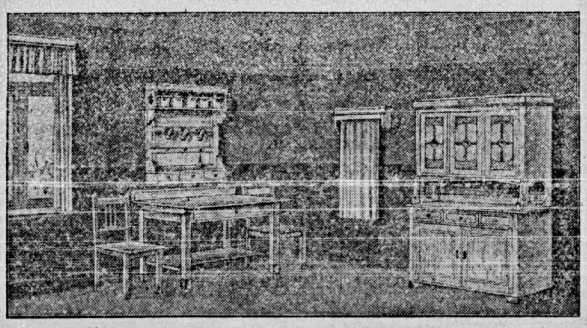
Kaufen Sie heute Bettenqualität für
billige böhmische Bettfedern!
1 Pfd. grau, gut, geschliss. 1.-, besser Qualität 1.20 Mk. halbweiße „Flaumiger" 1.50 Mk. weiße Flaumig geschliss. 2.-, 2.50, 3.- Mk. reinweiß Halbdaunen Herrschaftsfedern 4.-, 5.-, 6.- 7.50 Mk. und sollte es gegen Nachnahme von 10 Pfd. an stanke Umtausch gewährt. für Nichtpassendes Geld retour. Preisliste gratis.
S. BENISCH, Prag XII/Böhmen
Amerika Nr. 26.1141 *340

Fertige Zimmer
für 29 Mk.
inkl. Zutaten modernen Anzug oder Mantel nach ger.
Maß
aus mitgebracht. Stoffen
Gr. Ulrichstr. 18
2 Treppen

Spendet f. d. „Rote Hilfe"

„Zur Weintraube", Weißenfels
Heute: Heute:
Salzknochen, Bock- u. Bratwürste
Dienstag, den 1. März 1927 *544
Fastnachts-Rummel
Jazz-Kapelle
Bekannte Küche — Selbstgebackene Pfannkuchen
wozu freundlichst einladet **A. Pinn**

Diese Küche auf
Teilzahlung



Mark 195,—
Anzahlung 30 Mark — Wochenrate 4 Mark oder Monatsrate 16 Mark
Verlangen Sie unsere Küchenpreisliste 4
Eichmann & Co.
Große Ulrichstraße 51 Eingang Schulstraße

Arbeiter, Angestellte, Beamte
sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses und der Genossenschaftstage nur versichern bei dem eigenen Unternehmen, der
Volksfürsorge
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft
Auskunft erteilen bzw. Aufklärungsmaterial versenden die Rechnungsstellen oder der Vorstand der Volksfürsorge, Hamburg 5, An der Alster 58/59
Rechnungsstelle in **Leipzig**, Zeitzer Straße 32 Z. 122
Rechnungsstelle in **Dessau**, Siedlung „Hohe Lache", Achteck 4

Zuverlässiger
Zeitungsträger
für Hohenleipisch gesucht
Meldungen sind an den Genossen Alfred Haberland, dort zu richten

---

Freundl. Schlafstelle
für 4 Mann, sofort beziehbar *543
Weißenfels,
Zimmerstraße 30, part.

Max Dorn
Greppin *41
f. Fleisch- u. Wurstwaren

Alle Bücher
können durch unsere Buchhandlungen bezogen werden

Empfehle allen Genossen und Genossinnen meinen
Herren- u. Damen-Frisiersalon
Gute und schnelle Bedienung zugesichert
Rich. Kutzschbauch, Gr. Klausstr. 7

Urteilen Sie selbst

Nur durch günstigen Einkauf sind diese Preise möglich

Glas
Kompotteller, schöne Muster 0,07
Likörglas 0,08
Teeglas, glatt 0,12
Bierbecher mit Goldrand . 0,15
Butterglocke, groß 0,30
Wasserflasche, Mattband mit Glas 0,45

Emaille
Schöpflöffel, weiß 0,35
Kochschaufel, weiß 0,48
Nachtgeschirr, gr. m. kl. H. 0,48
Bratpfanne 0,65
Kompotte m. Maß m. kl. Fehl. 0,65
Schüssel, groß 0,75
Essenträger 0,85
Aufwaschwanne 0,95
Eimer 0,95
Schmortopf, extra groß . . 1,25
Brotbüchse, oval, groß . . 2,85

Aluminium
Tee-Ei 0,20
Milchtopf m. Ausguß, groß 0,45
Eierlöffel, groß 0,75
Satz Zierdöpfe, 6 Stück . . 1,85

Porzellan, weiß
Eierbecher 0,05
Kompottschüssel 0,08
Tasse, Schalenform, mit kleinen Fehlern 0,08
Abendbrotteller 0,10
Speiseteller 0,16
Reisteller, 12 Stück 0,30
Kaffeekanne, gr. m. Patentbeichel 0,58

Porzellan, bunt
Tasse, bunt 0,15
Mokkatasse 0,18
Abendbrotteller, mit breit. Zackengoldrand 0,30
Kuchenteller, bunt, groß . 0,40
Speiseteller, m. nr. Zackengoldrand, tief und flach . . 0,45
Kaffeeservice, bunt, 5 tlg. . 1,25
Tafelservice, bunt, 23 tlg. 15,85

Holz- und Bürstenwaren
Klammern, 1 Schock . . . 0,10
Handfeger 0,25
Stubenbesen 0,50
Holztablett, groß 0,50
Kloetzenbürste 0,50
Quirlgarnitur, 7 tlg. . . . 0,95

Steingut
Speiseteller 0,08
Kaffeebecher, bunt, groß . 0,09
Brotplatte 0,18
Marmeladendose, bunt . 0,48
Satz Schüsseln, weiß 6 Stück 0,85
Tortenplatte, extra groß . 1,45

Verschiedenes
Rolle Klosettpapier 0,10
Kohlen-Schaufel 0,25
Pfeffermühle m. gut. Werk 0,35
Brotkorb, lackiert 0,45
Kuchentiptreise mit 6 auswechselbaren Formen . . 0,65
Leiterwärmer 0,75
Kartoffelpresse 0,85
Isolierflasche, 1 Liter . . . 0,85
Kohleneimer 0,95
Wärmflasche 1,35
Gebäckkasten, extra groß, lackiert 1,50
Tischbesen, mit Schaufel . 0,95
Salatbesteck Kralle, Horn 0,45
Nestergarnitur, 3 tlg. . . 0,50
Kleiderbürste, mit Brett, weiß lackiert 0,50
Keksdose mit Nickelbeschl. 0,95
Salatschüssel, m. Nickel-and 1,75

Emaillierter Schmortöpfe 5 Stück 4,95
Wirtschaftswage m. gut. Werk . 1,90
Emaillierter Waschbecken, ab m. Napf . 0,75
Kohlenkasten beker. . 1,65
Kaffeeserv. 9tlg. m. Kante 3,95
Tortenplatte m. Nickelr. gr. rech. M. 1,65
Zinkeimer 0,95
Zinkwanne extra groß 2,95

Sobel
Steinweg 45, Gr. Ulrichstraße 9
und Reilstraße 1

Reichsbund Deutscher Mieter e. V.
Ortsverein Merseburg u. Umg.
Unsere werten Mitglieder laden wir hierdurch zu der am 28. Februar 1927, abends 8 Uhr, im „Tivoli" stattfindenden
Mitgliederversammlung
mit wichtiger Tagesordnung, freundlichst ein, und bitten um recht zahlreiche Beteiligung
*546 Der Vorstand

Eichene Badewanne
preiswert zu verkaufen *547
Allgem. Ortskrankenkasse Merseburg.

Roßschlächterei Höhne, Torgau
Bauerfeldstraße.
*534 empfiehlt:
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Kauft ständig Schlachtpferde

Bettfedern aus erster Hand
Pfd. grau 60 ₰, geschl. 90 ₰, Rup 1,75, halbdaune 2,75 4, weiß Flaumiger 4, beste 5 Daunen 7, weiß 8-10 Schleißdaune 3,50-5, Oberbett, 1a dicht. Inlett 8 ℳ 12, 18, Kissen 3 ℳ 3,50 5,50 usw. gegen Nachn. Muster, Preisliste frei. Kein Risiko. Nichtpassend. zurück. Böhm. Bettfedern-Spezialhaus **Sachsel & Stadler, Berlin C 40,** Landsberger Str. 48/49

Oeffentliche Sitzung
der
Stadtverordneten-Versammlung
findet am Dienstag, dem 1. März 1927 abends 6½ Uhr
im Stadtverordneten-Sitzungssaale statt
Teuchern, den 25. Februar 1927
Der Stadtverordneten-Vorsteher
Otto Bonach

503

Der Grundstein

zu einem sorgenfreien Lebensabend wird durch beharrliches Sparen gelegt. **Es ist daher ratsam,** nicht nur für die Gegenwart, sondern auch **für die Zukunft zu sorgen.** Ihre Rücklagen steigern sich durch Zins und Zinseszins, wenn Sie sich ein Sparkonto anlegen bei der

Sparkasse der Stadt Halle
Rathausstraße 5
Gr. Brunnenstr. 3a u. Landwehrstr. 25 (Riebeckplatz)
Annahme v. 1 RM. an geg. günstige Verzinsung. Für kleinste Rücklagen werden Heimsparbüchsen kostenlos ausgegeben
Kassenstunden: Werktägl. vorm. von 8 bis 12½ Uhr und außer Mittwoch und Sonnabend auch nachmittags von 3 bis 5 Uhr
Vermittlungsstelle für die öffentl. Lebensversicherung, Reisegepäckversicherung u. Schüler-Unfallversicherung

---

Bekanntmachung
100 RM. Belohnung!
In der Nacht zum 24. Februar ist in das Waschhaus des Grundstücks Barbarastraße 8 d eingebrochen worden, wobei ein großer Posten Leib- und Kindermäsche mit dem Zeichen A. M. und L. S. gestohlen worden ist. Der bzw. die Täter haben die nasse Wäsche in einem mitgebrachten Wäschekorb und in einem mitgebrachten Sack in Richtung Artilleriestraße—Am Grünen Feld fortgeschafft. Wer über den Täter Angaben machen kann, erhält obige Belohnung. Meldung nimmt die Kriminaldirektion, Zimmer 43, entgegen.
H. Seibel.

Verdingung
a) Die Zimmerer-, Dachdecker- und Klempnerarbeiten sowie die Ent- und Bewässerungsanlage zum Erweiterungsbau des städtischen Krankenhauses hier,
b) die Umpflasterung des Fahrdammes vom Markt bis Ecke Schloßplatz,
c) die Umpflasterung des Fahrdammes Annenstrichstei,
d) die Pflasterung des unteren Teiles der Lindenstraße,
e) Herstellung von Chausseiungsschotter auf der Polleber Chaussee sollen vergeben werden.
Hierzu ist Verdingungstermin auf Freitag, den 4. März, zu a vormittags 10 Uhr und zu b, c, d und e nachmittags 11 Uhr, im Stadtbauamte, Herrenstraße Nr. 10, Zimmer 14, angesetzt. Angebote sind auf vorgeschriebenem Formular, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zu dem angegebenen Termin nach dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst auch Angebotsvordrucke zum Preise von 1 Mk. abgegeben werden. *538
Eisleben, den 24. Februar 1927. Der Magistrat.

Zentralbibliothek Halle, Burgstraße 27
(Volkspark) ca. 5000 Bände stehen allen organisierten Arbeitern und Angestellten zur Verfügung. Lesegebühr Monat 10 Pf.
Geöffnet Dienstag und Donnerstag abends 6 bis 9 Uhr
Büchervorzeichnisse an haben in der Volksbuchhandlung. Harz 42/44

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270226-18/fragment/page=0004

Aus den Betrieben

Die falsche Methode

„Daß ich Dir nicht in die Fresse haue!"

Vor einigen Tagen hörte ich folgendes Gespräch zwischen einem SPD.- und KPD.-Genossen:

„Ja, Willm, schwer ist es 72 Stunden Arbeit die Woche. Aber die Miete bin ich schuldig, kein Anzug, keine Schuhe. Die Kinder werden nicht satt. Die Frau ist krank. Rein zum Verzweifeln!"

„Merkst du was? Ihr Verräter seid ja schuld, daß der Achtstundentag hin ist. 1918 hatten wir die Macht in der Hand, Ihr habt alles wieder den Kapitalisten nachgeworfen!"

„Was, wir Verräter? Ihr macht ja alles kaputt, Ihr Phrasenhelden. Ihr zerschlagt die Gewerkschaften, durch Eure Politik ist schon mancher ins Zuchthaus gekommen! Ihr schaut ja nur nach Moskau! Granaten liefert Ihr, für uns niederzuschießen!"

„Was sagst du jämmerlicher SPD.-Verräter? Daß ich dir nicht in die Fresse haue!"

In dem Ton ging es weiter. Bald standen sich beide gereizt gegenüber und brüllten aufeinander ein.

Nachher sagte mir der SPD.-Arbeiter: „Ich bin ein Prolet. Aber wenn ich Verräter geschimpft werde, steigt mir die Galle auf. Ich will den Sozialismus. Mir scheint es auch, als wenn bei uns etwas nicht richtig ist. So darf man mir nicht kommen!"

Manche Genossen können absolut nicht verstehen, daß gerade in jetziger Situation, wo weitgehende Verstimmung in weiten Kreisen der sozialdemokratischen Arbeiterschaft herrscht, wo beginnendes Mißtrauen zu den Führern und das Gefühl, manches Jahr von falschen Führern betrogen worden zu sein, die genasführten Proleten besonders hellhörig macht. Eben erst fangen sie an, selbständig die Frage zu stellen, ob die Taten der Scheidemann, Braun, Bauer mit ihrer Behauptung, man sei auf dem Wege des Sozialismus, übereinstimmen; sie sind sich ehrlichen Suchens nach der Wahrheit bewußt und begegnen bei dem kundigen Klassengenossen statt ausgestreckter Hand verächtlichen Bemerkungen; das muß verbitternd wirken.

Mit der größten Geduld und Sachlichkeit muß diskutiert werden. Den SPD.-Arbeitern muß gezeigt werden, daß die Führer verrätterisch gehandelt haben; in allgemeinen Linien und an naheliegenden konkreten Fällen muß diese Tatsache scharf herausgeschält werden. Man muß das Klassenbewußtsein wecken und den Weg zeigen: den Klassenkampf.

Nur so wird man diese Klassengenossen überzeugen, daß die sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführer unternehmerfreundliche Politik betreiben und daß die sozialdemokratische Presse diese arbeiterfeindliche Politik in verschleierter Form den Arbeitern schmackhaft macht. Haben die Kollegen dies erst erkannt, werden sie gewiß nicht länger Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und Abonnenten der sozialdemokratischen Presse sein.

Unfallmeldung durch Arbeitgeber und Verletzte

Sobald der Unternehmer von einem Unfall, der sich in seinem Betriebe ereignet hat, Kenntnis erhält, muß er bei der Polizeibehörde des Unfallortes und bei der Berufsgenossenschaft Anzeige erstatten. Neben dem Arbeitgeber hat auch die Krankenkasse die Pflicht, Krankheiten bei der Berufsgenossenschaft anzuzeigen, für die Unfallfolgen angenommen werden können.

Der Unternehmer und die Krankenkassen sind aber erst dann in der Lage, den Unfall bei dem Träger der Unfallversicherung und bei der Ortspolizeibehörde zu melden, wenn sie davon verständigt werden, daß sich ein Arbeitnehmer verletzt hat und deshalb ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen mußte oder sonstige Beschwerden durch die erlittene Verletzung auftreten. Häufig unterlassen es die Beschäftigten, den Unternehmer oder Betriebsleiter von dem Unfall zu verständigen. Aus diesem Verhalten entstehen für alle Beteiligten Schwierigkeiten, Streitfälle und oft auch Nachteile. Wird der Unfall verspätet gemeldet, dann sind die Feststellungen über die Ursache und Veranlassung sowie über den Hergang des Unfalles sehr schwierig. Oft führen die Unfalluntersuchungen zu keinem Ergebnis, weil inzwischen in der Betriebsanlage, durch Wechsel des Arbeitgebers oder der Arbeitsstätte Veränderungen eingetreten sind. Die Folge ist, daß der Arbeitgeber nur unbestimmte Angaben über den Vorgang des Unfalles machen, häufig überhaupt keinen brauchbaren Bericht erstatten kann. Der Verletzte ist dann zumeist der Leidtragende, da unzureichende Angaben über den Unfall oft nicht ausreichen, um einen Unfall im Sinne der Unfallversicherung festzustellen. Neben dem Verletzten wird auch der Arbeitgeber und die Krankenkasse deshalb Schwierigkeiten haben, weil der Verletzte es unterläßt, den Unfall sofort zu melden.

Es liegt deshalb im Interesse jedes Verletzten, wenn er jeden Unfall, auch wenn er geringe Folgen hinterläßt, dem Arbeitgeber und der Krankenkasse, sobald Unterstützung in Anspruch genommen wird, meldet. Dabei sind die Personen anzugeben, die über den Vorgang des Unfalles aussagen können.

Befolgen die Versicherten die Bestimmungen über die Unfallmeldung, so wird viel Streit verhindert. Die Rechte der Verletzten gegenüber den Versicherungsträgern bleiben dadurch gewahrt und die Durchführung der Unfalluntersuchung und die anzustellenden Ermittelungen werden beschleunigt erledigt, so daß der Verletzte die ihm zustehenden Leistungen ohne Verzug erhalten kann.

Betriebsmord!

Schwere Unfälle auf der Dawes-Bahn

(Eig. Meld.) **Sandersdorf**, 25. Februar.

Beim Rangieren auf dem hiesigen Güterbahnhofe stieß ein vom Zug abgestoßener Wagen heftig auf einen mit Pflastersteinen beladenen Güterwagen, der gerade entladen wurde. Durch den Zusammenprall kam ein Arbeiter so unglücklich zu Fall, daß er sich erhebliche Verletzungen am Arm und Kopf zuzog und ins Krankenhaus transportiert werden mußte.

(Eig. Meld.) **Hohenleipisch**, 25. Februar.

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend voriger Woche ereignete sich auf dem Berlin-Dresdener Bahnhof ein schwerer Unglücksfall. Der Rangierführer Schäfer, hier, wurde bei Ausübung seines Dienstes von der Lokomotive des einfahrenden Riesaer Zuges erfaßt und gegen die Weiche geschleudert. Er wurde sofort dem Krankenhaus Lauchhammer zugeführt. Sein Zustand ist bedenklich.

Ein zweites Unglück erfolgte am Montagnachmittag auf dem Bahnhof Wiehla-Elsterwerda, wo der Schaffner Gottfried George aus Döllingen beim Rangierdienst zu Fall kam. Dabei kam er unter die Räder und erlitt einen schweren Arm- und einen Schädelbruch. Auf dem Wege zum Krankenhaus erlag George seinen Verletzungen.

Restlose Rationalisierung der Mansfeld A.-G.

(Arbeiterkorrespondenz)

Die Würfel sind gefallen. Der Paulsschacht steht seinem Ende entgegen. Am Dienstag nächster Woche kommt wieder ein Teil der Belegschaft nach dem Vitzthumschacht. Der Rest soll am 15. März folgen. Etwa 50 Kameraden, die einen Weg von mehr als 10 Kilometer zu hinterlegen haben, wurden bereits gekündigt, weitere Hunderte werden folgen. Von keinem Betriebsrat wird Stellung dazu genommen. Die Hauptsache ist jetzt für sie: Autofahrt besorgen, weil sie sich nicht unter den Gekündigten befinden.

Somit fällt ein stolzes Werk, das nach der neuesten Technik im Jahre 1907 erbaut wurde, und bei dem feststeht, daß es noch viel Feld zu bearbeiten hat, denn der ganze westliche Flügel ist noch nicht abgebaut. **Aber der Profit steht den Ausbeutern viel höher.** Durch Stillegung dieses Schachtes sollen Betriebskosten und Steuern erspart werden. Nach den Proleten wird nicht gefragt. Entweder fliegen sie aufs Straßenpflaster oder sie müssen eine Wegstrecke von 4 bis 6 Stunden täglich zurücklegen. Ein Entgegenkommen von seiten der Mansfeld-Gewaltigen gibt es nicht. Das zeigen uns die Autoanschaffungsverhandlungen von Gerbstedt, deren Antrag einfach abgelehnt wurde.

Genau so ergeht es den Polleberner Kameraden. Sie sollen vom Vitzthum- nach dem Wolfsschacht verlegt werden. Was das für die Kameraden bedeutet, weiß jeder. Auch hier werden Kündigungen vorgenommen. Nach Meldungen der bürgerlichen Zeitungen soll

die Belegschaftszahl von 10 000 auf 8 000 herabgesetzt werden.

Was sagt die Mansfelder Arbeiterschaft dazu?

Es ist nur ein Ducken und Mucken, jeder geht ruhig seinen Weg, ohne über diese Vorgänge zu diskutieren. Jeder denkt, wenn ich nur nicht unter den Gekündigten bin. Der Betriebsrat schleicht sich um die Sache, wie die Katze um den heißen Brei herum. Der Verband, obgleich in einer Mitgliederversammlung Stellung zu diesen Vorgängen genommen und eine Resolution gefaßt wurde, daß der Verband mit den schärfsten Mitteln weitere Kündigungen verhindern soll, versagt ebenfalls vollkommen.

Kameraden, an wem liegt das? An Euch selbst! Ihr stellt Euch passiv zu diesen Dingen. Die Führer können sich das erlauben, weil Ihr schlaft. Heraus aus Eurer Passivität! Ihr kommt ja noch unter den Kuli, der bereits erwacht ist und gegen Ausbeutung und Unterdrückung rebelliert. Nach dem Verdienst fragt Ihr schon überhaupt nicht mehr. Die Hauptsache ist, daß Ihr Arbeit habt, unter welchen Dingen, das ist Euch scheinbar gleichgültig.

Kameraden, **so kann es nicht mehr weitergehen!** Pflicht der noch nicht Organisierten ist es, daß sie sich endlich und sofort den freien Gewerkschaften anschließen. Helft mit bei der Mobilisierung des einheitlichen Kampfes! Die Gewerkschaftsführer müssen gezwungen werden, den Kampf auf der ganzen Linie zu entfachen, damit uns die Möglichkeit gegeben ist, erfolgreich den Kampf zu beenden.

Zuckerfabrik Brehna

(Arbeiterkorrespondenz)

Uns allen ist die hiesige Zuckerfabrik gut bekannt als ein Betrieb, der in der Entlohnung der Arbeiterschaft an letzter Stelle stand. Dasselbe traf auch auf Sauberkeit usw. zu. Jetzt ist man mit dem Abbruch der Zuckerfabrik beschäftigt. Die Firma Kirchberg, Bitterfeld, hat den Abbruch in Händen, welche wiederum einen Teil der Arbeit an verschiedene kleine Unternehmer vergeben hat. Kaum ist mit dem Abbruch begonnen, so ist schon ein Unglücksfall zu verzeichnen. Am Dienstag, dem 22. Februar, waren nach Feierabend noch einige Arbeiter beschäftigt, unter Leitung des Schwiegersohnes des Bauunternehmers eine Wand umzuwinden in der sogenannten Kaserne. Ohne die Winde abzusteifen und ohne genügende Rüstung ging man an die Arbeit, die Folge war, die Winde rutschte ab, der Riegel schlug dem einen Arbeiter an den Kopf und selbiger stürzte in die Tiefe, so daß er sofort nach dem Knappschaftskrankenhause Karlsfeld überführt werden mußte. Also Ueberstundenarbeit und Antreibung haben zur Folge Unglücksfälle, darum muß immer wieder auf genügende Schutzvorrichtung geachtet werden und das trifft bei Abbrucharbeiten vor allen Dingen zu. Im übrigen müssen wir uns einmal mit den Arbeitsmethoden etwas näher beschäftigen. Das Steineabputzen wird im Akkord vergeben, man bietet von Bergmann für 1000 Stück Steine 5 bis 6 Mark, obwohl der größte Teil des Mauerwerkes in Zement gearbeitet ist, trotzdem die betreffenden Arbeitskollegen ihr möglichstes taten, schafften sie bei achtstündiger Arbeitszeit im Höchstfalle 300 Stück. Berechnet man dann den Wochenverdienst, so würde nach dieser Akkordrechnung ein Wochenverdienst von zehn Mark im Höchstfalle herauskommen. Kollegen! Weg mit dem Akkord, verlangt den Euch zustehenden Tariflohn. Im übrigen sei bemerkt, daß der Bauunternehmer Bergmann sich so richtig als einer der raffiniertesten Ausbeuter der Arbeiterklasse erwiesen hat, obwohl er vor etlichen Jahren selbst noch Arbeitnehmer war. Vor allen Dingen sein Schwiegersohn Pietzsch, ein Antreiber erster Klasse, obwohl er keine Ahnung von Arbeitseinteilung hat, sonst konnte auch der Unglücksfall nicht passieren, phantasiert andauernd von seinem Stahlhelm.

26. 2. 1927

Arbeiter-Selbstbildungsecke

Die Verelendungstheorie

Da wird in Versammlungen oft genug den Kommunisten nachgesagt, sie seien Anhänger der „Verelendungstheorie", die doch schon längst widerlegt sei. Oder es wird auseinandergesetzt — besonders die verschiedenen Gelehrten des ADGB. sind darin groß! — daß einer der Hauptirrtümer der Marxschen Lehre die „Verelendungstheorie" sei. Unerläßlich ist daher eine Erörterung des Verelendungsproblems, wie sie auch in Zuschriften an uns gewünscht worden ist.

Was ist Verelendung? — Zunahme des Elends. Verelendungstheorie wäre demnach die Lehre, daß im Kapitalismus das Massenelend immer furchtbarer und umfassender würde. Inwiefern ist denn solche Feststellung falsch oder ungenügend? Sie ist zu allgemein. Es können daher allerlei falsche Schlußfolgerungen daraus gezogen werden: Man könnte z. B. die Verelendungstheorie so auslegen, daß jeder Lohnkampf, jeder tägliche Versuch, bestimmten drohenden Elendsformen vorzubeugen, nutzlos und zu verwerfen sei. Und so haben denn auch alle die ehrenwerten Bekämpfer der Verelendungstheorie diese Theorie als eine Verächtlichmachung der gewerkschaftlichen Arbeit gebrandmarkt.

Aber wer hat eine solche Verelendungstheorie aufgestellt? Sicherlich nicht Marx. Trotzdem wird diese Theorie gerade ihm in die Schuhe geschoben, und alle Reformisten und Marx-Töter von Bernstein bis Sonntag ziehen dann stolz gegen solchen Marxschen Irrwahn zu Felde.

Wir müssen aber streng unterscheiden:

1. daß, was die Reformisten als Verelendungstheorie bekämpfen;
2. daß, was im Marxismus der sogenannten Verelendungstheorie zugrunde liegt.

Im Sinne des Marxismus unterscheiden wir nämlich zwischen absoluter und relativer Verelendung.

Absolute Verelendung ist die direkte Verschlechterung der Lebenshaltung (weniger Nahrung, schlechtere Kleidung und Wohnung usw., als man früher hatte). In allen diesen Fällen ist der Sach- oder Reallohn, d. h. die Summe der Güter, die ich mir für den Geld- oder Nominallohn kaufen kann, gefallen.

Mit relativer Verelendung dagegen bezeichnen wir die verhältnismäßige Verelendung, d. h. eine Verelendung der proletarischen Lebenshaltung im Verhältnis zu der Entwicklung des kapitalistischen Reichtums. Während die absolute Verelendung nur die Lebenslage früher und jetzt vergleicht, zieht die relative Verelendung die Klassenlage die Veränderung im Klassenverhältnisse in Betracht. Marx nennt den Lohn in seinem Verhältnis zum Profit den relativen Lohn (vergleiche darüber: Marx „Lohnarbeit und Kapital", Seite 30. — NB. In wenigen Tagen wird von dieser Broschüre: „Lohnarbeit und Kapital" eine erweiterte Neuauflage erscheinen). **Und nun ist es klar: auch bei steigendem Reallohn kann der relative Lohn ungünstiger werden.** Eine Frage an den Leser: Wann ist das der Fall und wie ist das möglich?

Welcher dieser beiden Verelendungsbetrachtungen ist nun für den Marxismus die bedeutsamere? Der Marxismus, der von der Feststellung des Klassengegensatzes ausgeht und die Notwendigkeit des proletarischen Klassenkampfes zum Sturz der bürgerlichen Klassengesellschaft begründet, stellt natürlich die Verelendung im Klassenmaßstabe, also die relative Verelendung, grundsätzlich in den Vordergrund. **Relative Verelendung ist hier nur ein anderes Wort für Verschärfung des Klassengegensatzes.** Das Wachstum des Klassengegensatzes ist aber eine vom Marxismus betonte Hauptlinie in der kapitalistischen Entwicklung. Also in diesem Sinne enthält der Marxismus eine Verelendungstehorie. Aber auch nur in diesem Sinne. Schon in seiner frühesten Schrift hat Marx solche relative Verelendung begrifflich anschaulich gemacht. Man lese unbedingt die berühmte Stelle in „Lohn, Arbeit und Kapital", Seite 29.

„Ein Haus mag groß oder klein sein ... bis ... gedrückter in seinen vier Pfählen finden."

Und in diesem Sinne ist freilich die Verelendungstheorie unantastbar. Denn selbst in der günstigsten Zeit kapitalistischer Entwicklung, wo einzelnen Schichten des Proletariats tatsächlich in ihrer Lebenshaltung ein wenig vorwärts kommen — es ertönt dann gleich Hurra-Geschrei der Reformisten! — bleiben sie doch hinter der Reichtumsentwicklung der Bourgeoisie zurück. **Also Verarmung der Klassenkluft.** Der Kommunismus wird nicht überflüssig, sondern notwendiger als je.

Für die Gegenwart, d. h. für die Periode des bei aller Stabilisierung doch niedergehenden Kapitalismus, tritt nun freilich auch die absolute Verelendung in Erscheinung, wie in der Frühzeit des Kapitalismus. Der Leser vergleiche darüber die Darstellung im kommunistischen Manifest Seite 32, letzter Absatz.

Wenn ein Kautsky 1906 triumphierend hervorhob, daß „eine der Schichten des Proletariats nach der anderen die degradierenden Wirkungen des Kapitalismus zu überwinden weiß", so war das schon damals allzu rosig gesehen. Seit dem Weltkriege ist das schon geradezu eine tolle Uebertreibung. Sagt aber Marx, daß das Proletariat sich einer absoluten Verelendung nicht widersetzen solle? Im Gegenteil. Gerade in seinen gewerkschaftstheoretischen Ausführungen hat Marx mit aller Entschiedenheit darauf hingewiesen, daß sich das Proletariat nicht „zu einer unterschiedslosen Masse zusammengebrochener Hungerleider herabdrücken" lassen solle. (Siehe Marx: „Lohn, Preis und Profit", 2. Auflage, Seite 66. Der Leser vergleiche dort auch den im Anhang beigefügten Artikel von Engels, „Das Lohngesetz", Seite 72, und vor allem die Resolution über die Gewerkschaften vom 1. Kongreß der Internationalen Arbeiterassoziation 1866. Siehe Anhang zu „Lohn, Preis und Profit", Seite 74.)

Unter allen Umständen muß sich aber das kämpfende Proletariat vor Augen halten, daß sein Endziel nicht nur die Hebung seines Lohnes, sondern die Aufhebung des kapitalistischen Lohnsystems überhaupt ist.

Ab 1. März wird der Umfang des „Klassenkampf" täglich um zwei Seiten erweitert und beginnt gleichzeitig ein Werbemonat, der dem „Klassenkampf" viele Tausende neuer Leser und damit dem Kampf um Lohn und Achtstundentag, gegen Krieg und Imperialismus, viele Tausende neuer Kämpfer bringen muß. An der Werbeaktion müssen sich alle Betriebszellen, Klassenkampf-Leser und Frontkämpfer beteiligen, für die Werbung neuer „Klassenkampf"-Leser **muß alles marschieren!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270226-18/fragment/page=0005

Fahnenspende der roten Frontkämpfer Frankreichs

an den RFB. Gau Halle-Merseburg

Mit Riesenschritten naht das Gespenst des neuen Weltkrieges. Jahrelang warf es seinen Schatten voraus. Millionen indifferenter Arbeiter wurde die drohende Kriegsgefahr durch die rote Klassenfront signalisiert.

Hunderttausende erwachten, Millionen schliefen weiter. Erst die Hammerschläge der rauhen Wirklichkeit werden dem Gleichgültigen zum Bewußtsein bringen, daß der Abwehrkampf des Proletariats gegen die Intrigen der Weltbourgeoisie durch festgefügte Organisationen systematisch vorbereitet werden muß.

Die Imperialisten aller Länder haben sich zur Einheitsfront gegen das Weltproletariat zusammengeschmiedet.

Die rote Klassenfront organisiert den Abwehrkampf

Unter der Losung „Krieg dem Kriege!" reichen sich die Proletarier aller Länder die Bruderhand und leisten den Eid auf die Weltrevolution. Millionen kampfentschlossener Klassenkämpfer stehen bereit, den Kampf aufzunehmen.

Unsere französische Bruderorganisation (der Rote Frontkämpfer-Bund Frankreichs, ARAC.) hat zum Zeichen seiner Waffenbrüderschaft dem RFB., Gau Halle-Merseburg, ein Kampfbanner gestiftet. Das Symbol des internationalen Befreiungskampfes soll dem Gau am Sonnabend, dem 26. Februar, vor dem Berliner Proletariat übergeben werden. Eine Delegation des Gaues wird die Fahne im Namen der Gesamtorganisation übernehmen.

Morgen, Sonntag, stehen die Kameraden der Ortsgruppe Halle und Umgegend Punkt 8½ Uhr auf dem Thielenplatz, um die Fahnendelegation demonstrierend nach dem „Volkspark" zu bringen. Dort wird die offizielle Uebernahme vor der hallischen Arbeiterschaft vor sich gehen.

Kameraden, Kampf- und Klassengenossen!

Erkennt den Ernst der Stunde, würdigt den Akt brüderlicher Kampfessolidarität, erscheint alle Mann zur Stelle, zeigt Eure Bereitschaft, Schulter an Schulter zu kämpfen mit dem gesamten Weltproletariat zur Beseitigung der imperialistischen Bestie und ihrer Bejaller.

*

Die „Rote Fahne" schreibt dazu:

Uebergabe einer Pariser Fahne an rote Frontkämpfer Sonnabend 7 Uhr auf der Weberwiese.

Kameraden, Klassengenossen! Die französische Bruderorganisation Association Républicaine des Anciens Combattans (ARAC.) hat der Bundesführung des RFB. für den Gau Halle-Merseburg eine Fahne überlandt. Die Fahnenübergabe an die Delegation Mitteldeutschlands findet am Sonnabend, 7 Uhr, durch einen Vertreter der Bundesführung auf der Weberwiese statt. Mit der Fahne senden die Pariser Kameraden gleichzeitig heißeste revolutionäre Grüße an die Berliner Frontkämpfer und an die arbeitende Bevölkerung Deutschlands.

Die Pariser Kameraden schreiben:

„Uebernehmt die Fahne als Zeichen revolutionärer Verbundenheit und Treue, welche die Soldaten der roten Front Frankreichs mit der deutschen roten Klassenfront verbindet.

Die Pariser roten Frontkämpfer sind stolz auf die Entwicklung und Stärke ihrer deutschen Bruderorganisation, welche von den Millionen der hungernden Proletarier Deutschlands geliebt und von den Klassenfeinden gefürchtet wird."

Kameraden, Arbeiter Berlins! Heraus zur Kundgebung auf der Weberwiese! Erwidert durch eine gewaltige Massendemonstration die brüderlichen Grüße unserer französischen Kampf- und Klassengenossen.

Es lebe die internationale rote Kampffestfront!

Bundesführung RFB.

*

Arbeiter von Halle! Kampf- und Klassengenossen! Wir erwarten von Euch, daß Ihr Euch bei der Uebergabe dieser Fahne am Sonntag, dem 27. Februar, vormittags ½10 Uhr, vollzählig im „Volkspark" beteiligt.

Schließt das Bündnis mit den französischen Arbeitsbrüdern!

Stellt dem imperialistischen Kriegspakt gegenüber den roten Kampfblock der Arbeiter aller Länder!

Ein Jahr RFMB.

Gestern fand im großen Saal des „Volkspark" ein öffentlicher Werbeabend des Roten Frauen- und Mädchen-Bundes aus Anlaß seines einjährigen Bestehens statt. Der Besuch dieser Veranstaltung muß als außerordentlich gut bezeichnet werden, und auch der Geist und die Stimmung des Abends trugen dazu bei, auf die Aktivität der hallischen Arbeiterfrauen wieder große Hoffnung zu setzen. Bei den Darbietungen, besonders bei der politischen Ansprache, welche von der Genossin Schumann gehalten wurde und in der sie die Aufgaben des RFMB. kurz umriß, war große Aufmerksamkeit zu bemerken, wie sie sonst in solchen Veranstaltungen oft mangelt. Man sah, die proletarischen Frauen folgten mit Hingabe dem, was die Führung des Roten Frauen- und Mädchen-Bundes ihnen zu sagen hat. Im Anschluß hieran erfolgte die Fahnenweihe für den Werbebezirk Norden. Die Arbeiterfrauen dieses Bezirkes legten den Schwur ab, für ihre rote Fahne einzustehen und für den Sieg des Proletariats unter diesem Symbol zu kämpfen. Umrahmt wurde der Abend durch revolutionäre Lieder, vom Arbeiter-Frauen- und Mädchenchor sowie von der RFB.-Kapelle, vorgetragen. Ein kurzes Bühnenbild zeigte den Anwesenden die Korrumpiertheit der bürgerlichen Presse und forderte sie auf,

die einzige Zeitung der mitteldeutschen Arbeiterschaft, den „Klassenkampf", zu abonnieren

(der übrigens durch seine jetzt in Angriff genommene Erweiterung auch gerade für die Interessen der arbeitenden Frauen wieder mehr Raum zur Verfügung stellen wird). Mit dem gemeinsamen Gesang von „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit" nahm der Werbeabend seinen Abschluß.

Er hat wieder eine Reihe proletarischer Frauen in die rote Klassenfront eingereiht und dazu beigetragen, daß auch in den Kreisen der Indifferenten der Gedanke der Feindschaft gegen neue imperialistische Kriege und der Einheitsfront aller Werktätigen sich Bahn brechen wird.

Durcheinander im Reichsbanner Halle-Merseburg

Zwei Berichte — Skandalöse Kassenführung der Gauleitung — Gebhardt mit dem doppelten Gehalt Ferchlandt trägt auf beiden Schultern

Wir geben in dem vorliegenden Artikel in der Hauptsache die Verhandlungen der dritten Gaukonferenz des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Gau Halle, wieder, die am 6. Februar im kleinen Saale des „Volksparkes" stattfand. Das Reichsbanner hat zu dieser Gaukonferenz ebenfalls einen längeren, vollständig verlogenen und nichtssagenden Bericht gebracht, der die Ueberschrift trug: „Der Fels der Republik". In ähnlichem Sinne äußerte sich das „Volksblatt". Wenn der Bericht im „Reichsbanner" von harmonischem Verlauf spricht, so heißt das die Verhältnisse auf den Kopf stellen. Mit Lügen wird man die Opposition der Reichsbannerarbeiter nur klarer und gefestigter machen. Wir weisen hier besonders auf die Tatsache eines Redners auf der Gaukonferenz hin bezüglich des Doppelgehaltes des Gauleiters Gebhardt. Wer dieser Ankläger ist und daß seine Angaben den Tatsachen entsprechen, wird jeder Reichsbannerarbeiter in Halle so gut wie wir wissen.

Wir sind in der Lage, einiges interne Material aus zwei wichtigen, in der letzten Zeit stattgefundenen Veranstaltungen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zu veröffentlichen, um so dem einfachen Reichsbanner-Proleten die Augen zu öffnen über das, was innerhalb seiner Organisation vorgeht und was ihm natürlich verschwiegen wird. Am 6. Februar fand eine Gaukonferenz des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold vom Gau Halle-Merseburg statt. Der Gaukonferenz ging ein Aufmarsch der Ortsgruppe Halle sowie der nächsten Ortsgruppen des Saalkreises voran. Angetreten waren ganze 162 Mann, einschließlich Kapelle und Spielmannszug. Davon fielen zirka 25 Mann auf die Ortsgruppe Hohenthurm, so daß eine Beteiligung von zirka 120 Mann auf die Ortsgruppe Halle fiel. Bei der Gaukonferenz selbst waren zirka 138 Delegierte des Gaues Halle-Merseburg vertreten. Der Gausekretär Gebhardt gab Bericht über die Lage im Reichsbanner. Er stellte fest, daß eine Reihe von **Ortsgruppen im Gau die Mitgliederbeiträge gesperrt haben,** weil sie „angeblich keine Quittungen auf ihre vorhergehenden Abrechnungen erhalten hatten". Sodann gibt Gebhardt das Resultat der am Sonnabend, dem 5. Februar, stattgefundenen Kreisleitersitzung bekannt, die die Kandidaten zur neuen Gauleitung vorgeschlagen hat. Es sind dies: 1. Vorsitzender: Drescher; 2. Vorsitzender: Gebhardt; Kassierer: Alex Müller; Schriftführer: Hans Ferchlandt; Beisitzer: Deininger; Obmann für den Schießsport: Engelmann, Abteilung Land: Saupe. In der Diskussion wird von Fritz Ferchlandt gegen die Schlusswirtschaft in der Gauführung Klage geführt. Ebenfalls wendet er sich gegen die Kreisleitersitzung, die kein Recht habe, den Vorstand zu bestimmen. Er fordert, daß die Wahl der Gauleitung durch die Delegierten vorgenommen wird. Die Mitglieder des Reichsbanners seien bisher immer nur ausführende Organe gewesen, die keine eigene Meinung hätten. Wie stark es mit der Schlusswirtschaft in der Gauführung des Reichsbanners bestellt ist, zeigten die Ausführungen des Revisors Kausold. Obwohl die Ortsgruppe Merseburg die Wiederwahl des alten Gauvorstandes wünschte, führte Kausold aus, daß die Gauleitung mit dem Gelde „müste". Die Ortsgruppe Eilenburg läßt ebenfalls durch ihre Delegierten zum Ausdruck bringen, daß sie einen **neuen Gauvorstand wünsche.** Ein Diskussionsredner aus Halle führt aus, daß die alte Gauleitung Vertuschungsmanöver betreibe. Der Tätigkeitsbericht sei sehr verschwommen. Durch die diktatorische Arbeit der Gauleitung und durch ihre Schlusswirtschaft in finanzieller Beziehung stehen **99 Prozent der Ortsgruppe Halle in Opposition.** Von seiten der Gauleitung sei der Ortsgruppe Halle des RB. wegen der großen Opposition die Existenzberechtigung abgesprochen worden. Er schließt mit dem Wunsche, daß die Gauleitung nun endlich zurücktrete.

Ein anderer Oppositionsredner der Ortsgruppe Halle beleuchtet die Kassenverhältnisse des Gaues. 4125 Mk. sind allein an Gehältern verausgabt worden und 5000 Mk. für plötzliche Ausgaben seien im Kassenbericht eingesetzt. Er weist in seinen Ausführungen nach, daß der vorgelegte Kassenbericht einfach nicht stimmen kann und daß man die Mitglieder betrüge. Derselbe macht Gebhardt den schwerwiegenden Vorwurf, daß er doppeltes Gehalt sowohl von der Gauleitung wie von der Bundesleitung beziehe.

Der große Oppositionsführer Fritz Ferchlandt wird von Müller (Eisleben) insofern ins rechte Licht gerückt, als er in seinen Ausführungen darauf hinweist, daß Fritz Ferchlandt **in der am Tage vorher stattgefundenen Kreisleitersitzung erklärt habe, daß er sich jeder Opposition enthalten werde, ja darüber hinaus versprochen hatte, dieselbe zu bekämpfen.** Jetzt stelle es sich heraus, daß er sich wiederum zum Sprecher der Opposition aufwerfe.

Ein politisches Moment trat in der Gaukonferenz insofern auf, als sowohl von der Ortsgruppe Zeitz wie von der Ortsgruppe Halle ein Antrag auf Ausschluß des Reichsbannerkameraden Marx gestellt worden war. Die Gauleitung ließ durch den Fraktionsführer der Zentrumspartei im Reichsbanner diesen Antrag bekämpfen. Dieser wandte sich aufs schärfste gegen den Ausschluß des Kameraden Marx.

*

Am 25. Januar tagte die Generalversammlung des Reichsbanners, Ortsgruppe Halle, im „Volkspark". Die Versammlung war von zirka 250 Mann einschließlich Spielmannszug besucht. In seiner einleitenden Rede betonte Ferchlandt, **daß das Reichsbanner Zentrumsleute, Demokraten und Sozialdemokraten brauche.** Das Reichsbanner ist verpflichtet, **jede politische Meinung dieser Parteien zu hören!** Flaumacher gehören nicht in unsere Reihen, wir sind Männer, die im Felde waren. Wir haben im Trommelfeuer gestanden. (Donnerwetter-tadellos! Die Red.) Wir kennen den Begriff von Feigheit nicht. Wir werden die republikanische Volksgemeinschaft schützen und dafür Sorge tragen, daß alle Angriffe beim ersten Versuch abgeschlagen werden.

Bei der Behandlung der organisatorischen Fragen wird Ferchlandt des öfteren unterbrochen, daß er sich kaum verständlich machen kann.

Es wird sodann der Kassenbericht gegeben, in dem die schwersten Anklagen gegen die Gauleitung erhoben werden. Was die Kassenführung der Gauleitung anbelangt, so beschwert sich ein Reichsbannermann darüber, daß er, obwohl er seit 1925 Mitglied des Reichsbanners sei, heute zum ersten Male einen Kassenbericht anhöre. Alles, was vom Gau komme, so führte er weiter aus, müssen wir ablehnen. Schwere Vorwürfe werden gegen den von der Opposition in die Gauleitung delegierten Engelmann laut, **der einmal der größte Ruser im Streit war.** Jetzt frißt er der Gauleitung aus der Hand. Die Mitglieder der Gauleitung werden auf übernatürlichem Wege in den Gauvorstand gewählt. Wenn Engelmann ein Charakter gewesen wäre, hätte er das Anerbieten, in die Gauleitung delegiert zu werden, ablehnen müssen.

Die Opposition im Reichsbanner gegen die Gauführung ist gewaltig im Steigen begriffen. Aber es wäre verhängnisvoll, wenn die ehrlich oppositionellen Reichsbannerarbeiter Leute wie Ferchlandt ehrlich oppositionell hielten. Das ist natürlich vollkommen falsch. Ferchlandt kann so reden und so reden. Der paßt sich jeweils den Stimmungen an. In der Kreisleitersitzung verspricht er, die Opposition zu bekämpfen; wenn er Mitglieder hinter sich hat, redet er wieder oppositionell. Er ist aus dem gleichen Holz geschnitzt, wie Engelmann. Um die politische Opposition im Reichsbanner zu beruhigen, läßt man einen Antrag auf Ausschluß von Wilhelm Marx stellen, auf der anderen Seite führt man aber, wie dies Ferchlandt in seiner Rede in der Generalversammlung tat, aus, daß man die Zentrumsleute unbedingt brauche.

Die ehrlich oppositionellen Arbeiter im Reichsbanner, die in sich proletarisches Klassenempfinden haben, werden sich nicht durch sogenannte Oppositionsführer einfangen lassen. Sie werden aber auch nicht durch das fürchterliche Durcheinander im Reichsbanner, das den überwiegenden Teil der Reichsbannermitglieder vollkommen passiv hat werden lassen, indifferent werden, sondern sie werden dahin stoßen, wo allein ein klassenbewußter Arbeiter hingehört, in die rote Front, in den Roten Frontkämpfer-Bund.

Der Heimatdienst geht im Saalkreis krebsen

Staatsbürgerliche Bildungstage mit Antibolschewismus und Kolonialsehnsucht

Wie an verschiedenen Orten des Saalkreises, so hat auch in Könnern der Heimatdienst, auf dessen arbeiterfeindliches Treiben wir vor einigen Tagen hinwiesen, seine staatspolitischen Bildungstage abgehalten. Daß sie damit bei der aufgeklärten Arbeiterschaft kein Glück haben, wurde durch die Arbeiterkorrespondenzen erwiesen, die uns darüber von mehreren Seiten zugingen. Bildungstage waren es allerdings für die Arbeiter, sie haben sich nämlich ein Urteil gebildet über die arbeitsgemeinschaftlichen gegenrevolutionären, geradezu imperialistischen Ziele des Heimatdienstes, deren Vertreter stolz behaupten, **in ihm wären alle Parteien mit Ausnahme der Kommunisten vertreten.**

Aber lassen wir die Arbeiterkorrespondenten sprechen:

Bei Eröffnung des Vortragabends, welcher mit freier Aussprache auf den Plakaten kenntlich gemacht worden ist, konnte man schon feststellen, daß zwei Vorträge den ganzen Abend ausfüllen und somit an eine Diskussion nicht zu denken sein würde. Schon die Eröffnung der Versammlung brachte die erste Provokation. Der Versammlungsleiter führte nämlich aus, daß es bei Gründung dieser Organisation viele Pessimisten gegeben hat. Hier mit sind nur die Kommunisten gemeint! Aber wir sind aus einem ganz logischen Grunde gegen den Heimatdienst, denn diese Organisation ist der SPD. nur von der bestehenden Gesellschaftsordnung zugebilligt worden, weil gerade diese kapitalistische Ordnung eine solche Organisation braucht.

Zu dem ersten Vortrag „Die treibenden Faktoren in Weltpolitik und Weltwirtschaft" sprach Dr. Schwannecke. Er führte aus: Stelle man sich vor, man stehe auf einem Berg und strebe den höchsten Gipfeln zu und berücksichtige die dazwischen liegenden Schluchten nicht, so würde man ohne weiteres hineinfallen. Uns scheint, daß es gerade der Heimatdienst und die SPD. sind, die der Arbeiterschaft eine solche Politik aufzwingen wollen. Der Bolschewismus durfte in dem Referat selbstverständlich auch nicht vergessen werden, er wurde als eine große Gefahr für Westeuropa geschildert. In Rußland sei von Kommunismus nicht mehr so viel vorhanden wie 1917/18. Trotzdem man Sowjet-Rußland eine kurze Lebensdauer bewilligt hat, bestehe es heute noch und werde in zehn Jahren ebenfalls noch bestehen (dieses Eingeständnis ist ja sehr interessant. D. Berichterst.), und wenn heute Rußland von einem Lande angegriffen wird, so werde es seine Angreifer genau so zurückschlagen wie die weißen Generale im Bürgerkriege.

Nun ging es zu den Rüstungen der Welt, vor allem Englands, und dabei wurde die „gelbe Gefahr" indirekt erklärt. In 20 bis 30 Jahren hätten die weißen Völker keinen Einfluß mehr auf die Farbigen. Deutschland könne nur gesunden, wenn es ein Drittel der gesamten Produktionsmaschinen nach außen hin verlegen könnte, **also, Deutschland braucht Kolonien.**

Die Arbeitsbeschaffungsprogramme werden die Arbeitslosigkeit nicht beheben, sondern in Europa müßten alle Zollschranken verschwinden. Das blinde Huhn imperialistischer Politikerei hat damit sogar auch noch ein Korn gefunden.

Zum zweiten Punkt „Sozialpolitik und soziale Verantwortung" sprach ein richtiggehender Pfarrer, natürlich außer Dienst. Er hatte alles durchgemacht und doch dabei nichts gelernt. Im Mittelalter, zur Zeit der Zünfte und Glanzzeit der Kirche, ging es los; es wäre zu dieser Zeit schön gewesen. Der Geselle und Lehrling hätten mit dem Meister gegessen, geschlafen und gearbeitet. Dies war eine herrliche Zeit. Durch die Bildung des Kapitals sei eine Lage geschaffen, welche einem Vulkan gliche, der jederzeit ausbrechen kann. Hierbei bemerkt der Herr Pfarrer schamhaft, daß er kein sozialdemokratischer Wanderredner sei. Dann ging es weiter: Heute sparen die Arbeiter nicht mehr (!), weil sie alle acht Tage Lohn erhalten und dabei vor der Frage stehen, ob sie nächste Woche noch ihre Familie ernähren können oder ob sie stempeln gehen müssen. Dann leistete sich der Redner die Dreistigkeit, zu behaupten, in Arbeiterkolonien seien die Löhntage die schlechtesten, denn da wären zwei Drittel der Arbeiter betrunken. Der Beamte erhält monatlich oder vierteljährlich Gehalt. Dieser spart schon eher (weil er mehr Geld bekommt), weil er weiß, daß er noch bestimmte Arbeit hat. Hier wurde vergessen zu sagen,

daß in der Rationalisierungswalze Arbeiter, Angestellte und Beamte zermalmt werden ohne Unterschied.

In seinem Vortrag bat der Pastor tränenden Auges die Unternehmer, menschlich zu sein und ihre Arbeiter besser zu bezahlen und nur acht Stunden arbeiten zu lassen. Die 20 Millionen, die zuviel in Deutschland sind, würde kein anderes Land aufnehmen, wenn sie auswandern würden, und freiwillig verhungern würden sie auch nicht, was der Herr Pfarrer in seiner Menschenliebe vielleicht gern gesehen hätte. Sie würden sagen, wenn schon zuviel Menschen auf der Welt sind, so wollen wir es nicht sein, sondern Ihr würdet zum Tode verurteilt sein. Gemeint war jedenfalls das Kapital, denn es ist geschichtlich zum Tode verurteilt. Man merkte dem Redner die Angst vor der zweiten Revolution sehr an, besonders dadurch, daß er immer erneut an das Verantwortungsgefühl der Kapitalisten appellierte. Da können wir wer weiß wie alt werden, diese Gesellschaft läßt uns eher zugrunde gehen, bevor sie einen Teil ihres Profites der Arbeiterklasse zugute kommen läßt.

Die Sozialdemokratie war so freundlich, das Eintrittsgeld zu kassieren, Zeitschriften zu verteilen, aber bei den anwesenden Arbeitern kamen sie schlecht an. Der ganze Vortrag dazu war angetan, den Kampfeswillen der Arbeiter zu untergraben und sie mit Phrasen einzufangen. Imperialistische und arbeitsgemeinschaftliche Politik in reinster Blüte.

Unser Dasein können wir jeder nur verbessern, **wenn wir die rote Einheitsfront formieren, auf der Straße und in den Betrieben, gegen die bestehende Ordnung den Kampf aufnehmen, denn dieser allein unterscheidet zwischen Kapital und Arbeiterklasse.**

Immer noch Nachklänge zum Volksentscheid

Angeklagte rote Frontkämpfer müssen freigesprochen werden

Gestern saßen wieder einmal vier Mitglieder des Roten Frontkämpfer-Bundes auf der Anklagebank des Erweiterten Schöffengerichtes, vor dem sie sich wegen gemeinschaftlicher und schwerer Körperverletzung verantworten sollten.

Die mysteriöse Angelegenheit, die der Anklage zugrunde lag, wurde auch in der gestrigen Verhandlung in keiner Weise geklärt. Will man den beteiligten Stahlhelmern Glauben schenken, so handelt es sich um folgenden Vorfall:

Sonntag vormittag ½10 Uhr im „Volkspark" Kundgebung gegen imperialistische Kriegsgefahr. — Uebergabe einer französischen Fahne an den **RFB.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270226-18/fragment/page=0006

Der Stahlhelmer Richard Köhler kam in der Nacht zwischen 12 und 1 Uhr am 19. Juni vorigen Jahres die Merseburger Straße entlang. An der Ecke Dieskauer Straß will er plötzlich ohne jede Veranlassung von einigen roten Frontkämpfern, die hier an der Ecke standen, überfallen worden sein. Außer Stockschlägen erhielt er einen Messerstich in den Rücken. Er ergriff nun die Nacht und rettete sich auf einen Arbeitswagen der Straßenbahn. Dieser fuhr nun in der Richtung Riebedplatz in voller Fahrt an der Dieskauer Straße vorbei, wobei die Frontkämpfer wieder den Versuch gemacht haben sollen, den Wagen aufzuhalten. Hierbei soll auch der Straßenbahnführer einige Schläge abbekommen haben.

Warum man gerade diese vier Arbeiter unter Anklage stellte, ist völlig unklar. **Keinem der Angeklagten konnte auch nur das geringste nachgewiesen werden.** Sie geben übereinstimmend an, am Vorfall nicht beteiligt gewesen zu sein. Die aufmarschierenden Stahlhelmzeugen bemühten sich sichtlich, einige der Angeklagten hineinzuklagen. Jedoch stützten sich ihre Angaben nur auf Vermutungen, und sie hüteten sich angesichts ihrer Vereidigung, positive Beschuldigungen vorzubringen. Außerdem waren die Angaben vielfach widerspruchsvoll, daß von vornherein kein besonderer Wert auf sie gelegt werden konnte. Einer dieser Zeugen, der Installateur Karl Schnabel, wohnhaft Dieskauer Straße 7, ging in seinen unmöglichen Aussagen so weit, daß er dem Vorsitzenden für den Verzicht auf weitere Aussagen dankbar sein kann. In Würdigung all dieser Umstände sah sich sogar der Herr Staatsanwalt genötigt, für sämtliche Angeklagte die Freisprechung zu beantragen. Rechtsanwalt Dr. Müller wies noch einmal auf die widerspruchsvollen Aussagen der verschiedenen Zeugen hin und beantragte ebenfalls Freispruch.

Diesen Anträgen schloß sich auch das Gericht an. Die Angeklagten wurden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Diese Kosten wären der Staatskasse sicher erspart geblieben, hätte die Staatsanwaltschaft früh genug das Verfahren eingestellt. Erscheinbar aber hat man auf dieser Seite mit weitergehenden Absichten der Stahlhelmzeugen gerechnet.

Halle bleibt Halle!

Der Weihnachtsbaum ist schon seit einigen Wochen vom Marktplatz verschwunden. Gestern nachmittag wurde nun auf dem Marktplatz unmittelbar vor dem Rathause ein neues Loch gebuddelt. Einige Witzbolde meinten, daß hier das Nest für den Osterhasen gebaut würde. Sie hatten sich aber geirrt, denn man brachte eine lange Fahnenstange, befestigte an dieser eine große rotweiße Fahne. Seit gestern vormittag weht nun die Fahne auf dem Marktplatz, aus welchem Anlaß, konnte gestern keiner verraten. Vielleicht erfährt mans noch heute. Böse Zungen meinen ja, man wolle auf diese Weise Herrn Berger in der Freiheit begrüßen. Aber das ist schließlich Nebensache. Hauptsache: „— — — Es ist man gut, daß wir ne Vereinsfahne hamm!"

Neue Steigerung der Lebenshaltungskosten

Die hallischen Lebenshaltungskosten-Indexziffern hat das Statistische Amt der Stadt Halle nach dem Stande vom 23. Februar 1927 auf der Grundlage der fünfköpfigen Normalfamilie, bezogen auf 1913/14 = 1, wie folgt berechnet: 1. Gesamtlebenshaltung (Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf, einschl. Verkehr, ohne Steuern und soziale Abgaben): 1,39 (unverändert gegenüber der Vorwoche + 0,7 Prozent); 2. Lebenshaltung ohne sonstigen Bedarf: 1,35; 3. Lebenshaltung ohne Bekleidung und sonstigen Bedarf (Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung): 1,34 (+ 0,8 Prozent); 4. Ernährung: 1,42 (+ 0,7 Prozent); 5. Heizung und Beleuchtung: 1,74; 6. Wohnung: 1,04; 7. Bekleidung: 1,48; 8. Sonstiger Bedarf: 1,72.

Hallische Tageschronik

Rentenzahlung bei der Post. Die Zahlung der Invaliden- und Unfallrenten findet beim Postamt 2, Thielenstraße 2a, wie folgt statt: Am 1. März für die Nr. 1 bis 5000, am 2. März für die Nr. 5001 bis Schluß. Zahlzeit vom 1. bis einschließlich 5. März von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags, ab 7. März von 8 Uhr bis 12 Uhr vormittags und 3 Uhr bis 6 Uhr nachmittags.

Eine Verhaftung in der Stadtbankaffäre. Nachdem man Berger und seine Komplizen hat laufen lassen, wurde jetzt einer von seinen Kunden verhaftet. Es handelt sich um den Kaufmann Schröder, den ehemaligen Mitinhaber der Bureaueinrichtungsfabrik Schröder & Förster, den Mann mit den Harrn-Piel-Broschüren. Wo bleiben die anderen, die die Stadt gemeinsam mit Berger betrogen haben? Daß es sich hier um einen einseitig politisch ausgelegenden Schutzzug handelt, soll noch bewiesen werden.

Verkehrsunfall. Am 25. Februar, gegen 10.45 Uhr abends, brach in der Merseburger Straße die Vorderachse eines in Fahrt befindlichen Personenkraftwagens. Der Kraftwagen, dessen Führer die Gewalt über das Fahrzeug verlor, fuhr über die Bordkante gegen einen Baum und entwurzelte denselben. Von den Insassen wurde ein junges Mädchen durch Glassplitter leicht verletzt. Der stark beschädigte Kraftwagen mußte durch die Feuerwehr abgeschleppt werden.

Der Landesausschuß der JUH. ersucht um Aufnahme folgender Notiz: Betr. Kassiererwechsel: Um Irrtümer zu vermeiden, stellen wir fest, daß der bisherige Kassierer Genosse Otto Leonhardt seine Funktion niederlegt, weil er seinen Wohnsitz von Halle nach Berlin verlegen muß. Genosse Leonhardt hat seit November 1924 die Kassengeschäfte der JUH. geführt, und zwar zur vollsten Zufriedenheit der beteiligten Körperschaften und der Mitglieder. Bund der Freunde der JUH., Kl. Halle-Merseburg.

Neues aus aller Welt

Unheilvolle Tat einer Geistesgestörten in Leipzig

Am 24. Februar abends traf ein Herr auf einer Straße der inneren Stadt ein ihm unbekanntes junges Mädchen mit dem Studentenabzeichen einer ihm befreundeten Verbindung. Er sprach das junge Mädchen an und lud es zum Besuche eines Kinos ein. Nachdem beide den Vorführungen etwa eine Stunde beigewohnt hatten, sprang das Mädchen plötzlich auf, rief „Jetzt" und brachte dem Herrn mit einem Rasiermesser eine sieben Zentimeter lange Schnittwunde im Gesicht bei.

Der Verletzte eilte stark blutend dem Ausgang zu. Die Täterin ging ruhigen Schrittes auch dorthin. Hier gab sie dem anwesenden Sanitätsgehilfen, der sich inzwischen des Verletzten angenommen hatte, ohne ein Wort zu sprechen, das Rasiermesser, mit dem sie die Tat verübt hatte. Der Verletzte wurde nach der Poliklinik gebracht, wo die tiefe Wunde sofort genäht wurde.

Es handelt sich bei der Täterin um ein junges Mädchen aus Chemnitz, das an Verfolgungswahn leidet. Das Mädchen ist mit einem Studenten der Chemie bekannt, von dem es das Verbindungsabzeichen besitzt. Die Geistesgestörte glaubt sich immer von ihren Bekannten verfolgt und hat in einem solchen Anfall die Tat in dem Kino begangen.

Schweres Eisenbahnunglück in Mexiko

Vierzig Tote

Bei der Entgleisung eines Expreßzuges zwischen Tampico und Monterry sollen nach bisherigen Meldungen 13 Personen getötet und viele verletzt worden sein. Inzwischen sollen 40 Tote gezählt sein.

Todesurteil

In dem Mordprozeß vor dem Leipziger Schwurgericht gegen den Schlosser Friedrich Franz Paul Hahn aus Liebertwolkwitz wurde am Freitagmittag das Urteil gefällt. Es lautete wegen Totschlags auf 12 Jahre Zuchthaus und zehnjährigen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, außerdem wurde Hahn wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

---

zur Beachtung.

Arbeiter-Fotografen-Vereinigung Deutschlands, Ortsgruppe Halle. Dienstag, den 1. März, abends 8 Uhr, im „Gemütlichen Fritz", Kleine Brauhausstraße: Zusammenkunft. Bildmaterial zur Reichskonferenz mitbringen.

Ammendorf

Eine kombinierte Sitzung findet am Montag, dem 28. Februar, abends 8 Uhr, im „Burgschlößchen" statt. Zu erscheinen hat der Vorstand des RFB., des RFMB., der KPD., des KJVD. und des Sportkartells.

Ammendorf

Mittwoch, den 2. März, findet abends 8 Uhr, im „Burgschlößchen" eine Betriebsräte-Vollversammlung statt. Tagesordnung: Die bevorstehenden Betriebsratswahlen. Jeder Betrieb, auch wo kein Betriebsrat besteht, hat für Vertretung Sorge zu tragen. Die Baudelegierten müssen mit anwesend sein. Referent zur Stelle.

Ammendorf

RFMB., Ortsgruppe Ammendorf. Sonnabend, den 26. Februar, abends 8 Uhr, findet im „Burgschlößchen" ein Werbeabend statt. Wir machen alle Mitglieder darauf aufmerksam, daß jeder zu erscheinen und die nötige Propaganda vorzunehmen hat. An alle proletarischen Frauen ergeht der Ruf, diesen Abend zu besuchen. Unter Mitwirkung der Roten Frontkämpferkapelle sowie unserer Theaterabteilung wird dieser Abend ein lehrreicher sein. Zur Aufführung gelangt: „Ein Opfer", Drama in drei Akten.

Theater und Konzerte

Wochenspielplan des Stadttheaters. Heute, Sonnabend, 8 Uhr, „Zauberflöte" (Papageno: Ewald Böhmer). Sonntag nachmittag 3½ Uhr „Ueber Nacht"; abends 7½ Uhr „Veganini" (Pimpinelli: Max Stejnestly). Montag „Martha". Dienstag in neuer Einstudierung „Der Widerspenstigen Zähmung", Oper von Hermann Goetz. Es wirken mit die Damen Liahes, Ziege, Seeliger und die Herren Bassermann, Brink, Kathammer, Kerzmann, Kreuz, Roesler. Musikalische Leitung: Hanns Roesert; Inszenierung und Bühnenbild: Heinrich Kreuz. Mittwoch: „Siegfried". Donnerstag einmaliges Gastspiel von Käthe Dorsch mit eigenem Ensemble in Hans Müllers Schauspiel „Flamme". Die prominente Berliner Schauspielerin erscheint zum ersten Male auf der Bühne des Stadttheaters. Freitag: „Der Widerspenstigen Zähmung". Sonnabend „Kaufmann von Venedig". Sonntag, den 6. März, vormittags 11 Uhr, öffentliche Hauptprobe zum 7. Städtischen Sinfoniekonzert; abends 7½ Uhr „Martha".

Im Thalia-Theater wird Sonntag das Lustspiel „Die Gänse und der Bubikopf" wiederholt (Theaterschüler: Wolfgang Helmke).

Volkspark. Heute abend ist vom Arbeiter-Sängerchor ein Stiftungsfest mit allerlei Belustigungen vorgesehen. In den unteren Räumen findet das bekannte Freikonzert statt. Morgen, Sonntag, ist vom Radfahrerverein Solidarität ein Kappenfest festgelegt. In den unteren Räumen findet das Freikonzert statt. Ein Lerchenfrühstück mit allerlei Ueberraschungen ist für Dienstag abend, den 1. März, vorgesehen.

Wallnerbühnentheater. Am Montag verabschiedet sich die Revue „Das Journal der Liebe" vom hallischen Publikum. Zu dieser Abschiedsvorstellung erhält jeder Theaterbesucher ein Geschenk, welches von der Firma Roia, Große Steinstraße, gestiftet ist. Ab Dienstag, den 1. März, beginnt ein kurzes Gastspiel von Josef Meths Bühne aus Reichenbach mit dem Lustspiel „Der Ehebrecher", welches an allen großen Bühnen einen Erfolg erzielte. Ebenso hat Josef Meth mit seinem Ensemble vor kurzem an den Reinhardt-Bühnen, Berlin, einen beispiellosen Erfolg errungen.

Zoologischer Garten. Sonntag, den 27. Februar, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr Konzerte des hallischen Sinfonie-Orchesters. Das 17. Sinfoniekonzert am 3. März ist Ehrenabend für den Kapellmeister des hallischen Sinfonie-Orchesters Benno Pläz. Das Orchester wird verstärkt. Zur Aufführung gelangen: Brahms: 4. Sinfonie in E-Moll und Tschaikowskys Pathetique-Sinfonie.

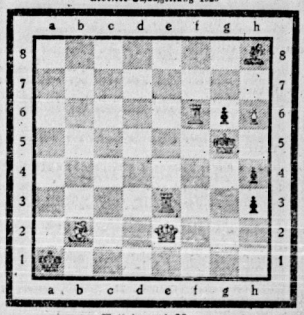
Schach-Ecke

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachklub Halle

Problem Nr. 2

R. Trayler

Arbeiter-Schachzeitung 1926



Matt in zwei Zügen

Kontrollstellung:

Weiß: Ka1, De2, Tf6, Te3, Lb2, b6. Schwarz: Kg5, Lb8, g6, h4, h5.

Lösungen sind zu richten an Otto Lange, Halle a. S., Schwetschkestraße 21 pt.

Lösung Problem Nr. 1

Weiß gewinnt nicht mit K×g7, sondern mit 1. Kh7! Darin liegt die Pointe des Endspieles: 1. Kh7, h4. 2. Kg6, h3. 3. Kg5, h2. 4. Kf4, h1D. 5. Kg3. Weiß gewinnt, da die Dame das drohende Matt nicht decken kann. Hätte Weiß den Bauern g7 geschlagen, würde jetzt Schwarz mit Dh8 gewinnen. — Abspiel: 4. ...Kg4 g5. 5. Kg3, h1S+. 6. Kf3, g4+. 7. K×g4, S:f2+. 8. Kf3, Sd3. 9. Ke2, Se5. 10. Ta4 gewinnt den Springer. Natürlich gewinnt Weiß auf 4. ..., g6, es folgt wieder 5. Kg3, h1S+. 6. Kf3, g5. 7. Ta4, g4+. 8. K×g4, S:f2+. 9. Kf3, Sd3. 10. Kg3! (oder 9. ..., Sb. 10. Ta2!). Wenn noch der Einleitung 1. Kh7, g5 geschieht, so folgt 2. Kg6, g4. 3. Kg5, g3. 4. Kh6, e2. 5. Kh3 und gewinnt.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Athletenbund, 5. Kreis, 1. Bezirk

Auf Anordnung der Technischen Kommission des ARSD. muß der Entscheidungskampf um die Bezirksmeisterschaft im Ringen zwischen den Vereinen Achilles und Germania-Glesien noch einmal ausgetragen werden. Der Kampf findet nunmehr am Freitag, den 4. März, abends 8 Uhr, im „Deutschen Gesellschaftshaus", Leipziger Straße, statt, und haben die Mannschaften hierzu pünktlich anzutreten.

Als Kampfrichter zu diesem Kampfe sollen sich die Sportgenossen 18. Wilhelm (Achilles), R. Werner (Adler) und 6. Jakob (Sportflug 09). Der Bedeutung des Kampfes entsprechend erwarte ich, daß sich die Sportgenossen hierzu bereitwilligst zur Verfügung stellen und keine Ausrede erteilen. — Die Ringmatte stellt Germania-Glesien, Ringe und Gewichte zum Abwiegen Achilles. Als Kampfrichter stellt ich Sportgenosse H. Perle (Mars) zur Verfügung. — Die Kassenöffnung übernehmen die Genossen Barthelt und Zacharias (Achilles). Die Eintrittspreise betragen 50 Pf. für Gäste und 25 Pf. für Bundesmitglieder. Kassenöffnung 3½ Uhr.

A. Ad. Böhlig, technischer Leiter.

2. Kreis, 6. Bezirk

Handball-Anderungen. Verbindlich. Das Spiel ACC. 2. — Sachsen 4 muß bereits um 9 Uhr stattfinden. Das Spiel Gleichheit — Minerva Schüler muß ausfallen, da Minerva nur eine Schülermannschaft hat. Das an Pfingsten verschobene Jugendspiel heißt nicht Osmünde — 09, sondern Osmünde — Fichte Halle. Dies den Mannschaften sowie Schiedsrichtern zur Kenntnis.

5. Kreis. Freie Thüringer Fußballvereinigung, Bezirk Zeitz

Wegen Nichtbeliehens des Vereinsjugendleitertages am 13. Februar in Weißenfels werden mit 6 Mk. belts. 1: Sportfreunde Naumburg, Gefed, Zorbau, Taucha, Union Weißenfels, Teuchern, Itzehoia, Lützen, Theißen, Zeitz-Ost, Grana, Bergisdorf, Profen, Droyßig. Weiter haben noch die Schiedsrichtergebühren zu bezahlen (60 Pf.): VfL. Naumburg, Leißling, Gefed, Taucha, Wählis, 03 Weißenfels, Union Weißenfels, Teuchern, Itzehoia, Lützen, Theißen, Langenberg, Grana, Bergisdorf, Profen, Droyßig, Bunzendorf. Gleichzeitig wird Zeitzen und Union Weißenfels nochmals erinnert, umgehend die Gelder in Höhe von 3,10 Mk. (Verhandlungskosten) abzuliefern. Theißen noch die Unkosten durch Nichtantritts zum Spiel in Höhe von 9 Mk., zusammen 12,10 Mk. — Sämtliche Gelder müssen bis zum 20. März in meinen Händen sein, da die Serie am 3. April beginnt und die Vereine vor Schereien bewahrt bleiben.

E. Meißner, Kassenwart.

Stuhlrohr — Hallmarkt-Drogerie. P. Claus Dreyhauptstraße 2

Bei **Grippe, Influenza** u. a. Erkältungskrankheiten haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt. Im Anfangsstadium genommen, verschwinden die Krankheitserscheinungen sofort. Lt. not. Bestätigung sind innerhalb 5 Monaten mehr als 1500 Gutachten allein aus Ärztekreisen eingegang., darunter v. namhaften Professoren u. aus ersten Kliniken u. Krankenhäuser. Überraschg. Erfolge! Fragen Sie Ihren Arzt! Togal ist in allen Apotheken erhältlich. Preis M. 1.40

12,5 Lith.-, 0,46 Chlorin. 74,5 Acid. acet. sal. ad 100 aqual.

502

Konfirmanden-Anzüge

Schulentlassungs-Anzüge

in blau, marengo und Fantasie

Qual. III Mk. 20,– 23,– 27,– 30,– 33,–

tragfähiger, solider Cheviot

Qual. II Mk. 37,– 42,– 46,– 50,– 54,–

vorzüglicher Cheviot und Kammgarn

Qual. I Mk. 59,– 63,– 69,– 74,– 79,–

prima Aachener und Geraer Kammgarn

ENDEPOLS & DUNKER

Gr. Ulrichstr. 19/20 — Halle (Saale) — Gr. Ulrichstr. 19/20

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270226-18/fragment/page=0007

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Büroen und Kasse: Leipzigerstraße 14, Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 167 001.
Artur Göritz, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Samstags geschlossen.

Halle, Stadtteil Süden. Frauenversammlung Montag, 28. Februar, abends 8 Uhr, bei Lohse. Vorbereitung zur internationalen Frauenwoche. Ref.: Gen. Grade.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Canena, Bruckdorf, Kleinkugel, Diesdorf und Zwintschöna. Versammlung Sonntag, 27. Februar, vormittags 9 Uhr, Gasthof Wendel, Canena. Thema: Vorbereitung der Jugendweihe. Referent der BL ist anwesend.

Wettin. Oeffentliche Volksversammlung, Sonntag, 27. Februar, nachm. 3 Uhr, im „Kleinen Schweizerstall". Thema: Kriegsgefahr und Faschismus. Referentin: Genossin Krüger, M. d. L. Genossin Schall spricht über ihre Eindrücke und Erfahrungen in Sowjet-Rußland.

Löbejün. Mitgliederversammlung Sonnabend, 26. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof. Bericht vom Bezirksparteitag.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Merseburg. Landkonferenz des Bez. Merseburg, Sonntag, 27. Februar, vorm. 10 Uhr, im „Tivoli". Alle Ortsgruppen haben Vertreter zu entsenden.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen

Gerbstedt. Wichtige Sitzung, Sonntag, 27. Februar, nachmittags 2 Uhr, beim Genossen Zeising. Vollzähliges Erscheinen haben zu erscheinen.

Schraplau-Siebeln. Oeffentliche Volksversammlung, Sonntag, 27. Februar, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten". Thema: Gegen Bürgerblock und Kriegsgefahr. Referenten: Feng Pang (China) und Genosse Lessig, Eisleben.

Röblingen. Oeffentliche Volksversammlung, Sonntag, 27. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Lokal Hensle. Thema: Gegen Bürgerblock und Kriegsgefahr. Referenten: Feng Pang (China) und Genosse Lessig, Eisleben.

Lesistenthal-Siebert. Oeffentliche Volksversammlung, Sonntag, 27. Februar, vormittags 9 Uhr, im „Würdenhof". Thema: Gegen Bürgerblock und Kriegsgefahr. Referenten: Feng Pang (China) und Genosse Lessig, Eisleben.

Wolfsdorf. Oeffentliche Volksversammlung Sonntag, 27. Februar, vormittags 10 Uhr, im Gasthof Deutsch. Thema: Gegen Faschismus und drohende Kriegsgefahr. Ref.: Kokin, Litauen.

Helbra. Oeffentliche Volksversammlung Sonntag, 27. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Lokal „Tanne". Thema: Gegen Faschismus und drohende Kriegsgefahr. Ref.: Kokin, Litauen.

Mimmelrode. Oeffentliche Volksversammlung Sonntag, 27. Februar, abends 8 Uhr, im deutschen Kaiser. Thema: Gegen Faschismus und drohende Kriegsgefahr. Ref.: Kokin, Litauen.

Unterbezirk Delitzsch

Gieten. Fortsetzung des Kursus Dienstag, 1. März, abends 8 Uhr, im Gasthof Rau.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Bitterfeld. Vollversammlung der gesamten Stadtorganisation. Alle Betriebs- und Straßenzellen müssen erscheinen. Mittwoch, 2. März, abends 8 Uhr, im „Gesellschaftshaus". Bericht von den UB-Konferenz und vom Bezirksparteitag.

Unterbezirk Zeitz-Weißenfels

Reisich. Bauernkonferenz, Sonntag, 27. Februar, nachm. 4 Uhr, im Gasthof. Ref.: Genosse Obendieck, M. d. L., Berlin. Thema: Steuerpolitik des Kapitals.

Wilderhein. Bauernkonferenz, Sonntag, 27. Febr., vorm. 11 Uhr, im Gasth. Franke. Referent: Genosse Obendieck, M. d. L. Thema: Steuerpolitik des Kapitals.

Nichewitz. Mitgliederversammlung, Sonntag, 27. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Parteilokal. Referent: Genosse Holzweißig.

Leobschütz. Mitgliederversammlung, Sonntag, 27. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof Lehndorf. Referent: Genosse Holzweißig.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Droßdorf. Mitgliederversammlung, Sonntag, 27. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof. Referent: Genosse Gutjahr.

Querfurt. Mitgliederversammlung, Sonntag, 27. Februar, nachmittags ½3 Uhr, bei Schwager Lissen. Referent: Genosse Schippa.

Weißenfels. Mitgliederversammlung Montag, den 28. Februar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Ref.: Gen. Gutjahr.

Weißenfels. Frauenversammlung Dienstag, 1. März, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Vorbereitung zur internationalen Frauenwoche.

Naumburg. Mitgliederversammlung Montag, den 28. Februar, abends 8 Uhr, im „Goldenen Hahn". Bericht vom Bezirksparteitag.

Zeitz. Sitzung der gesamten Stadtteilleitungen Dienstag, 1. März, abends 8 Uhr, in der Kaffeehütte. Alle Ressortvertreter müssen erscheinen. Festlegung des Arbeitsplanes.

Theißen. Mitgliederversammlung Sonntag, 27. Februar, vormittags 10 Uhr, im „Burgschlößchen". Referent der BL ist anwesend.

Bund der Freunde der JAH.

Landesausschuß Halle/Merseburg
Bureau Halle, Gr. Steinstr. 16 Hof. Telephon 29150

Alle Ortsgruppen müssen sofort Monatsabrechnungen für Februar einschicken. Diese sowie alle Zeitschriften sind an das Bureau Halle, Große Steinstraße 16 (nicht an den Bezirksleiter) zu senden.

Eisleben. Sonnabend, 26. Februar, abends 8 Uhr, im „Volkshaus" große China-Kundgebung.

Schraplau-Siebeln. Sonntag, 27. Februar, abends 8 Uhr, im Lokal „Bürgergarten" China-Kundgebung.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Kreise der Gaststätten des RFB Halle-Merseburg: Fritz Bräuner, Halle a. d. S., Große Klausstraße 10.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Sämtliche Abteilungen beteiligen sich vollzählig am Sonntag, 27. Februar, an der Kundgebung im „Volkspark" mit vorausgehender Demonstration und Abholung der Fahnenbeleglation.
Halle, Abteilung 1, Süden: Antreten 7.45 Uhr vorm. Rosplatz.
Halle, Abteilung 2, Süden: Antreten 8 Uhr vormittags Thielenplatz.
Halle, Abteilung 3, Westen: Antreten 7.30 Uhr vormittags Weingärtenplatz. (Auf die Ortsgruppe Bölberg-Wörmlitz warten.)
Halle, Abteilung 4, Norden: Antreten 7.30 Uhr Wettinerplatz. (Auf den Werbebezirk Seeben warten.)
Halle, Abteilung 5, Zentrum: Antreten 7.30 Uhr vormittags Paradeplatz.
Halle, Jungfront. Jungfront tritt bei den Abteilungen an. Ab Thielenplatz geschlossen.
Halle, RFB.-Kapelle: Antreten 8.15 Uhr auf dem Thielenplatz.
Halle, Spielleute: Spielleute treten bei ihren Abteilungen an.
Der Abmarsch ab Thielenplatz erfolgt pünktlich 8.30 Uhr durch die den Abteilungen bekanntgegebenen Straßen.
Halle, Abteilung 1, Osten. Dienstag, 1. März, abends 8 Uhr, bei Hübner, Kurze Gasse, Abteilungspflichtversammlung.
Werbebezirk Canena. Sonntag, 27. Februar, früh ½8 Uhr, trifft sich der gesamte Werbebezirk am Leuchtturm zum Pflichtausmarsch. Kapelle ebenfalls zur Stelle.
Werbebezirk Dölau. Sonntag, 27. Februar, früh ¾8 Uhr, am Heftstedter Bahnhof Antreten zur Beteiligung an der Demonstration in Halle.
Petlitz. Sonntag, 27. Februar, früh ¾7 Uhr, Antreten Heftstedter Bahnhof.
Werbebezirk Seeben. Der Werbebezirk beteiligt sich Sonntag, 27 Februar, geschlossen an der Fahnenübergabe in Halle. Treffpunkt 7 Uhr vormittags Ecke Cöthener und Oppiner Straße.
Seeben. Antreten Sonntag, 27. Februar, ½7 Uhr vormittags bei Glaser.
Bölberg-Wörmlitz. Sonntag, 27. Februar, vorm. ½8 Uhr, Antreten an der Schule.
Ammendorf. Sonntag, 27. Februar, morgens 6.30 Uhr, steht die gesamte Ortsgruppe mit Spielmannszug und Kapelle zum Abmarsch nach Halle zum Empfang der Fahnenbelegation bereit. Sammelplatz am Ei.

Jungfront

Halle. Die Jungfront sämtlicher Abteilungen tritt Sonntag, 27. Februar, auf den Sammelplätzen an. Ab Thielenplatz marschiert die Jungfront geschlossen.
Halle, Abteilung 3, Westen. Montag, 28. Februar, Beteiligung der Abteilungsführung an der Funktionärsitzung des KPD. abends 8 Uhr in der Produktio.
Halle, Abteilung 5, Zentrum. Montag, 28. Februar, abends 8 Uhr, Funktionärsitzung bei Wegel. Jeder Funktionär muß erscheinen.

Untergau Merseburg

Abteilung Geiseltal. Sonntag, den 27. Februar, vormittags 10 Uhr, erweiterte Abteilungsführertsitzung im Gasthof Schumann, Neumark.
Neumark. Sonntag 27. Februar, nachm. 3 Uhr, Pflichtversamml. Gasthof Schumann
Mücheln. Sonntag, 27. Februar, nachm. 3 Uhr, im Gewerkschaftshaus Versammlung.

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Eisleben. Spielmannszug Sonntag vormittag 10 Uhr Uebungsstunde im „Volkskaus". Wegen Wichtigkeit muß jeder Spielmann erscheinen. Beschlußfass. Kam. Fritz Schulz.
Sonntag, 27. Februar, vormittags 10 Uhr, im „Volkshaus" Untergaukonferenz. Alle Jungfrontführer und Spielmannsführer müssen mit erscheinen
Werbebezirk 3, die Ortsgruppen Oberröblingen, Schraplau, Erdeborn und Mansfeld, treten am Sonntag, 27. Februar, nachmittags 2.30 Uhr, am Bahnhof Oberröblingen an zum Empfang des chinesischen Genossen Fang Pang. Oeffentliche Versammlung in Unterröblingen nachm. 3 Uhr. Musikkapellen haben zu erscheinen.

Untergau Mansfeld (Gebirgskreis)

Gerbstedt. Sonntag, 27. Februar, Spielmannszug pünktlich 1 Uhr mittags Empfang der Instrumente bei Kameral Zeising. Anschließend Ueben auf der Heftstedter Chaussee.
Heftstedt. Sonntag, 27. Februar, nachmittags 2 Uhr, im „Hohenzollern" Mitgliederpflichtversammlung. Spargelder zum Reichstreffen werden in der Versammlung entgegengenommen.
Klosternansfeld. Sonntag, 27. Februar, Antreten sämtlicher Mitglieder früh Punkt 8 Uhr bei Kam. Ballin, Siebegerdorferstraße (Pflichtausmarsch). Nach dem Rückmarsch im Versammlungslokal wichtige Versammlung Punkt 4 Uhr nachmittags. Untergauführer ist anwesend.

Untergau Delitzsch

Sonntag, 27. Februar, früh 10 Uhr, im „Lindenhof" Untergaukonferenz.
Delitzsch. Rote Jungfront. Sonntag, 27. Februar, früh 8 Uhr, im „Lindenhof" Vorkonferenz der Roten Jungfront. Jede Ortsgruppe muß einen Delegierten entsenden.

Untergau Bitterfeld

Sonntag, 27. Februar, Sitzung der Untergauleitung und der Werbebezirksführer in Bitterfeld.
Brehna. Sonntag, 27. Februar, nachmittags 2 Uhr, Werbebezirksvollversammlung der Ortsgruppen Brehna, Reinsch, Landsberg.

Untergau Weißenfels

Weißenfels. Sonnabend, den 26. Februar, in Langendorf bei Lorbeer gemütliches Beisammensein der 1. Kameradschaft. Anfang abends 8 Uhr.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Halle. Am Sonntagnachmittag 10 Uhr beteiligen sich die Genossinnen an der Fahnenübergabe im „Volkspark". Unsere Genossinnen treten nicht am Thielenplatz an, auch nicht an den Sammelplätzen des RFB., sondern gehen direkt nach dem „Volkspark".

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg

Jugendsekretariat Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

Bezirkskonferenz. Beginn Sonntag vormittag 9 Uhr im Kartellzimmer des „Volkspark" zu Halle.
Bezirksleitung. Heute abend 6 Uhr kurze Sitzung im Jugendsekretariat. Pünktlich erscheinen!
Bezirksausschuß. Heute abend 7 Uhr Sitzung in der Produktiv-Genossenschaft.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Sonntag vormittag ½9 Uhr im „Volkspark" Beginn der Bezirkskonferenz. Alle Delegierten müssen pünktlich erscheinen. Mitgliedsbuch und Gewerkschaftsbuch ist mitzubringen. Funktionäre können als Gäste teilnehmen.
Halle. Sonntag nachmittag 2 Uhr Hallmarkt zur Wanderung, abends 7 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft Bierstipiele.
Halle, Gruppe Westen. Montag, 28. Februar, abends ½8 Uhr, im Jugendbureau Funktionärsitzung. Alle Zehnerschaftsführer müssen abrechnen.
Halle, Propagandagruppe. Dienstag abend 5 Uhr in der Produktiv Zusammenkunft.
Halle, Gruppenkassierer. Dienstag abend ½8 Uhr Arbeitsabend. Rechnet ab.
Halle. Mittwoch abend 8 Uhr in der „Reichskrone" Musikübungsstunde.

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Sonntag 27. Februar, gemeinsamer Gruppenabend mit JGB.

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Sonntag, 27. Februar, vormittags ½8 Uhr Treffen am Rosalsteinweg zur Fahrt ins Blaue.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

Ammendorf. Sonntag vormittag 10 bis 12 Uhr im Heim der Naturfreunde Moralunterricht.
Gerbstedt. Sonntag nachmittag 2 Uhr im Jugendheim.

Rote Hilfe Deutschlands

Bezirk: Halle-Merseburg

Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14 — Fernsprecher 24425

Alle Ortsgruppen, die noch mit der Januar-Abrechnung im Rückstande sind, werden ersucht, dieselbe noch bis Ende Februar einzusenden.

Tapezieren Sie Ihre Wohnung?

So beachten Sie bitte, daß Farben-Kramer jetzt außer seinen seit fast 30 Jahren bewährten und stadtbekannten Veraduro-Farben auch Tapeten liefert. Veraduro-Tapeten sind ebenso wie die Farben nur Qualitätswaren in modernen Mustern und in gut abgestimmten Tönungen. Bitte besuchen Sie mein Geschäftslokal Mittelwache 9/10 und sehen Sie sich die große Auswahl an. Das verspricht Ihnen Sie nichts und Sie werden über die mäßigen Preise erstaunt sein

Musterbücher stehen jederzeit zur Verfügung

FARBEN-KRAMER
Mittelwache 9/10 Telephon 21465

Spendet für die „Rote Hilfe"

Volkspark
Heute, Sonnabend: 504
Ball - Unterhaltungskonzert
(Eintritt frei)
Morgen, Sonntag:
Vereins-Ball, Frei-Konzert
Speisen und Getränke zu mäßigen Preisen
Dienstag, abds. 7½ Uhr: Vere'n-Fastnachtsball

Zoologischer Garten
Sonntag, 27. Febr., nachm. 4 u. abds. 8 Uhr
Konzerte 505
des Hallischen Symphonie-Orchesters
Leitung: Benno Plätz

Zoologischer Garten
Donnerstag, den 3. März 1927
17. Symphonie-Konzert
Ehrenabend
für den Kapellmeister
Benno Plätz
(Verstärktes Orchester)
Brahms: Symphonie Nr. 4 E-Moll
Tschaikowsky: Symphonie Nr. 6 h-Moll (Pathetique)

Von Dienstagmittag an stehen
60 Futterschweine
und ein Transport
Ferkel
billig zum Verkauf
H. Richter, Trotzaer Str. 80. Tel. 75

Schlosser-, Monteur-Anzüge

Blaue Hanstuch-Jacke oder Hose . . . 2.75
Blaue Köper-Jacke oder Hose . . . 4.50 3.75
Schwere blaue Pilot-Jacke oder Hose . . . 6.50
Blaue und gestreifte Arbeitskittel 3.50
Blaue und grüne Arbeitshschürzen . 2.25 1.50
Lehrlingsgrößen — billiger —
Seit fast 30 Jahren erprobte Qualitäten
Julius Hammerschlag, Halle
36 Große Ulrichstraße 36

Stadt-Theater
Heute Sonnabend 8 Uhr:
Zauberflöte
Sonntag nachm. 3½ U.
Ueber Nacht
abends 7½ Uhr
Paganini

Thalia-Theater
Sonntag, 7½ Uhr:
Glatze u. Bubikopf

Modernes Theater
Verkehrter Tag Pfeifer
Nur noch bis Montag
Der Falsching-Spitzbub
mit Cläre Darle, Emil Haupt, Heinz Charles u. v. a.
Nach der Vorstellung
Faschingsrummel!

Hausfrauen
kostenfreie Auskunft über
Interessen

Wir veranstalten vom
28. Februar bis 5. März
eine
Tapeten-Woche
Wir bieten Ihnen ca. 1300 Muster in selten schönen Ausführungen von **Mark 0,25** an
Verlangen Sie unsere Musterkarte und überzeugen Sie sich von unserer Leistungsfähigkeit
Heller & Hofmeister
Spezialhaus für Tapeten — Linoleum — Teppiche
Telephon 26315 Poststraße 4 Am Leipziger Turm

512

Täglich große Auswahl in
Kaffee- und Teegebäck
sowie alle Sorten Kuchen
Konditoreiwaren
finden Sie bei
Max Schröder, Schmeichlestraße
Ecke Verchenfeldstr.
Sonnabend früh 9 Uhr: ff. Speckkuchen
Täglich frische Pfannkuchen

Werbt Leser für unsere Presse!

Walter König
Zigarren-Geschäft
Gr. Steinstraße 27

Alle Bücher
empfehlen die
Buchhandlungen

Rakete
das Haus der guten Kleinkunst
10.—28. Febr.
Riesiger Beifall gleichen jeden Abend die hervorragenden Kabarettkünstler
Nach dem Kabarett der beliebte
Trocaderotell
Ab 11 Uhr Eintr. fr.
Dienstag, 1. März
Maskenball

Kleine Anzeigen
haben im Allgemeinen
Große Wirkung!

Walhalla
Anfang 8 Uhr
Nur noch heute, morg. u. Montag
Der große Erfolg
Die Revue der schönen Frauen
Das Journal der Liebe
514
Original Wiener Ausstattungsrevue in 29 Bildern
Die berühmte Weiteren-Gruppe
24 Original Vienna-Girls
Preise 60 Pf. bis 4 Mk.
Vorverkauf ab 11 Uhr
Dienstag, 1. März: Gastspiel Jo Meth mit Ensemble:
Der Scheidreit
Ein heiteres Dorfbegebnis v. Jul. Pohl

Lederjacken
Sammetjacken
billig
Wilh. Kranig
Neue Promenade 15

Achtung! Achtung!
Handleiterwagen
und beschlagene Räder kaufen Sie Vertrauenssache, deshalb kauft man nur bei m Spezialschmann
Ernst Seltmann & Sohn
Halle a. d. S.
Merseburger Straße 16 Wegr. 1908
Preise herabgesetzt. Einzelne beschlagene Räder und Buchsen zu haben. Reparaturen billigst
Eigene Schmiede-Werkstatt vis a vis Hallische Maschinenfabrik
Bequeme Zahlungserleichterung

Kaufen Sie direkt ab Fabrik!
Sie sparen viel Geld
Holz- und Metallbetten, Polsterwaren, Kleider- u. Wäschschränke, Küchen 7teilig, komplette Schlafzimmer usw.
billigst bei bequemer Teilzahlungsbedingungen
Fabrikniederlage:
Halle a. S., Leipziger Str. 18
Seitengebäude — Rein Laden
Vertreter: Bernh. Schormann

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270226-18/fragment/page=0008

Aus der Provinz

Was der Leinabelzer meend — — —

Wilhelm un de rode Klassenfrond

Neilich jing ech emal schbaziern, das gommd bei mir nadierlich jehre selben vor. Merschdens renne ich amds in Sidzungen oder Konferenzen. Mei Familienläm is deswechen awwer nich zerüddeld, denn meine Alde is och halweche uf revoludionären Boden anjelangd. Seiddem mit ihrer Hewammenjeschichde nich mehr viel is, bedädigd se sich ziemlich schbarg in der Bewejung. Se hads sojar zum Feldwewel in „Rodn Frauen- un Mädchenbunde" jebracht. Ich ahnde das schone voraus, denn meine alde Marie besidzd ja schon von Heme aus ene jroße Glabbe.

Nu will ich uf mein Schbaziergang zurüggomm — —.

Also ich schlengere da nach der Peißnitz oder nach der sojenannden „Lunge von Halle". Das Wedder war werglich schene. Ich jing in Jedanken versunken uffe hin, rechts un links schbugd ich immer emal orndlich aus, wie mer das als jebildeder Mensch ämd machd. Da grichde ich uf emal a Schreck, denn da saß e alder Gollege aus Leine uf der Bank. Wilhelm Giesewedder hieße. Awwer wie sah n aus, wie e hescher Unjlück. Den Gobb hadde in der Hand jeschdizd un schluchzde förchderlich. Ich jing hin dein, buchden dichch uf sein Buggel un sachde fern: „Warum sidzde denn so draurig uf de Banke — —?"

Herre, da drehde sich

rum mid ener affenardigen Jeschwindigeed, als wenne e Siboh vor sich hädde. Wie e mich ergennde, meende, ach Du bisd's ehe, Franz. Un da schluchzde widder zum Steenerbarm: „Ich bin ferdich mid der Weld, lieb mer e Radschlag, was soll ich machen?" Hald underbrach ichen, wenn Du e Gummer hasd, da mußde vor allen Dingen erschd mal en drudeln, da griechde jude Laune. Da ware e Momend schdille, un sahde verschändnisvoll: „Hasde was?"

„Ne", meend ich, „drudeln hebd bei mir singen, un nich een hinder de Binde ließen." Un weil e nich andworden dad, schrach ich weider uf ihn ein: „Wo mer singd, da laß Dich ruhich nieder, böse Menschen ham e Gramefon." Wilhelm schderde Maul un Nase uf, er schdand einfach wie anjejossen. Da hawwe ich denn weider erzählt, daß mer de Arweeder-Sänger achden muß, daß mer se nich vor de Brusd haun derf, denn da fangen se an zu fluchen. Das Jebichd des „Sängers Fluch" had mer doch in der Schule jelernd. Un weil Wilhelm in de Boomschule jejangen war, wo e das nich jehabd hadde, da dachch denn vordeglamieren:

Es schand vor alden Zeiden e aldes Bierlogal.
Drinn baden sich begneiden, der Jälde jroße Zahl.
Der Wird, der drinne wohnde, war unverninsdig dig,
Er lidd in sein Logale wohl nimmermehr Mußig.
Einsd zoch zu dieser Gneibe e Sängerbaar so froh,
Der Alde in blauen Giddel, der Junge in Baledoh.
Der Alde mid der Harfe, der war der Fufziger nah,
Der andre war viel jinger, un spielt Harmonigah.
Der Alde schbrach zum Jungen: Nu sei bereid mei Sohn,
Nimm Deine scheensden Lieder — —

„Halb", sachde Wilhelm, „here uf mid Dein Gegwadsche, was had das mid meiner Nod zu dun. Du hasd immer Dein Jesangverein „Hedelerche" in Gobbe, un niemals nich hadde Dich mid meiner Nod befaßd. Du willsd e Communisde sinn, der sich um de Dachesnede der Arweiderschafd gimmerd, Du wersch mer jo e Gerl."

Jedzd war ich bladd. Wilhelm, der gene hehere Dächderschule wie ich besuchd hadde, der bagfeifde mich moralisch. Da lengde ich denn fix ein, un sachde: „Hasd recho, Wilhelm, ich hadde heide nur emal mein Vochel." Nu ließ ich'n erzählen. Da gam's raus.

Vor lingerer Zeid, da hadden se ihn in Leine rausjeschmißen, de Fabriete hadde jegriegd, weil e krank war. Es war e Bedriebsunfall, ene Jasverjifdung. E „Verdrauensarzd" hadden jesund jeschrieen. Nu schdande da ohne Gläche. Heme blägden vier Ginder „Gohldambf". Seine arme Frau rennde zum Brigeddsadrachen, um e bar Fenche zu verdienen. Nu wohnd och noch jerade riwer von sein Hause e Galgeslader von Leine, der frieher mid Wilhelm jesamm an en Schraubschdogge jeschdanden hat, un der Gerl grinsd so henisch, wenn e mid der Agdenmabbe nach Leine schiebd, wean der arme Wilhelm fordrennd zum Glächesuchen. Das jehd awwer nu schon bald e halwes Jahr so. Wilhelm hadde Lusd, sich uzjehängen.

Da hawwe ich denn erschd mal gedresd. Ich hawwe ihm denn weider erglärd, daß es noch Dausende von Arwedslosen gibd, un daß ich jelwer e Schdigger zehnmal aus den verschiedensden Bedrieben herausflog. Das mer in Mud nich verlieren derf, un daß mer immer widder gejen das Ausbeiderbag gämbfen muß, daß geen Mensch de Tierklinke mitgrichd, wo e och immer schdeggen mag. Wilhelm wurde denn nachdenglich. Ich machden nu druf ufmerksam, daß e als enzelner nischd is, daß e under de Räder gommd, wenn e sich nich den organisierden Massen anschließd. Da hawwe ich denn den alden Wilhelm in ene Versammlung midjenommen, wo der Erwerbslosenfrache jrindlich ufgerolld wurde. Er fühlde sich under den Jenossen un arweidslosen Leidensjefährden allmählich wohl, un lernde balde mid denselben gämbfen. Am 18. März is je bei der Erwerbslosendemonschdradion sicher dabei. So jehds, wenn mer e Menschen uf de richdche Bahn bringd.

Rod Frond

Eier Leinabelzer.

Neue Wege im Schiffsbau?

Das „B. T." berichtet über eine Erfindung des Ingenieurs A. Hörner, der nach neuen Gedanken ein Schiff konstruiert hat, das die Geschwindigkeit bei gleicher Kraftanlage gegenüber der bisherigen Schiffsrumpfkonstruktion um mehr als 100 Prozent steigern oder eine Energieersparnis von 70 bis 80 Prozent erzielen würde. Nach dem neuen Konstruktionsplan erbaute Ozeandampfer würden 30-Zug-Geschwindigkeit erreichen.

Wie Grützner für die Jugend sorgt

Vor einigen Tagen brachte das „Volksblatt" eine Veröffentlichung, worin in fetter Ueberschrift angekündigt wurde:

„Regierungspräsident Grützner verlangt Erholungsurlaub für die Jugend."

Das sieht auf den ersten Blick so aus, als wenn sich der sozialdemokratische Regierungspräsident ernstlich um die Jugendlichen kümmern wollte. Untersucht man das Vorhaben Grützners, welches vom „Volksblatt" „als eine begrüßungswerte Aktion" dargestellt wird, etwas gründlich, so bekommt die ganze Sache doch ein ganz anderes Aussehen. So stürmisch ist nämlich das Verlangen Grützners nach Erholungsurlaub für die Jugend gar nicht.

In einem Schreiben, welches an sämtliche Jugendpflegeverbände, Bezirksfürsorgeverbände, Jugendämter und auch an die Gewerkschaften gerichtet ist, gibt er bekannt, daß Vorkehrungen zu einer richtigen Verwendung des Urlaubes der erwerbstätigen Jugend in die Wege geleitet werden sollen. Daß der kommunistische Jugendverband ein derartiges Schreiben nicht bekommen hat, kann man wohl darauf zurückführen, daß ja Grützner diesen nicht als Jugendpflegeorganisation anerkennt, deshalb entnehmen wir jenen Brief dem „Volksblatt".

Wie will nun Herr Grützner vorgehen? Im Bezirksausschuß für Jugendpflege soll sich eine

Abteilung „Lehrlingsferienheim"

bilden. Deren Zweck soll sein, Lehrlingen, Arbeitern und Angestellten bis zum vollendeten 17. Jahre zu einem ausreichenden ununterbrochenen Urlaub innerhalb der Monate Mai bis Oktober zu verhelfen, **wenn sie nach ärztlichem Zeugnis; der Krankenkassen oder des Schularztes an einer Berufsschule dringend einer Erholung bedürfen.** Damit ist aber die Sache noch nicht fertig, sondern in Grützners Briefe heißt es dann weiter, daß dabei **die Aufnahme in einem Landjugendheim oder die Verbringung des Urlaubs auf dem Lande gesichert sein muß.**

Wie die Verbringung des Urlaubs auf dem Lande aussehen soll, wird nicht gesagt. Die jugendlichen Arbeiter haben in dieser Hinsicht schon trübe Erfahrungen gemacht und dringen diesem Vorschlage Grützners das größte Mißtrauen entgegen. Der sogenannte Erholungsurlaub für Jugendliche ist nämlich schon oft von den Großagrariern „beschlagnahmt" worden. Diese haben Jugendliche, welche glaubten, sich auf dem Lande erholen zu können, für die schwersten Arbeiten eingespannt. Deshalb ist auch der Vorschlag von Grützner (Verbringung des Urlaubs auf dem Lande) mit großem Mißtrauen zu begegnen.

Sollte nun aber ein Jugendlicher doch das Glück haben, in einem Landjugendheim unterzukommen, so ist er gezwungen, ein Drittel der Aufenthaltskosten von sich aus aufzubringen. Die anderen zwei Drittel werden vom Arbeitgeber und der Krankenkasse aufgebracht.

Selbst wenn man mit den Vorschlägen von Grützner allgemein einverstanden wäre, so wäre es unmöglich, den Jugendlichen ein Drittel der Kosten für den Ferienaufenthalt aufzuhalsen. Grützner scheint nicht zu wissen, daß die Jugendlichen und Lehrlinge sehr schlecht entlohnt werden. Die Gewerkschaften, die ja in dieser Angelegenheit ebenfalls befragt werden sollen, müssen sich mit allen Mitteln dafür einsetzen, daß sämtliche Kosten des Ferienaufenthaltes dem Arbeitgeber und den staatlichen Einrichtungen aufzuerlegen sind. Nur unter dieser Bedingung hat die sogenannte „Aktion" Grützners überhaupt einen Sinn. Das sagt aber noch lange nicht, daß sie den Forderungen der arbeitenden Jugend entspricht.

Was nützt es dieser, wenn man ihr anbietet, den Urlaub in Lehrlingsferienheimen zu verbringen und wenn dieser

Urlaub vollkommen ungenügend

ist. Dem Regierungspräsidenten Grützner scheint es allerdings unbekannt zu sein, daß die Jugendlichen und Lehrlinge vielfach überhaupt keinen Urlaub bekommen, und wo es der Fall ist, da sind es nur wenige Tage. Und da liegt der Hase im Pfeffer! Erst muß eine Erhöhung des Urlaubs der jugendlichen Arbeiter erreicht werden. In dieser Frage würden schon mehrfach klare Forderungen erhoben. In den Gewerkschaften muß sie jetzt diskutiert werden, um so mehr, als der Regierungspräsident ja auch diese ersucht hat, sich zu äußern. Dort müssen die jugendlichen Arbeiter ihre Urlaubsforderungen erheben. Diese sind:

4 Wochen Urlaub für Jugendliche unter 16 Jahren, 3 Wochen Urlaub für Jugendliche über 16 Jahre, und zwar alles unter Fortzahlung des Lohnes.

Jetzt besteht die geeignete Situation, wo die Gewerkschaften diese Frage des Urlaubs für Jugendliche dem Unternehmertum gegenüber konkret stellen können.

Tragt den „Klassenkampf" unter die Massen!

Genossen, heraus zur Werbekampagne!

Der Bürgerblock regiert in Deutschland! Er steigert die kapitalistische Rationalisierung ins Unendliche. Das Massenelend wächst. Die Erhöhung der Mietpreise steht bevor. Kürzung der Erwerbslosenunterstützung wurde angekündigt.

Endlich beginnen die unterdrückten Massen sich zu wehren. Sie rüsten zu Lohnkämpfen. Die Chemiearbeiter in Leuna und Piesteritz verlangen Kündigung des Lohn- und Arbeitszeitabkommens. Die Bergarbeiter stehen vor derselben Frage. In allen Industriezweigen gärt es. Alle sehen ein, daß man im ganzen Bezirk geschlossen vorgehen muß. Dazu ist notwendig ein starkes weitverbreitetes Informations- und Kampforgan. Im „Klassenkampf", und nur im

„Klassenkampf"

ist den Werktätigen ein solches gegeben! Der „Klassenkampf" ist die größte politische Tagespresse, ist die größte Arbeiterzeitung Mitteldeutschlands. Und jetzt erfährt am 1. März unser „Klassenkampf", die altbewährte Waffe gegen Unternehmertum und Reaktion

abermals eine Erweiterung.

Er erscheint ab 1. März täglich um mindestens zwei Seiten stärker als bisher.

Der Wunsch der meisten Genossen und Leser nach der Erweiterung des Provinzteiles wird erfüllt.

Der Beschluß des Bezirksparteitags wird durchgeführt!

Die Geschäftsleitung der Produktiv-Genossenschaft und die Bezirksleitung der Partei standen vor der Frage, „Kopfblätter" für die einzelnen Kreise herauszugeben, wie es früher schon üblich gewesen ist, oder **einen allgemeinen großzügigen Ausbau des Provinzteiles vorzunehmen.** Die Genossen entschieden sich gegen die „Kopfblätter" und damit

gegen die lokale Zersplitterung, aber für den lokalen Ausbau.

Der „Klassenkampf" mit großem Provinzteil soll die in allen Kreisen gesondert ansteigenden Wellen heftiger Wirtschaftskämpfe zu jener Flut helfen zusammenzuballen, die den Kapitalismus hinwegschwemmt.

Genossen, mit dem Ausbau unserer Zeitung muß verbunden werden eine gründliche Agitation unter der werktätigen Bevölkerung im Bezirk. In die letzte Arbeiterhütte müssen wir dringen und den Gedanken des Kommunismus hineintragen. Ihr habt es leichter, nunmehr den politisch rückständigen Kollegen klarzumachen, daß auch er im „Klassenkampf" auf seine Kosten kommt durch einen guten lokalen Teil. Der „Klassenkampf" wird nicht nur das Blatt für politisch und gewerkschaftlich orientierte Kollegen, er wird

die Zeitung für alle Werktätigen!

Jetzt heran ans Werk! Als praktische Aufgabe steht im Vordergrund die sofortige Bildung von Werbekomitees. Alle proletarischen Organisationen müssen sich zusammenfinden und gemeinsam die Werbearbeit für den „Klassenkampf" organisieren. In allen Betrieben, in allen Gewerkschaften, in allen Dörfern und Städten müssen wir anfassen. Als Ziel stecken wir nicht für jeden Leser einen Abonnenten, sondern jeder Leser, jeder Genosse, jede Genossin soll **sich mit der ganzen Person einsetzen und so viele neue Abonnenten werben, wie es nur möglich ist!** Die Zahl der „Klassenkampf"-Leser muß anwachsen wie

eine rote Sturmflut,

sie muß der Bürgerblock-Regierung und der Bourgeosie ein drohendes: „Wir sind gerüstet!" entgegenrufen.

Genossen, es ist März, der Monat des Kampfes! Bald stehen wir wieder an den Grabhügeln der gemordeten Kameraden von 1920/21. Bald schwören wir abermals Treue der Revolution, der proletarischen Bewegung. Aber wir ehren die Toten nur durch revolutionäre Arbeit, durch unermüdliche Kleinarbeit, zu der auch die Werbearbeit für den „Klassenkampf" gehört. Laßt uns kämpfen, Brüder, heran ans Werk, werbt, agitiert, die Losung ist:

Den „Klassenkampf" unter die Massen!

Merseburg-Querfurt

Die kommunistische Fraktion setzt im preußischen Staatsrat die Merseburger Eingemeindungsfrage durch

Die kommunistische Fraktion hat im preußischen Staatsrat am 3. Februar einen Antrag gestellt auf Einbringung eines Gesetzes zur Neuregelung der kommunalen Grenzen zwischen Stadt und Kreis Merseburg. Das Wohnungselend, die damit verbundenen miserablen hygienischen Zustände, das Schulwesen, Verkehrswesen, Wohnungs- und Siedlungsbau und anderes in Merseburg und Umgegend drängte mit Gewalt zur Lösung der Schwierigkeiten, die sich aus der Vielheit der in diesem Gebiet kommunalpolitisch beteiligten Gemeinden ergibt. Planmäßige und energische Regelung aller genannten dringenden kommunalen Aufgaben, sowie die praktischste städtebauliche Aufschließung des ganzen Gebietes kann nur gewährleistet sein unter einer einheitlichen kommunalen Leitung in einem zu einer Einheit gewordenen Wirtschaftsgebiet, nach dem Leitsatz: **„Ein Wirtschaftsbezirk = ein Kommunalbezirk."**

Unter der Planlosigkeit und verwaltungsrechtlichen Anarchie in dem einheitlichen Wirtschaftsgebiet um Merseburg leidet natürlich die Arbeiterschaft, die mittellose Bevölkerung zuerst und am meisten. Da nun der Oberbürgermeister von Merseburg als Magistratsdirigent seit acht Jahren **alles unterlassen hat,** um der erfolgten industriellen Entwicklung in der nächsten Umgebung von Merseburg entsprechend vorzubauen, war Selbsthilfe der betroffenen Kreise geboten. Und das um so mehr, als auch für die Zukunft „friedliche Verständigungen" zwischen den beiden Oberhäuptern von Stadt und Kreis Merseburg kaum zu erwarten ist. Weil gerade in den letzten Jahren und Monaten die Zustände für die Bevölkerung immer unhaltbarer und die Aussichten auf Besserung immer geringer wurden, ergriff die Kommunistische Partei im Kreise Merseburg-Querfurt mit dem erwähnten Antrage durch die Staatsratsfraktion von sich aus die Initiative.

Zu Beginn der letzten Tagung des Staatsrats wurde nun die Ueberweisung des Antrages als Material an die Regierung durch den Gemeindeausschuß befürwortet. Derselbe Ausschuß stimmte dann noch einem abgeänderten Antrag der kommunistischen Fraktion zu, der das Geiseltal in die Neuregelung einbegreift, so daß derselbe als Ausschußantrag dann auch im Plenum nach ausführlicher Begründung durch den Genossen Koenen, Merseburg, angenommen wurde. Der Beschluß lautet:

„Die Bearbeitung der Angelegenheit ist zwar jetzt in den Händen der Regierung, das bedeutet jedoch nicht, daß die Oeffentlichkeit sich um nichts mehr zu kümmern braucht. Gerade das Gegenteil ist nötig. Die betroffenen Schichten, die Wohnungsuchenden, schlecht Wohnenden, die unter dem Wohnungselend ganz allgemein schwer leidenden arbeitenden Massen, die Steuerzahler, die die Kosten der Planlosigkeit tragen müssen, die Gemeinden, die die kommunalen Lasten zu tragen haben, die mit der Entwicklung der Industrie in dem Gebiet ständig gewachsen sind, ohne daß dieselben Gemeinden größere Einnahmequellen damit bekommen hätten, alle unter den Lasten der kapitalistischen Rationalisierung schwer ächzenden Bevölkerungsmassen müssen sich rühren und die Neugestaltung im Sinne und im Interesse aller Ausgebeuteten vorwärts treiben.

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Die Zeitzer „Neueste Nachrichten" gratulieren!

Folgende Notiz war in den „NN." zu lesen:

*** Jubiläum.** Im 24. Februar kann der Rouleauxdrucker Herr Friedrich Seizinger auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Scheube & Brehme zurückblicken. Herr Seizinger erhielt durch die Firma eine von der Handelskammer Halle ausgestellte Ehrenurkunde sowie ein tragbares Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit überreicht. Außerdem wurde er durch Geschenke seitens der Firma geehrt. Unsern herzlichsten Glückwunsch!

25 Jahre bei der Firma Scheube & Brehme. „Ehrengeschenke, Händedruck", und um das Maß des „Glückes" voll zu machen, den „herzlichsten Glückwunsch der Zeitzer Neuesten Nachrichten". Diese Zeitung hetzte gegen den Volksentscheid während der von den Kommunisten eingeleiteten Fürstenabfindungskampagne. Als Räuber und Diebe wurden die Arbeiter bezeichnet. Aber hier! Ja, **Bauer, so ein Glückwunsch kostet ja nichts.** Werden die „ZNN." auch gratulieren, wenn nach einiger Zeit der Arbeiter verbraucht und ausgemergelt aufs Pflaster geworfen wird? **Arbeiter! Entfernt dieses Unternehmerblatt aus Eurer Wohnung! Laßt den „Klassenkampf".**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270226-18/fragment/page=0009

Die Zeitzer Hakenkreuzler auf dem Gimpelfang

Am Donnerstag, dem 25. Februar, veranstalteten die hiesigen Hakenkreuzler eine öffentliche „Massenversammlung", in der der Gauleiter Hinkler über „Nationalismus oder Kommunismus" sprach. Etwa 50 Männlein und Weiblein von seiten der Nazis und deren Anhänger waren die erschienen Massen. Nach und nach füllte sich der Saal mit neugierigen Arbeitern. 2¼ Stunden lang versuchte der Referent den Nachweis zu erbringen, daß der Sozialismus in Rußland Schiffbruch erlitten habe und die Arbeiter daraus die Lehre ziehen müßten, daß das Heil nur von Adolf Hitler zu erwarten sei. Ihlenburg setzte die Redezeit auf 10 Minuten fest und gab als Versammlungsleiter einfach Mitgliedern des RFB. nicht das Wort. Die anwesenden Arbeiter verließen hierauf unter Protest den Saal und ließen das völkische Bäckerdutzend allein. Wir möchten dem Herrn Oberlehrer empfehlen, die Provokation der Arbeiter in Zukunft zu unterlassen, denn sonst müßte die Zeitzer Arbeiterschaft dafür sorgen, daß den Rednern der Arbeiter entsprechender Schutz gewährt wird. Auch im Schwindeln scheint der „geistige Verfechter" dieser Sekte die Note 1a zu haben. So löste die Behauptung, daß 200 Nazis 2000 rote Frontkämpfer in die Flucht geschlagen hätten, allgemeine Heiterkeit aus, und dies ausgerechnet in Berlin.

Nur weiter so, dann werden auch die Allerdümmsten in den Reihen der Nazis merken, daß diese Behauptungen nicht nur Schwindel sind, sondern die ganze Bewegung auf Schwindel beruht.

Ein Opfer seiner Arbeit!

Aus Zeitz wird uns geschrieben:

Ein Opfer seiner Arbeit wurde der Arbeiter Paul Dix aus Zeitz, der in einer hiesigen Seifenfabrik beschäftigt war. Beliebt war er bei seinen Mitarbeitern durch sein stilles, bescheidenes Wesen und seine Hilfsbereitschaft.

Während seiner Tätigkeit wurde Dix zu allen möglichen Arbeiten verwendet, als Fahrkarbeiter, Kutscher und zuletzt als Leimkocher im Fliegenfängerbetrieb.

Diese Arbeit als Leimkocher konnte Dix aus Gesundheitsrücksichten nicht durchführen. Wiederholt hat er darum gebeten, ihm diese Arbeit abzunehmen, aber leider — — — nur ein Achselzucken . . . Der starke Geruch, ungesunde Luft bei dieser Leimkocherei mußten Dix endlich nolljährig darniederwerfen. Die Aufnahme in das Krankenhaus Zeitz wurde erforderlich. Vierzehn Tage schweres Ringen und Kämpfen, und dieser Familienvater von drei Kindern hatte im 35. Lebensjahre ausgespielt.

In derselben Zeit, wo Dix im Krankenhaus war, wurde seine Frau von einem Kinde entbunden und mußte ebenfalls im Krankenhaus Aufnahme finden.

Der schlimmste Punkt bei der Sache ist, daß die saubere Firma sehr edel gehandelt hat und diesem Arbeiter, als er ins Krankenhaus flüchten mußte, gleichzeitig die — Entlassungspapiere in die Hand drückte.

Auch dies mag viel mit dazu beigetragen haben, daß Dix so schnell davongegangen ist, denn zu seiner körperlichen Krankheit kam dann durch seine plötzliche Entlassung noch eine seelische. Hoffentlich hat dies keine Folgen für die kranke Frau.

Kann hier noch die Rede davon sein, daß die Unternehmer „christlich" denken und „menschlich" fühlen? Der Inhaber dieser Seifenfabrik ist ein Kommerzienrat und Stahlhelmmann. Dem wird es gleich sein, was aus der Familie dieses Arbeiters wird. Der Fall ist ein krasses Beispiel für die moralische Verlogenheit und Verkommenheit der bürgerlichen Gesellschaft!

Trebnitz. Baumfrevel. Am Mittwochabend, gegen 10 Uhr, sind an der Straße von Trebnitz nach Teuchern sieben junge Kirschbäume abgedrochen worden. Als Täter kommen zwei junge Leute im Alter bis zu 25 Jahren in Frage, welche von Trebnitz nach Teuchern gefahren sind. Dieselben sind beobachtet worden, daß sie ihre Räder an die Bäume gelehnt haben und beim Nahen von Passanten weitergefahren sind. Der Gemeindevorstand setzt zur Ermittlung der Täter eine Belohnung von 100 Reichsmark aus. Es wäre an der Zeit, daß den Burschen ihr unsauberes Handwerk gelegt wird, denn es ist immer zu bedenken, daß hier Werte, welche der Gemeinde gehören, vernichtet werden.

Almrich. Neue Riesenpleite der Hitler-Indianer. Die Hakenkreuzler gingen erneut auf Gimpelfang aus. Riesenreklame an allen Kanten und Ecken, dazu Hausagitation — und dennoch eine saftige Pleite. Die Almrichter Arbeiterschaft zeigt den politischen Marktschreiern den verlängerten Rücken. Nach den bisherigen Mißerfolgen wagte man zu dieser „Massen"versammlung **nicht den Saal zu mieten und begnügte sich mit der kleinen Gaststätte,** die gerade ein Bäckerdutzend faßt. Ein Oberschreiber aus Kelbra sprach über das Thema: **„Bolschewismus oder Nationalismus — Adolf Hitler, der Befreier der Arbeiterklasse Deutschlands."** Die gesamte Arbeiterschaft lachte herzlich über diesen Maskenballscherz der Hitler-Indianer und ließ, wie schon oben angedeutet, den völkischen Straßensieger Buschendorff und den Handlanger und bekannten Streikbrecher Benter unter sich. Heute wollen wir unsern Lesern wiederum eine Hitler-Blüte vortellen, und zwar den Leunaarbeiter Franz Wenzel. Zu einem Arbeiter äußerte er sich, als er aus der „Studienpension" kam, dahingehend, daß die Kommunistische Partei viel zu zahm sei, die ganze kapitalistische Bande müßte mit Schwefel ausgeräuchert werden. Er hat als Provokateur die rechte Partei gefunden, es sind die Hakenkreuzler, die „Volkserneuerer", wie sie sich nennen. Franz Wenzel hat eine alte 70jährige Mutter. Dieses alte 70jährige Mütterchen soll er vor kurzer Zeit dermaßen geschlagen haben (weil sie ihr Geld 275 Mark, die sie ihm geliehen, zurückhaben wollte), daß der ganze Körper braun und blau war. Auf den Unterschenkeln, Schienbeinen und Oberschenkeln sollen heute noch die Stiefelabdrücke des Unmenschen zu sehen sein, da er auf sein altes 70jähriges Mütterchen herumgetrampelt hat. Die Mißhandelte befindet sich seit dieser unmenschlichen Missetat in ärztlicher Behandlung. Auf seinen 19jährigen Bruder, der seiner Mutter beistehen wollte, soll er sich mit geziücktem Messer gestürzt haben. „Volkserneuerer" heißt bei dem Hakenkreuzgesindel scheinbar: „Das Alter muß mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden." In Kürze schildern wir ein neues aktives Vorstandsmitglied der Hakenkreuzler, den „Einfallspinsel", wie er im Volksmunde von Almrich heißt. Hitler kann mit Ludendorff stolz auf „seine teutsche Jugend sein". Wenzel ist auch Mitglied im Almrichter Kriegerverein. Zu bemerken ist noch, daß Benter und Buschendorff im ganzen Orte „Zuchthaus-Agenten" genannt werden, weil sie für das Leuna-Zuchthaus nationale Arbeiter zu werben suchen.

Zeitz. Einen Werbeabend veranstaltete die hiesige Ortsgruppe der JAH. am Freitag, dem 18. Februar. Im Mittelpunkt des Abends stand die Vorführung des Films „Der Schwarze Sonntag". Ließ auch die Nachmittagsvorführung zu wünschen übrig in bezug auf den Besuch, so war die Abendveranstaltung überfüllt und ein durchschlagender Erfolg für die JAH. Es wirkten mit die Kapelle des RFB., der Mandolinenklub, die Freien Turner und die Radfahrer. Alle gaben ihr bestes her und machten dadurch den Abend genußreich. Nach einer Ansprache des Genossen Höfer (Halle), der auf die Bedeutung und den Zweck der JAH. hinwies, wurde dann „Der Schwarze Sonntag" vorgeführt. Der Film wurde unter Beifallsbezeugungen aufgenommen. Es wurden eine Anzahl Neuaufnahmen gemacht. Von den zahlreichen Besuchern wurde der Wunsch ausgesprochen, daß möglichst oft derartige Filme vorgeführt werden.

Erwähnt sei noch, daß das Zeitzer „linke" SPD.-Organ, der „Volksbote", die Aufnahme des Inserats für „Der Schwarze Sonntag" verweigert hat. Diese Zeitung hat anscheinend nur Platz für bürgerlichen Kitsch.

Zeitz. Kammermusikabend. Der Arbeiter-Gesangverein „Liederhalle", gemischter Chor Zeitz, Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, veranstaltet am 11. März im „Blümenhaus" Zeitz abends 8 Uhr einen Kammermusikabend unter Mitwirkung der Herren Konzertmeister Paul Golbe (Violine), Kapellmeister Köhler (Flügel) und Sache (Cello). Der erste Teil des Programms enthält zum Gedächtnis Beethovens Werke desselben, und zwar Ouvertüre zu Egmont, Op. 84, Romanze F-Dur für Violine und Klavier, Op. 50 für C-Moll, Op. 1 Nr. 4. Lieder: Hymne an die Nacht (Gem. Chor), Fahr wohl Du goldne Sonne (Gem. Doppelquartett) und Hymne an das Leben (Gem. Chor). Der zweite Teil enthält Männer- und Frauen- und Gemischte Chöre verschiedener Komponisten. Das Trio spielt Werke von Schubert und Haydn. In Anbetracht der schweren Wirtschaftslage sind die Eintrittspreise so niedrig gehalten (60 Pf., Erwerbslose 30 Pf.), daß jeder Arbeiter diese Arbeiterveranstaltung besuchen kann und muß. Der Flügel ist von der Firma R. Hupfer u. Co. gütigst zur Verfügung gestellt.

Zeitz. Kriegsopfer! Sonnabend findet in der „Zentralhalle" die Mitgliederversammlung des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit statt. Wichtige Tagesordnung.

Mansfeld-Sangerhausen

Ungeheuerliches Klassenurteil

gegen RFB.-Kameraden

(WTB.) Sondershausen, 25. Februar.

In dem Landfriedensbruchprozeß gegen 16 Mitglieder der Ortsgruppe Artern des RFB., die sich wegen eines Ueberfalles am 11. Dezember 1926 auf den Gendarmerie-Oberwachtmeister Schwarz in Schaafdorf nach Schluß einer Feier zu verantworten hatten, fällte das Sonderhäuser Große Schöffengericht nach mehrtägiger Verhandlung folgendes Urteil:

Fleischer Fritz Art zwei Jahre Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe, Arbeiter Hermann Deinhardt neun Monate Gefängnis, Arbeiter Ernst Gleismann ein Jahr sechs Monate Zuchthaus, Arbeiter Karl Unerreicht ein Jahr sechs Monate Zuchthaus, Bruno Liebau ein Jahr sechs Monate Gefängnis, Schlosser Moritz Liebau neun Monate Gefängnis, Arbeiter Fritz Wyliegala drei Jahre Zuchthaus, Dreher Fritz Schäffler, Arbeiter Gustav Naumann, Arbeiter Christian Sander und Arbeiter Otto Schathirt je vier Monate Gefängnis. Die übrigen vier wurden freigesprochen.

Wir kommen auf dieses unglaubliche Schandurteil ausführlich zurück.

Eisleben. Heute abend 6 Uhr Treffpunkt des Spielmannszuges zum Abmarsch nach dem Bahnhof am Plan, Wartehalle.

Oberröblingen. „Erfreuliches" für Wohnungssuchende. Am 22. Februar, nachmittags 3 Uhr, fand im hiesigen Gemeindehaus ein vom Gemeindevorsteher anberaumter Termin statt betreffs Regelung einer Aufstockung eines Wohnhauses. Erschienen waren der Kreisbaumeister Sauerbier von Eisleben, der Amtsvorsteher Borchert von Schraplau und Herr Spies; von der Gemeinde Oberröblingen Wahlmann sowie die Mieter Scheibe und Metz, der Siedlungsbewohner Laafeld und der Hausbesitzer Teuchert. Auf Antrag des Herrn Spies wurde von den Anwesenden Ort und Stelle angesehen. Nach kurzer Unterredung mit der Baukommission ging es zur mündlichen Verhandlung in das Gemeindehaus zurück. Dort wurde Herrn Spies der Vorschlag gemacht, daß er sein Grundstück überstocken dürfe, **wenn er die Vorgärten der Gemeinde schenke würde. Im anderen Falle würde die Ueberstockung nicht erlaubt!** Dieser Antrag ging von den Werkswohnungsbewohnern und vom Gemeindevorsteher Wahlmann aus. Die Mieter Scheibe und Metz, der Siedlungsbewohner Laafeld und Hausbes. Teuchert standen hinter diesem Antrag. Spies konnte mit diesem Vorschlag nicht einverstanden sein und erklärte, daß er solche Sachen nicht mitmache. Daraufhin forderte der Amtsvorsteher, daß der Vorgarten von Spies durch die Gemeinde erworben werden sollte. Spies war damit einverstanden und verlangte für den Quadratmeter 4,— bis 4,50 Mark. Der Gemeindevorsteher nahm das Angebot sofort an. Die Wohnungsuchenden können sich bei den Gemeindevertretern bedanken, daß sie wieder um ein paar Wohnungen gekommen sind.

Oberröblingen a. S. und Schraplau. Wichtig! Die für Sonntag, den 27. Februar, in Unterröblingen angesetzte öffentliche Volksversammlung findet abends 8 Uhr statt und nicht wie angegeben um 3 Uhr. Dieselbe Versammlung in Schraplau findet dafür nachmittags um 3 Uhr statt. Diese Aenderung erfolgt wegen der Lokalfrage in Schraplau, da dort der „Bürgergarten" abends besetzt ist.

Kelbra a. Kyffh. Stadtverordnetensitzung. Am Mittwoch fand eine Stadtverordnetensitzung statt. Punkt 1: Prüfung und Entlastungserteilung der Kämmereikasse 1924. Die Kasse wurde 1923 mit einem Ueberschuß von 12 884,12 Mark übernommen. Das Statjahr 1924 schließt ab mit 11 239,30 Mark und die Sparkasse 1924 schließt ab mit einem Reinüberschuß von 750 Mark. Punkt 2 betrifft Instandsetzung der Brücke nach der Schmelzhütte (Betonbrücke mit Zementrohren). Der Kostenanschlag hierfür stellt sich auf 135 Mark. Die Arbeiten sollen öffentlich ausgeschrieben werden. Beschlossen wird gegen die Stimmen unserer Genossen, das Obthäuschen dem Erdboden gleichzumachen. Der Zuschlag zur Landverpachtung im Baumfelde wird einstimmig erteilt. Danach findet geheime Sitzung statt.

Eisleben. Internationaler Bund der Kriegsopfer. Montag, den 28. Februar, abends 8 Uhr, im „Volkshaus" Mitgliederversammlung.

Bitterfeld-Wittenberg

Kirche, Krieger, deutsche Turner und Kriegerdenkmäler!

Daß Kleinwittenberg noch kein Kriegerdenkmal hat, läßt so manchen Bürger nicht ruhig schlafen. Wenn auch die Gemeinde keinen Platz übrig hat, nun — wozu hat man dann die Kirche? Diese hat die Waffen, die Soldaten usw. 1914 gesegnet — und segnet heute jeden vaterländischen Kummel, da kann man auch ruhig ein Stückchen Erde für Aufstellung eines Steinklotzes zur Verfügung stellen —, den man dann auch wieder segnen wird. Da Kirche und Kriegerverein sich nicht offen hervor trauen, schickt man die Turner vor, die nun herumlaufen, um von den Kriegseltern die Listen der Gefallenen zu erhalten. Desgleichen sollen die Eltern auch noch einen Beitrag dazu geben. Man sieht also, die Joly und Konsorten möchten wohl einen Kummel haben, aber kein Geld geben. Gebt lieber den Eltern und Waisen anständige Renten, als daß man kalte Steine hinsetzt, an denen sich keiner sattessen kann — und der auch keiner Mutter den Sohn wiedergibt. Verweigert Eure Zustimmung. Laßt die Pape, Michelmann, König, Schunke missamt ihrem Männer-Turnverein und Kriegerverein allein mit ihrem Denkmal. Arbeiter, heraus aus der Kirche und den bürgerlichen Organisationen! Schließt Euch den Arbeiter-Vereinen an, die künftige Kriege zu verhindern versuchen. So lange Kirche und Kapitalismus bestehen, wird es Kriege geben und werden die Opfer des Krieges Not leiden. Deshalb müssen diese aufs schärfste bekämpft werden.

Roitzsch. Rußlandbericht. Am Dienstag gab die Rußlanddelegierte Kollegin Schull (SPD.) vor einer gutbesuchten Versammlung Bericht über ihre Erlebnisse und Erfahrungen in Sowjet-Rußland. Sie widerlegte sämtliche Lügen und Schwindelmeldungen der bürgerlichen Presse. Vor allen Dingen die unwahren Berichte ihres Genossen Ostermeier. Nur eins kann man nicht verstehen, daß die SPD.-Arbeiter der Versammlung ferngeblieben waren. Glauben sie immer noch einem Ostermeier oder Kunstler? Als zweiter Redner sprach dann der Genosse Lehnert. Er zog den Vergleich zwischen Sowjet-Rußland und Deutschland und ging weiter auf die politische Lage ein. Vor allen Dingen gedachte er der heldenmütigen kämpfenden Chinesen. In der Diskussion kamen verschiedene Anfragen über Sowjet-Rußland, welche die Kollegin Schull ausführlich beantwortete. Auch der Genosse Lehnert gab in seinem Schlußwort vielen Anwesenden Aufklärung. Einwohner von Roitzsch, nehmt das Gehörte gut auf und diskutiert darüber.

Holzweißig. Als Leiche aus der Saale gelandet. Ein hiesiger Mühlenbesitzer erhielt eine Telegramm, nach dem seine Tochter, die in Dessau bedienstet war und vor einigen Wochen auf einem Geschäftsgang spurlos verschwand, bei Halle in der Saale tot aufgefunden wurde. Das Mädchen lag nach dem Befund schon etwa acht Tage im Wasser. Es wird ein Sittlichkeitsverbrechen vermutet.

Wittenberg. Lichtspiel-Theater. Ein prächtiges Doppelprogramm wird bis Montag gezeigt. Eine große Komödie mit Josefi Schildkraut und die Sportchen Jäger, ein Wildererdrama aus den Malaien. Nach dem bekannten Roman von Richard Stowronek bei Otto Gebühr die Hauptrolle übernommen. Im bömischen Wald rauscht der Wald. Roch wallen und brausen die Frühnebel. Da kommen die Jäger, die Jünger des St. Hubertus . . . Doch noch früher vor ihnen war einer da. Scheu und gehetzt, förmlich gehetzt wie das Wild selbst, rast es um den Wilderer! Auf unbetretenen Pirschgang holte er sich schon die schönste Jagdtrophäe! . . . Dieser deutsche Großfilm führt uns hinein in die breite, stille Schönheit der Masurischen Wälder und Seen und zeigt jene stolzen Naturen dieser Welt. Ein Besuch des Theaters ist zu empfehlen.

Torgau-Liebenwerda-Schweinitz

Der Prozeß Vogl-Merres vor dem Reichsgericht

Der Landrat des Kreises Liebenwerda, Vogl, und der Direktor der Kreis-Sparkasse Liebenwerda, Merres, waren bekanntlich wegen Untreue angeklagt. Beide hatten der bekannten Wurstfabrik von Schmidthals in Rügenwalde in Pommern größere Kredite im Gesamtbetrag von 500 000 Mark eigenmächtig aus Sparkassenmitteln gewährt, um der Sparkasse hierdurch eine große Provision zuzuführen. Bald darauf verschlechterte sich die wirtschaftliche Lage des Schmidthals'schen Unternehmens so, daß die hingegebenen Kredite als gefährdet, ja schließlich als verloren angesehen werden mußten. Deshalb entschlossen sich die Angeklagten, und zwar wiederum eigenmächtig zu einer Sanierungsaktion, indem sie dem Rügenwalder Unternehmen einen weiteren Kredit von 350 000 Mark zuführten, die als Betriebsmittel dienen sollten. Das Unternehmen sollte auf Grund eines Treuhandvertrages für Rechnung der Kreissparkasse verwaltet werden. Die Fabrik ging aber in Konkurs und die Sparkasse fiel mit dem gesamten Kredit aus. — Schöffengericht und Strafkammer Torgau haben beide Angeklagte von der Anklage der Untreue, begangen durch Gewährung der ersten Kredite von insgesamt 500 000 Mark freigesprochen, dagegen wegen Hingabe des Sanierungskredits verurteilt, und zwar den Landrat V. zu 5 Monaten Gefängnis und den Sparkassendirektor M. zu 4 Monaten Gefängnis. Die Vermögenslage der Kreissparkasse sei damals eine derart ungünstige, und es sei den Angeklagten auch bekannt gewesen, daß sie mit dieser Manipulation das Vermögen der Sparkasse bewußt schädigten. — Die Angeklagten legten gegen ihre Verurteilung Revision beim Reichsgericht ein, mit der Ausführung, daß die Absicht, ein Unternehmen zu sanieren, um dort investierte Gelder damit zu retten, unvereinbar sei mit der Absicht, durch die gleiche Handlung dem Unternehmen Schaden zuzufügen.

Die Revisionen wurden vom 1. Strafsenat des Höchsten Gerichtshofs verworfen. Der Vorsitzende führte aus: Der Senat ist von dem Grundsatz ausgegangen, daß selbstverständlich eine Sanierung zulässig ist, immerhin darf sie aber, wenn fremde Gelder dabei verwendet werden, nur dann geschehen, wenn mindestens eine gewisse Wahrscheinlichkeit besteht, daß das Unternehmen auch wirklich saniert werden kann und daß die aufgewendeten Gelder nicht verloren gehen. Hier ist das Gegenteil von der Strafkammer festgestellt. Festgestellt ist, daß die Angeklagten nicht mit einer Wahrscheinlichkeit einer Sanierung, sondern nur mit einer Möglichkeit gerechnet, daß sie also va banque gespielt haben. Die Angeklagten sagten sich damals: Was wir gegeben haben, ist ohnehin verloren, wir wollen aber ein neues Risiko eingehen, indem wir nochmals Geld hineinstecken. Möglicherweise sanieren wir das Geschäft doch noch. Mit der halbwegs begründeten Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit, daß dadurch das Geschäft gerettet würde, haben sie nicht gerechnet. Das Motiv ihres Handelns war lediglich das, daß sie, wenn die Sache glückte, ihren Vorgesetzten keine Mitteilung zu machen brauchten; sie hätten ja sonst ihre Stelle verloren. Wird aber aus einem solchen Beweggrunde heraus gehandelt, dann ist das ein Handeln mit dem Bewußtsein, daß ein Schaden eintreten kann und daß dieser, wenn er eintritt, mit in Kauf genommen werden soll. Eine besondere Absicht, das Unternehmen zu schädigen, ist nach § 266 StGB. nicht erforderlich. (1 D. 22/27. — 22. II. 27.)

Hohenleipzich. Zuverlässiger Austräger gesucht. Gefl. Meldungen an den Genossen Alfred Haberland, Hohenleipzich, richten.

Aus der weiteren Umgebung

Altenburg. Der Blick auf die Uhr. Ein hiesiges Dienstmädchen beugte sich weit aus dem Fenster im dritten Stockwerk, um nach der Kirchturmuhr zu sehen. Es verlor das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. Zum allgemeinen Erstaunen erlitt es nur ganz leichte Verletzungen.

Halberstadt. Wegen Verführung einer Minderjährigen wurde der Landwirtssohn Ernst Z. aus Wasserleben zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Jena. Einbruch. Zum drittenmal innerhalb Jahresfrist wurde nachts das Verwaltungsgebäude der städtischen Gasanstalt in der Saalbahnhofstraße eingebrochen. Die Einbrecher drangen in die verschiedenen Bureaus ein, erbeuteten aber nur 62 Mk. Bargeld. Man nimmt an, daß sie mit den örtlichen Verhältnissen gut vertraut waren.

Mörbach. Durch ein Pferd verletzt. Als Gutsbesitzer Hans Schulze einem seiner Pferde einen Verband anzulegen beabsichtigte, wurde er von einem anderen Pferde so heftig geschlagen, daß er am Kopfe schwer verletzt im Knappschaftskrankenhause zu Bleicherode um Aufnahme nachsuchen mußte.

Briefkasten

Gr.-Kayna. Sch. Bericht kam für Sonnabend-Ausgabe zu spät, kann erst am Montag gesetzt werden.

Verantwortlich: Marianne Gundermann Halle a. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroß, Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270226-18/fragment/page=0010

Leben · Wissen · Kunst

Am lebendigen Leibe Chinas

Von Benedikt Mart

Wan war in die Heimat zurückgekehrt.

Noch im Jahre 1915 hatte Wan zusammen mit einer Partie chinesischer Arbeiter China verlassen, um irgendwo in der weiten Ferne — in Archangelsk, beim Bau der Murmanbahn — Arbeit zu finden.

Was hat Wan seitdem nicht alles in der Fremde erlebt! Er half im äußersten Norden die Eisenbahn bauen, er arbeitete im Westen beim Aufwerfen von Schützengräben, im Osten beteiligte er sich am Kampf mit Koltschak.

Und so verließ er auch die Sowjetunion im Mantel eines Rotarmisten.

*

Wan erkannte sein Heimatdorf Jan-Diy nicht mehr. Es war, als hätte die Zeit Land und Leute, Hütten und Vieh ausgetauscht. Als Wan seine Heimat verließ, da war alles im Ueberfluß da — Gras und Hirse, Weizen und Reis und Gemüse, Geflügel, Schweine und Vieh . . .

Jetzt war alles fort. Jetzt herrschte in Jan-Diy überall Hunger und Elend.

Aber ganz wie früher blühten in Jan-Diy schon so manches Jahrzehnt die Tajan-Gwans — die Opiumhöhlen, diese Giftblumen seiner Heimat. Aus der Zeit noch, als die Engländer zur Strafe für das verbrannte Opium den Chinesen den prachtvollen Hafen Hongkong, weggenommen hatten und der Massenvergiftung des chinesischen Volkes durch das Opiumrauchen endgültig gesetzliche Duldung verschafften.

Waren die Chinesen ehedem bemüht, ihr Volk von der Opiumpest durch Verbrennung des in kolossalen Mengen ins Land eingeführten Opiums zu schützen, so war nun dieser Gefahr Tür und Tor geöffnet. Das Opiumrauchen wurde ganz allgemein. Doch wenn sie auch rauchten, so unterließen die Chinesen dabei das Arbeiten nicht. Jeder wußte doch genau, was er im Felde, im Laden, in der Schmiede, in der Werkstatt oder im Speisehause zu wirken und werken hatte.

Jetzt aber . . . Die alte Ljao-Njuy konnte in den Feierstunden so manches dem Wan erzählen, was in seiner Abwesenheit geschah.

Und die Alte erzählte ihm auch, wie bald nach Wans Abreise im ganzen Küstenlande in allen Dörfern und Städten Koreaner erschienen, die sich für Heilkünstler ausgaben. Eines Tages erschien denn auch an einer Hütte am Rande des Dorfes Jan-Diy die Aufschrift:

„Heilkünstler Zoi kuriert Opiumraucher. Kein Fain mehr vom ersten Tage an!"

Das furchtbare Wort „Fain", jedem Opiumraucher nur zu gut bekannt. Fain, so nennt man das Gefühl, das den Opiumraucher nach dem Erwachen befällt. Fain, das ist die Bezeichnung für den Opiumrausch. Es ist der unersättliche Drachen im Körper des Opiumrauchers. Es erscheint gleichzeitig mit der Gewohnheit des Rauchens und entwickelt sich zu einem nicht zu befriedigenden Bedürfnis nach immer neuem und neuem Genuß des Opiumgiftes in Gestalt des die Sinne benebelnden schwarzen Rauches aus der Opiumpfeife.

Das ganze Dorf bestürmte den Wunderdoktor . . . Die chinesischen Mütter, Frauen und Schwestern schleppten, wenn es nicht anders ging, mit Gewalt — ihre Kinder, Männer und Brüder zum Erlöser von den Qualen der furchtbaren Opiumpest . . .

Freudiger Jubel erfüllte das Dorf. In endloser Ablösung betraten die Fain-Kranken einer nach dem anderen die elende Kammer des Zoi. Im Augenblick steckte auch schon die scharfe Nadelspitze im entblößten Körper des Patienten, ein Druck auf die Stange der gläsernen Zauberröhre — und die durchsichtige Flüssigkeit in derselben ergoß sich in den Körper des Rauchenden, den Fain-Qualen ein plötzliches Ende bereitend.

„Jetzt wirst Du niemals mehr nach Tajan (Opium) verlangen," erklärte Zoi jedem Patienten.

Tag für Tag erschienen die Kranken bei Zoi, und Tag für Tag injizierte er ihnen die wunderwirkende Flüssigkeit, mit jedem Male deren Dosis vermehrend.

Bald mußte sich der Wunderdoktor Gehilfen nehmen, und — wie sonderbar das auch sein mag — es waren dies die dank seiner so erfolgreichen Heiltätigkeit verkrachten Dschanjudsa, die Besitzer der Opiumhöhlen . . . Rasch hatten sie mit dem Wunderdoktor ihren Frieden geschlossen und waren jedenfalls weit davon entfernt, ihn ins Jenseits zu wünschen.

Auf die gleiche geheimnisvolle Weise, wie er sich eingestellt, war der koreanische Wunderdoktor eines schönen Tages aus dem Dorfe Jan-Diy verschwunden.

Doch seine „Zaubermedizin" verschwand nicht mit ihm. Im Gegenteil, die Gehilfen des Zoi, die sich jetzt zu selbständigen „Doktoren" etablierten, bezogen sie in reichlichen Mengen aus dem nächsten Städtchen.

*

Auch nur zu gut durchschaute Wan diesen koreanischen Heilkünstler Zoi mit seiner wunderbaren „Zaubermedizin".

Den Konkurrenzkampf zwischen Japan und England um den chinesischen Markt. Japanisches Morphium suchte das englische Opium im lebendigen Leibe Chinas zu verdrängen.

Und allmählich waren denn auch alle Bewohner des Dorfes Jan-Diy dahinter gekommen, wie grausam sie der „Wunderdoktor" Zoi hintergangen hatte. Das furchtbare Opiumgift war von ihm durch das noch viel grauenvollere Morphium verdrängt worden.

Zoi hatte sein Werk vollbracht und war gegangen. In seinem Notizbuch stand ein neuer ständiger Absatzort für Gifte vermerkt — das Dorf Jan-Diy.

*

Wie in einem einzigen großen Pestherde bewegt sich Wan im Dorf Jan-Diy. Er besucht auch die „Drachenhöhlen" der Heilkünstler.

Es dauerte eine ganze Weile, bis Wans Augen sich eingewöhnten und das sich ihnen bietende Bild menschlicher Befangenheit in Finsternis, Unkultur, Laster und tiefsten Verfalls wahrnahmen.

Der ganze vordere Teil des stark in die Länge gezogenen Kellerraums war von planlos durcheinander geschobenen Pritschen eingenommen. Auf dem stellenweise zerwühlten, stellenweise glattgedrückten und daneben wieder zu Bergen zusammengeballten Stroh — überall menschliche Leiber. In den eigenartigsten, dem Zuschauer gänzlich unerwarteten, für Krüppel so charakteristischen Posen, herumliegend, waren diese Menschen ganz bei der Sache, das mit Kokain untermischte Morphium in dem trüben schmutzigen Wasser aufzulösen, die giftige Flüssigkeit mit der Spritze einzusaugen und sich in den Körper einzuführen, mit geübter Hand die Nadel in der Haut zurückhaltend.

Von namenlosem Haß gegen die Giftmörder Chinas ergriffen, stürzte Wan wie sinnlos aus der Morphiumhöhle.

*

O, wie gern würde Wan diese schmutzigen, schwarzen Mönde niederreißen und verbrennen, zusammen mit den lebendigen Leichen ihrer nicht mehr zu retitenden, zu nichts mehr tauglichen Bewohner.

Doch er weiß: diese Morphium- und Opiumhöhlen sind eine ergiebige Einnahmequelle der käuflichen chinesischen Polizei. Ihre Agenten begünstigen insgeheim das furchtbare Laster.

Wie aber wäre dagegen anzukämpfen? Auf welche Weise könnte seinem Volke geholfen werden? Was machen?

Und plötzlich durchzuckt Wans Gedächtnis wie ein Blitz die Losung:

Hände weg von China!

Diese Losung, die aus dem Munde vieler Millionen in der Sowjetunion durch die ganze Welt erschallt.

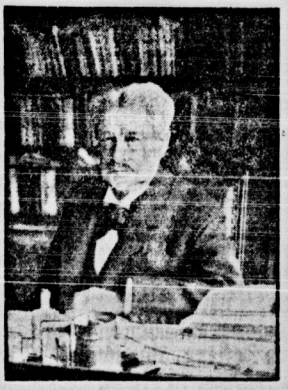
Und nun wußte Wan, wo Hilfe zu finden war.

Der Philosoph Spinoza

starb am 21. Februar vor einem Vierteljahrtausend in Amsterdam. Er war einer der geistigen Vorkämpfer und Wegbahner der bürgerlichen Gesellschaft und ihres Staates. Spinoza sagte der Theologie, die zu seiner Zeit das Geistesleben völlig beherrschte, den Krieg an. Er wollte aus der wissenschaftlichen Welt- und Naturanschauung auch die Lebensanschauung der Menschen ableiten. Darum nannte er sein Hauptwerk, das in den ersten Teilen vom Wesen und den Gesetzen der Natur und erst im letzten Teil von der Wesensführung der Menschen handelt, — Ethik. Spinoza schlug die staatlichen und theologischen Anstellungen, welche man ihm anbot, aus, weil er sich die Freiheit seiner Anschauungen nicht nehmen lassen wollte. Um sein Brot zu verdienen wurde er Schleifer optischer Gläser. — Spinoza hat durch seine Bibelkritik eine gewaltige Breche in die starren religiösen Vorurteile, von denen die Wissenschaft seiner Zeit abhängig war, geschlagen. So hat er Lessing, Herder und die Geschichtsphilosophie über Hegel bis zu Feuerbach entscheidend beeinflußt.

Georg Brandes

der dänische Literaturhistoriker, ist am 19. Februar in Kopenhagen gestorben. Man kann ihn in eine Reihe mit den großen französischen Aufklärern des 18. Jahrhunderts stellen. Ein Bahnbrecher ist er freilich nie gewesen. Er war ein Nachschöpfer, am gewaltigsten beeinflußt durch Voltaire, dem eine seiner letzten Arbeiten, eine zweibändige Biographie galt. Das hat ihn im Kriege dazu veranlaßt, die Front des Hasses zu durchbrechen. Er, der in Deutschland soviel Verehrer hatte, wurde nun geschmäht und verächtlich gemacht, weil



er in Frankreich durchaus nicht ein degeneriertes Volk erblicken wollte. Noch an seinem Totenlager hat ihn darob die nationale Presse Deutschlands geschmäht.

Zu seinen bedeutensten Arbeiten gehört seine Shakespeare-Biographie. Auch seine Schrift über Lassalle hat viele Verehrer gefunden. In den letzten Jahren seines Schaffens wandte er sich fast ausschließlich dem Altertum zu. Die Frucht war ein Werk über Julius Cäsar, eine Darstellung der Christusjugende und ein Buch über Hellas, das demnächst noch erscheinen soll.

Für die neueren geistigen Strömungen bewies Brandes in den letzten Jahren allerdings nur geringes Verständnis und er ist über die liberalen Ideen der großen Aufklärer niemals hinausgewachsen.

Nur ein Hirtenknabe

Von Gabriel Markos

Der Gutsbesitzer ist ein großer Herr. Weit und breit auf der gesegneten Ebene gehört alles ihm. Die Getreidefelder, die Weingärten, die Wälder, die Weide. Sein Schloß, der stolze Bau der Ahnen, thront oben auf dem Hügel im herrlichen Park und schaut verächtlich auf die hundert kleinen Lehmhütten der Bauern.

Die Bauern arbeiten alle für ihn. Wie könnten sie auch anders leben von der kleinen Parzelle Boden? Die Väter haben dem Vater der Herrschaft gedient. Die Söhne gehen in Fron zum Sohne. Wie kann es auch anders sein? Der hochwürdige Herr Pfarrer predigt auch immer von der Kanzel: Sind denn die Tiere gleich, sind denn die Pflanzen gleich, sind denn die Steine der Erde gleich? Wie sollen auch die Menschenkinder gleich sein? Der eine muß befehlen und die anderen gehorchen.

Hej! Es war einmal anders, als die Roten kamen. Aber die Herren waren stärker. Und die Bauern müssen wieder gehorchen. Sie müssen die schwere Last des Lebens weiter tragen.

Der kleine Pista Bago hat auch nur die Armut und den Frondienst von seinem Vater geerbt. Er ist schwach und von kleinem Wuchse. Aber wenn die alte Mutter arbeitet, dann muß er auch. Pista steht schon mit der Sonne auf und führt die Schweine der Herrschaft auf die Weide.

Das Amt des Schweinehirten ist nicht so leicht, wie viele glauben. Die Schweine sind ein unbändiges Volk. Wenn man die Augen nicht offen hält, ist das Uebel gleich da. Sie verlaufen sich überall. In das Kukurutzfeld, in die Kartoffeln. Der Inspektor der Herrschaft hat hundert Augen. Wehe! Wenn er den Schaden bemerkt. Und Pista knallt mit der Peitsche, jahlt aus vollem Halse, um sein grunzendes Volk in Ordnung zu halten.

Die Sonne steht schon hoch. Sein Magen knurrt. Es ist Zeit zu essen. Er nimmt aus dem gestickten Ranzen das trockene Roggenbrot und alten Speck hervor. Es ist herrliches Mahl für den Hungrigen. Wenn es nur ein bißchen mehr wäre. Pista nagt, schmatzt langsam und lange, um jeden Genuß des Essens auszukosten. Es geht über sein Inneres ein Wohlgefühl der Befriedigung.

Die Sonne scheint heiß. Stille. Ruhe. Nur das abgerissene Grunzen der Schweine und das Zirpen der Grillen ist hörbar. Pista legt sich auf den Rücken, die Hände unter dem Kopf gefaltet. Er denkt nach, was er bei der Zahlung der „Komenzion" (Jahreslohn in natura und etwas Geld) kaufen soll. Es ist wenig. Aber, wenn er größer wird und die große Herde hüten kann! Die Tschordschalen (Viehhüter) sind schon ganz andere Leute. Sie reiten ohne Sattel auf schönen Rossen, ihre weiße Gatje und Hemdärmeln und die Bänder am kleinen Hut flattern im Winde. Am Stiefel klirren die Sporen, wie bei den Husaren. Dann wird Mutter nicht mehr arbeiten müssen. Dann wird es schön sein, schön, ruhig.

Die schweren Augenlider fielen ihm zu Ruhe. Nur die Grillen zirpen und die Schweine grunzen. Pista träumt weiter. Er träumt vom täglichen Gulasch, von Sporenstiefeln, vom Reiten hinter der Herde. Stolz, stattlich.

Uh! Das Roß ist scheu geworden, springt auf. Er fliegt herunter . . .

„Meeeeh!" Erschreckt, mit starren, schlaftrunkenen Augen erwacht er. Vor ihm steht mit gespreizten Beinen der herrschaftliche Inspektor. In der zum Schlag erhobenen Hand die kupferbeschlagene Knute.

„Du Aas! Fauler Hund! Himmelsakra! Warum zahl' ich Dir? Daß Du faulenzst und die Schweine in den Kartoffeln wühlen? Da hast Du, Luder!"

Und die Knute saust hundertmal auf das wimmernde Kind. Es hagelt die Hiebe, bis er nichts mehr fühlt, nichts sieht, nichts hört.

Der nächste Tag war Sonntag. Pista schaut traurig zu, wie die anderen Burschen zum Kirchenplatz gehen. Kegel schieben, tanzen, necken mit den Mädels. Ihm wird das Herz schwer, im Hals wird es ihm trocken und bitter.

Auf einmal hört er Sporenklirren. Er schreckt zusammen.

„Hej! Pista! Komm mit zum gnädigen Herrn Lipthay!"

Der Hajduck des Gutsbesitzers, Joischka, faßt ihn am Arm und führt ihn hinauf zum Schloß.

Der Herr Gutsbesitzer sitzt auf der Veranda in seinem bequemen Armsessel, dick herausgefressen, gedankenlos aus dem langröhrigen Tschibuk paffend. Auf dem Tisch die Reste des üppigen Frühstücks. Zu seinen Füßen gähnt Hektor, der riesige Wolfshund. Pista steht zitternd, mit schlotternden Knien vor dem großen Herrn.

„Na, Du Taugenichts! Was hör ich von Dir? Die Schweine haben in den Kartoffeln Schaden angerichtet. Ist das der Dank für meine Güte, daß ich Euch zu fressen gebe, was? Weißt Du, was der Soldat bekommt, der auf dem Posten einschläft? Der bekommt eine Kugel. Da, in den Kopf. Und es ist recht so. Ich werde Dir auch ein Koshäppchen zum Andenken geben. Joischka! Ausziehen das Luder und auf den Sessel binden"

Vor Pista wird die Welt dunkel. Es dreht sich alles um ihn. Der Hajduck reißt die Kleider von dem weinenden zitternden Jungen.

„Ich flehe Sie an, gnädiger Herr, zürnen Sie meiner nicht. Ich werde nimmermehr einschlafen. Der Herr Inspktor hat mich auch schon gestraft." „Ich habe Dich nicht gefragt, also Maul halten. Ich strafe Dich, wie Du es verdient hast."

Der Herr Gutsbesitzer, bequem, ruhig, wie er ist, nimmt seine bleibeschwerte Hundepeitsche und — straft. Die schwirrende Peitsche arbeitet fest. Schlag auf Schlag. Nach jedem Schlage neue rote Striemen. Die Bleikugeln reißen die weiße Haut auf. Blutstreifen.

„Weh, weh! Gnädiger Herr. Lassen Sie mich! gnädiger Herr! lassen . . . Es tut weh. Ich bin kein Hund. Gnädiger Herr! Ich bitte . . . Oh, Mutter! Weh! Weh! Bitte lassen . . . W-e-e-eh! Mörder!"

„Eh! Du Aas, verfluchtes, bist noch frech? Na warte."

Herr Lipthay dreht die Peitsche um und jetzt schlägt er, in Schwung geraten, mit dem bleiernen Ende.

„Da hast es, Luder. Verrecke!"

Die schweren Hiebe hageln. Das Blut rinnt schon aus Dutzenden von Wunden. Der Gutsbesitzer schlägt weiter. Das Kind schluchzt, jammert, wimmert. Das breite Gesicht des Peinigers grinst, er lacht in abgrissenen Sätzen entzückt. Der Speichel rinnt ihm in tierischer Wollust über die Mundwinkel. Er schwitzt und schnauft.

Pista bewegt sich nicht mehr. Der magere, schwache, blutig zerfetzte Körper hängt leblos vom Stuhl herunter. Nur ein Zucken verrät noch das Leben.

Herr Lipthay setzt sich müde in den Sessel. Es war wohl eine schwere Arbeit. Ein Glas Wein zur Stärkung.

„Joischka! Wasch auf und bringe ihn in den Schweinestall. Und schweigen! Verstanden?" „Jawohl! Gnädiger Herr."

Dort lag im Dreck des Schweinestalles das Kind in Ohnmacht, fieberndd, vor Schmerz ächzend und irrereden.

Die verzweifelte Mutter fand ihn erst nach zwei Tagen. Sie fuhr das Kind auf einem Wagen in die Stadt zum Arzt.

„Ja, liebe Frau, da gibt es keine Hilfe mehr. Ihr Sohn hat von den Prügeln Bauchfell- und Nierengratentzündung bekommen. Wenn Sie wollen, daß er zu Hause stirbt, tragen Sie ihn heim." Pista Bago, der Hirtenknabe, starb ohne die Besinnung wieder zu erlangen. Er starb unter den schrecklichsten Qualen in den Armen der Mutter. Er starb für einige Kartoffeln. —

Der klagenden Mutter erklärte aber der Gutsbesitzer: „Liebe Frau! Die Sache Ihres Sohnes macht mir nicht einmal soviel Sorge, als wenn mir ein neugeworfenes Ferkel kreptert wäre."

Und er hatte auch recht. Die Gendarmerie führte eine Untersuchung und der behördliche Arzt „stellte fest": „Der Knabe war krank und wäre sowieso in kurzer Zeit gestorben. Die Schläge übten auf die Verschlechterung seines Zustandes keine Wirkung."

Ja, die Hände des mächtigen Gutsbesitzers reichen sehr weit und Pista war nur ein armer kleiner Hirtenknabe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270226-18/fragment/page=0011

E. Führer durch die Geschäftswelt der Provinz für Arbeiter und Angestellte im Bezirk Halle-Merseburg

Löbejün

L. Birkhold, Inhaber Willy Fuchs, Löbejün
Beste und billigste Bezugsquelle für Lebensmittel
Großes Lager i. Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräten, Drahtgeflechten, Ofen, Herden zu den billigsten Preisen
34603

Konsumverein Löbejün
Arbeiter, deckt Euren Bedarf nur im eigenen Geschäft!
34601

Fritz Deparade, Löbejün
Markt 6 empfiehlt Markt 6
ff. Fleisch- und Wurstwaren
34634

Alsleben

Modernes Lichtspielhaus Alsleben
Vorführung nur erstklassiger Filme
Jede Woche Programmwechsel
34650

Schuhhaus A. Pfeiffer
Alsleben, Burgstraße 31
Billigste Bezugsquelle für Schuhwaren aller Art
34623

Roß-Schlächterei und Reklaration
Wilh. Knödel / Alsleben, Fischerstr. 2
Pr. Fleisch- u. Wurstwaren, ff. warme Würstchen
34649

Tabakwaren, Schokoladen
Kakao, Kaffs, Zuckerwaren
kaufen Sie billig bei
G. Bredow, Alsleben, Markt
34624

Roitzsch

Rind- u. Schweineschlächterei
Franz Zeising, Roitzsch
Poststraße 1 Kirchstraße 11
Täglich Frische Fleisch- und Wurstwaren
34695

Franz Homann, Roitzsch, Giebichicher Str. 6
Kolonial- und Fischwaren, Konserven
34670

Gemeindeschänke Roitzsch
Inhaber W. Pannicke
Erstklassiges Lokal am Platze — Saal für Versammlungen und Veranstaltungen
Jeden Freitag Kino-Vorstellung
34662

Fritz Brose, Roitzsch
Kirchstraße 4
Manufaktur- und Kurzwaren, Arbeiter-Garderobe, Haus- und Küchengeräte sowie Kolonialwaren
34668

Ernst Curt Lange, Roitzsch
Kolonialwaren, Konserven, Liköre Fruchtsäfte, Weine, Kaffee, Tee, Schokolade, Zuckerwaren, ff. Wurstwaren
Telephon 39 Telephon 39
34661

Wilh. Hennig, Roitzsch
Kirchstraße 24
Kolonialwaren, Konserven, Delikatessen
Drogen und Rauchwaren
Spezialität - Selbstgerösteter Kaffee —
34663

Schuhwarenhaus
Gust. Kittler, Roitzsch
Schulstraße
Neu- und Reparatur-Werkstätte
34679

Drogerie
Martin Schiebel
Roitzsch, Poststr. 2
Alle in das Fach gehörig.
Waren z. Hill. zur Zeit
34665

W. Rauchfuß, Roitzsch, Deutscher Straße 2
Kurz- und Wollwaren
Bettfedern, Dampfreinigung
34667

Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen
Sprechapparate. Teilzahlg. gestattet. Reelle Preise
Otto Sommer, Kirchstraße 20
Reparaturwerkstätte Autogenschweißerei
34679

Zigarren-Müller, Roitzsch, Giebichicher Straße 4
Nur Qualitätsmarken in Tabak, Zigarren, Zigaretten
34660

Alfred Schulze, Roitzsch
Deutscher Straße 3
Rind- und Schweine-Schlächterei
Täglich: Frische Fleisch- und Wurstwaren
Spezialität: Diverser Aufschnitt
34681

Frieda Peterson, Roitzsch
Deutscher Str. 35
Bäckerei, Kolonialwaren, ff. hausschlacht. Wurstwaren, sämtliche Schlachtegewürze
34664

Jeden Dienstag und Freitag
blutfrischen Seefisch
im Eiskeller Frau Wm. C. Zeising, Roitzsch
34680

Franz Bahn, Roitzsch, Poststr. 14
Große Auswahl in Lederwaren
Koffer und Sportartikel
Anfertigung sämtlicher Polsterarbeit
34682

Kurt Greiner, Roitzsch, Kirchstr. 16
empfiehlt Kolonialwaren, Spirituosen, sämtl. Haushaltungsgegenstände, Eisenwaren
34669

Gräfenhainichen

Fahrräder, alle Zubehör-Ersatzteile, Nähmaschinen, Grammophone, Schallplatten kaufen Sie preiswert bei reicher Auswahl u. günst. Zahlungsbedg. bei Otto Neundorf, Gräfenhainichen, Paul Gerhardtstr. 13 · Tel. 156 · Reparaturwerkstätte
38288

Paul Brandenburg, Löbejün
Fachdrogerie — Farbenfachgeschäft
Stets billigste Bezugsquelle auch für alle Kolonialwaren, Tabakwaren, Spirituosen
34692

Brehna

Carl Büttner
Brehna, Bahnhofstr. 17
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
34696

Herm. Kratzenberg
Brehna, Bahnhofstr. 1
Lebensmittel u. Rauchverwaren
34697

Schuhwaren-Haus
Reinhold Elzner
Brehna
Bahnhofstraße 31 a.
34698

Bäckerei Weinigel
Brehna, Markt 11
Verkauf von sämtl.
Backartikeln
34699

C. H. Berger Brehna, Markt 19
empf. Kurzl. Kolonialwaren
34610

Landsberg

Brot- u. Feinbäckerei
Karl Heinroth
Landsberg
Leipziger Straße 7
empfiehlt
tägl. frische Backwaren
34672

Herren- u. Knaben-Konfektion
Arbeits-Kleidung
B. Landgraf
Landsberg
Leipziger Str. 12
34675

Max Pickhahn, Landsberg, Tel. 369
Rind- u. Schweineschlächterei
Fabrikation feiner Fleisch- u. Wurstwaren
Div. Aufschnitt
Versand erstklassiger Wurstwaren nach auswärts per Nachnahme
34671

Aug. Kutscher, Landsberg, Leipzig. Str. 10
Schuhwaren — Woll- und Schnittwaren
34677

Fahrradhaus Meßling, Landsberg, Merseburg. Str. 77
Fahrräder und Nähmaschinen zur Teilzahlung
Reparaturwerkstatt für sämtl. Systeme und Sprechapparate
34673

Rind- und Schweineschlächterei Paul Richter
Landsberg, Merseburger Str. 58
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Jeden Dienstag und Freitag Schlachtefest
34674

Zörbig

Karl Mehnert, Zörbig Nähmaschinen Fahrräder
34574

Alfred Hentke, Zörbig, Wallstr. 52
Anfertigung und Lieferung von Möbeln aller Art
34571

Gustav Krieg Zörbig Markt 13
Kordmöbel und Holzwaren
Teilzahlung gestattet
34576

Herm. Meinerts Ww.
Spiel- und Tabakwaren
Zörbig Lange Str. 32
34575

Restaurant Schützenhaus
Zörbig
34581

Albert Schulze
Kolonial- u. Tabakwaren
Zörbig, Lange Str. 43
34573

Fahrradhandlung
Schlosserei und Brunnenbauten
Robert Brandt
Zörbig, Rotes Meer 12
34580

Bau-, Möbeltischlerei
Glaserei
Richard Staub
Zörbig
34572

Alpina-Uhren
empfiehlt
in reichhaltiger Auswahl
Artur Albrecht
Zörbig, Lange Str. 30
34578

Schuhlager
Eduard Jentzsch
Zörbig, Kurze Str. 15
34570

Schuhhaus Carl Frenzel
Zörbig
Kurze Straße 20
34580

Fleischerei Paul Schulze
Zörbig
Gr. Ritterstraße 30
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
letzt. garant. Schweinefl.
34577

Paul Strich, Fleischermstr., Zörbig
prima Fleisch- u. Wurstwaren
Große Ritterstraße 13
34579

Halle

Molkerei Niemberg
e. G. m. b. H.
Halle a. d. S., Lindenstr. 52. Tel. 22416
Erstklass. Molkereiprodukte
Im Stadtgebiet Halle 8 Filialen
34658

Otto Köhler, Halle a. d. S., Torstr. 23
Hausschlächterei mit elektr. Betrieb
Kolonialwaren, ff. Hausschl. Wurstwaren
Jeden Dienstag und Freitag Schlachtefest
34676

Molkerei Süd, Halle a. S.
Tel. 22668 u. 28052. Rudolf-Hanse-Str. 35
34657

Rasiermesser, Rasierapparate, Taschenmesser
billigst und bestens
Herm. Müller, Halle a. d. S.
Gr. Steinstraße 1—2, Schmeerstraße 7—8
34700

Lützen

Das richtige Geschäft
für Einkauf von neuen und gebrauchten Möbeln jeder Art
Carl Wolthardt, neb. Gasth. „Roter Löwe"
38314

Gasthof „Stadt Leipzig"
Besitzer Otto Gude Telephon 318
Bestes Verkehrslokal am Platze
Vereinszimmer und Fremdenzimmer
38315

Uhren, Gold- und Silberwaren
Reparaturen
sauber und preiswert
Alfred Wenzel
Lützen, neben der Post
38311

Adolf Schwarzer
Bäckerei, Konditorei
Café
Dr. Wolf-Straße 7
38310

Otto Gude
Wilhelmstraße 15
Spezialgeschäft für Tabakwaren und Spirituosen
38296

Ella Neidel, Bismarckstr. 6
Kolonialwaren
Obst ····· Gemüse ····· Delikatessen
hausschlachtene Wurstwaren
Einkauf von allen Sorten Fellen
38297

Fritz Kitze Wilhelmstr. 26
: Telephon 77 :
Kolonial- u. Materialwaren
Zigarren ☆ Zigaretten ☆ Tabake
38312

Kauft Eure Kohlen bei **Ernst Franke**
Kohlenhandlung, Rosenthal 1 a.
38310

Fahrräder :: Motorräder :: Nähmaschinen
Mech. Reparaturwerkstatt
Max Albrecht, nur Schloßstr. 15
38316

Schuhgeschäft Karl Koch
vormals Reichelt, Friedrichstr. 3
Schuhwaren solider Art : Reparaturwerkstätte
38308

Curt Wöhmann Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei Schloßstr. 12
38309

Wörmlitz

Gasthof Wörmlitz, Auenstraße 2
Inh.: H. Rauschenbach
— Verkehrslokal aller Genossen —
34727

Mühlberg

August Weiße Inh. Karl Weiße **Mühlberg**
Pelzwaren :: Hüte :: Mützen :: Herrenartikel
38287

Zeitz

Alle Sorten nur bester Schuhwaren empfiehlt preiswert
in größter Auswahl
Zeitzer Schuhhaus
G. Burkhardt, Kramerstr. 5/6
Maßarbeit :: Reparaturen
38291

Restaur. Zur Schuhmacherherberge
empfiehlt
seine Lokalitäten
38305

Theißen

Arthur Rohmer, Theißen, Hauptstr.
Kolonial-, Kurz- u. Wollwaren
Tabakwaren-Spezialgeschäft
38293

Uhren, Goldwaren
preiswert bei
Adolf Rudoni
Reparaturen sachgemäß und billig
Theißen, Hauptstr. 8
38296

Kurt Fischer, Theißen, Zeitzer Str. 5
empfiehlt
ff. Fleisch- und Wurstwaren
38284

Reserviert

Könnern

Konsum- und Spargenossenschaft für Bernburg u. Umg., eGmbH.
Größte Verbraucherorganisation im Kreise — 5000 Mitglieder — 24 Verkaufsstellen
Eigene Bäckerei, Fleischerei, Schrotmühle, Kaffeerösterei, Kraut- und Gurkeneinlegerei
34594

Gast- und Logierhaus
mit eigener Fleischerei
Paul Müller
Könnern, Burgstr. 2-3
34583

Schuhhaus O. Grabe
Könnern
Gr. Freiheit 8
tägl. Reparaturwerkstatt
34584

Gustav Thiele, Könnern
Neue Marktstraße 3a
Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone
Elektr. Installation
34593

Karl Hartmann
Könnern, Saalstr. 1
Friseurgeschäft
34582

Best d. Klassenkampf
Bernh. Hüther
Kolonialwaren, Fische
Delikatessen
Könnern, Untere Braunschweiger Str. 7
34586

Paul Behrendt
Könnern, Poststraße 27
Kolonial-, Manufaktur- und Eisenwaren
Haushaltungsartikel, Oefen
34587

Otto Lederbogen
Könnern, Heilige-Geist-Str. 15
Kolonial- Kurz- und Eisenwaren
Wirtschaftsgegenstände
34592

Engel-Drogerie :: Max Schulze
Könnern, Vorwerkstraße 1
Photogr. Atelier, Schokol.-Spezialgeschäft
34589

Modewaren- u. Konfektionshaus
G. A. Schmermitz
Könnern, Hallesche Straße 4
Gegründet 1860
Arbeitsbekleidung jeder Art
34590

Carl Schreiber : Uhrmacher
Könnern, Hallesche Straße 18, Tel. 294
Uhren, Schmucksachen, Bestecke, Geschenkartikel
34588

Ludwig Heilwig
Könnern, Heilige Geist-Straße 13
empfiehlt
ff. Fleisch- und Wurstwaren
34591

Paul Säcker, Könnern
Hallesche Straße 38
Herren- und Knabenanzüge
Arbeitsbekleidung, Hüte, Mützen
Pelzwaren sämtl. Herrenartikel
34585

Sandersdorf

Brot- u. Feinbäckerei Gerhard Merker, Sandersdorf, Hauptstr. 13
Alle Arten Futterartikel
34685

Rind- und Schweineschlächterei Otto Ebert, Sandersdorf, Hauptstraße 47 — ff. Fleisch- und Wurstwaren —
34684

Bäckerei u. Konditorei Karl Romanus, Sandersdorf, Hauptstraße 49. Frische Backwaren, Schokolade, Kakao, Konditoreien
34683

Merseburg

Uhren - Goldsachen - Bestecke
Geschenkartikel
kaufen Sie unter Garantie besonders billig und gut bei
Uhren-Heyder, Merseburg
Rossmarkt 15 (Ecke Windberg)
38298

Könnern-Hettstedt

Mechan. Wäsche- und Schürzenfabrik
Sally Lewy, Bernburg, Markt 8/9
Filialen Könnern, Hettstedt, Sandersleben, Leimbach
34595

Zeitz

Förderung
Zeitz, Neumarkt
Kleiderstoffe
Wäsche
38292

Auf Teilzahlung
Wäsche, Manufakturwaren Schuhe Herren- u. Damen-Konfektion
L. Kraushar
Wendischer Berg 1 b
38290

Metropol-Theater
Das Theater für jedermann
Dienstags und Freitags
Programmwechsel
38295

Gute, billige u. frische
Seefische
Fischkonserven
Obst u. Südfrüchte
sowie hausschlachtene
Wurstwaren
kaufen Sie auf dem Wochenmarkte
an den Marktständen
Siegel-Halle und Göthel & Stande bei
Max Günther
Rasberg-Zeitz
38303

Farben, chem. reinigen, dekatiert, plissiert, Hüte umpressen kunstgerecht
Färberei Göttling
Wendischer Berg 1
Telephon 291
38307

Lichtspiele Zentralhalle
Besitzer Paul Schäcker
Schönstes u. größtes Lichtspielhaus im Kreise Zeitz
Nur ganz
erstklass. Darbietungen
Varieté-Einlagen
38302

Billige Seife
kaufen Sie im
Blauen Laden
A. Schirmer
Neumarktstraße 7
38304

Radio-Voigt
Schützenstr. 21. I. Et. Spezial. Einzelteile
38299

Sanitäts-Molkerei
Posaer Straße 31
empfiehlt
erstklassige Molkerei-Produkte
38289

Zigarren, Zigaretten, Tabake
größte Auswahl bei
W. Reinhardt, Kalkstraße 6
38283

Konsum- u. Produktiv-Verein zu Zeitz
e. G. m. b. H.
Eigene Bäckerei, eigene Fleischerei, eigene Sparkasse, eigene Versicherungsabteilung — Genossenschaftler, deckt Euern Bedarf im eigenen Geschäft
38294

Messow & Waldschmidt
Telephon 211 Zeitz Kramerstr. 19/21
Größtes Warenhaus am Platze
Alle täglichen Bedarfsartikel zu billigsten Preisen

Kaufen Sie Strümpfe nur bei
Strumpf-Löchl
Neumarktstraße 3
38293

Immisch, Schützenstraße 2
Spezialität für
Herren- und Knaben-Bekleidung
38282

Weißenfels

Butter, Käse und Fettwaren
kaufen Sie am besten und stets frisch
bei
F. & G. Höppner
Weißenfels (Saale) Borna bei Leipzig
34741

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270226-18/fragment/page=0012